



GLOBALES LERNEN
Methoden für die
entwicklungspolitische Bildungsarbeit

Verzeichnis der Arbeitsbögen

Teil A Vorbereitung

- A 1** Planung, Durchführung und Auswertung von Veranstaltungen
- A 2** Absprachen und Vorbereitung zur Veranstaltung: Ein Leitfaden
- A 3** Raster zur Planung von Veranstaltungen
- A 4** Grundsätze zum Gebrauch von Sprache, Bildern und Gegenständen

Teil B Einstiegsübungen

- B 1** „Alle, die...“
- B 2** Kennenlern-Karussell
- B 3** Bewegung im Raum
- B 4** Satzanfänge zum Thema „Armut“
- B 5** „Armut-BINGO“
- B 6** Fragen stellen
- B 7** Scrabble – ein Spiel mit Begriffsassoziationen
- B 8** Kreuzworträtsel am Beispiel „Baumwolle und faire Kleidung“
- B 9** Weltkarten-Puzzle
- B 10** Begriffs-Scharade
- B 11** Mindmapping
- B 12** Positionierung zu kontroversen Thesen
- B 13** „Was ist das?“ – Einstieg ins Thema mit Gegenständen
- B 14** Herkunft und Bedeutung von Namen
- B 15** Geschichten zu Bildern erfinden
- B 16** Bildassoziationen
- B 17** Perspektivenwechsel: „Wenn ich jemand anderes wäre ...“
- B 18** Bilder vom Anderen
- B 19** „6 gewinnt“

Teil C Anregungen zur Erarbeitung

- C 1** Das Weltverteilungsspiel
- C 2** Unser Weltbild – mit Quiz
- C 3** Mythos Entwicklung?
- C 4** Meine Rolle als Entwicklungshelferin: Phantasiereise

- C 5** Perspektivenwechsel II: Ein Entwicklungshelfer in Deutschland
- C 6** Produkte aus dem globalen Süden in unserem Alltag
- C 7** Wem nutzt die Globalisierung? Planspiel: Export von Geflügelteilen
- C 8** Neue Abhängigkeit durch Globalisierung: Frauen in Kenia und Indien
- C 9** „Was essen wir?“
- C 10** Lösungsansätze darstellen: Mikrokredite
- C 11** Hassane auf dem Recycling-Markt
- C 12** Kinderarbeit – Beispiele aus Deutschland und dem globalen Süden
- C 13** Schwankende Rohstoffpreise: Kakaobauern in Kamerun
- C 14** Kinderrechte: Was ist fair? Fallbeispiele
- C 15** Vorwärts? Chancengleichheit in unserer Gesellschaft
- C 16** Strukturen von Rassismus – Das Urteil
- C 17** Perspektivwechsel III: In den Vereinigten Staaten von Afrika
- C 18** Hinterfragen der eigenen Wahrnehmung: Bilder im Kopf
- C 19** Projektionen zum Fremd-Sein: „Parallelen“
- C 20** Begrüßung in internationaler Gesellschaft
- C 21** Weisheit der Völker: Sprichwörter
- C 22** Handlungsoptionen für eine zukunftsfähige und gerechtere Welt

Teil D Auswertung

- D 1** Blitzlicht
- D 2** Rückmeldung mit Satzanfängen
- D 3** Fünf-Finger-Feedback
- D 4** Rückmeldung durch Positionierung
- D 5** Zielscheibe
- D 6** Countdown
- D 7** Und nun?
- D 8** Daumen-Feedback

Teil E Anhang

- E 1** Weiterführende Links
- E 2** Zeitschriften/Publikationen



Globaler Norden bestimmt eine mit Vorteilen bedachte, privilegierte Position.
Die Einteilung verweist auf die unterschiedliche Erfahrung mit Kolonialismus und Ausbeutung,
einmal als Profitierende und einmal als Ausgebeutete.

aus: Mit kolonialen Grüßen, global e.V., 2012



Mit dem Begriff globaler Süden wird eine im globalen System benachteiligte gesellschaftliche,
politische und ökonomische Position beschrieben. (...) Mit dem Begriffspaar wird versucht,
unterschiedliche politische Positionen in einem globalen Kontext zu benennen, ohne dabei
wertende Beschreibungen wie z. B. „entwickelt“, „Entwicklungsländer“ oder „Dritte Welt“ zu benutzen.

aus: Mit kolonialen Grüßen, global e.V., 2012

Liebe Leserin, lieber Leser,

wie schön, dass Sie das Vorwort nicht außen vor lassen, sondern ihm die Chance geben, Sie einzuführen in die Methodenwelt Globalen Lernens und Orientierung zu bieten in der aktuellen Diskussion um Kompetenzorientierung. Auch soll es Sie einstimmen auf die Arbeit mit dieser Mappe.

In den letzten Jahren (etwa seit 2009) war viel die Rede von der „Neuen Lernkultur“, einer Kehrtwende von der Vermittlung von Wissen, hin zu einer Vermittlung von Kompetenzen. Dieser vor allem im formellen Schulsystem zu beobachtende Paradigmenwechsel stellt den Erwerb jener Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, in den Fokus, die Menschen in die Lage versetzen, selbstständig und verantwortungsvoll Problemlösungen zu finden. Das „Können“ soll also gegenüber dem „Wissen“ in den Vordergrund treten, was eine veränderte Gestaltung des Unterrichts und von Lerneinheiten zur Folge hat.

Obwohl auch das Globale Lernen zumeist von Themen und Inhalten bestimmt ist, hat es doch viele Ansätze, die mit einer kompetenzorientierten Lernkultur einhergehen. So wirft es einen differenzierten Blick auf komplexe Entwicklungsfragen und übt den Perspektivenwechsel. Es orientiert sich an reflektierten Wertevorstellungen und bietet nicht zuletzt eine Vielfalt an Methoden, die auf learning by experience und selbstständiges Lernen ausgerichtet sind.

Im Sinne dieser Lernkultur ist auch die Mappe Globales Lernen zu verstehen. Sie möchte mit ihren Methoden Selbständigkeit und Eigenverantwortung, Teamfähigkeit und Eigeninitiative, die Fähigkeit, Probleme zu erkennen und die Bereitschaft, gegen Ungerechtigkeit, Willkür und Intoleranz einzutreten, unterstützen.

Sie werden sich vielleicht fragen, ob eine Mappe all das leisten kann?

Die Mappe stellt eine inhaltliche, methodische und organisatorische Unterstützung der Referentinnen und Lehrpersonen dar. Sie bietet eine Auswahl an Methoden, die oben genannte Zielsetzungen untermauern.

So können zum Beispiel die Einstiegsübungen, die die Erfahrung der Teilnehmenden einbeziehen, Grundlage für eine stärkere Eigenverantwortung der Lernenden im Lernprozess sein.

So zeigt beispielsweise die Übung **C5** „Perspektivenwechsel: Ein Entwicklungshelfer in Deutschland“ wie sehr unsere Wahrnehmung von dem eigenen Standort und der eigenen Perspektive geprägt ist.

Die methodischen Anregungen können die Referentinnen von BtE (Bildung trifft Entwicklung) mit ihren eigenen Erfahrungen anreichern und erweitern.

Referentinnen von BtE einladen!

Das Programm Bildung trifft Entwicklung eröffnet Ihnen die Möglichkeit, Personen, die in Ländern des globalen Südens gelebt und gearbeitet haben, als Referentinnen einzusetzen. Bundesweit vermitteln Ihnen sechs dezentrale Regionale Bildungsstellen qualifizierte Referentinnen zu den verschiedensten Themen des Globalen Lernens. In Erwachsenenbildung, Schule und außerschulischer Jugendarbeit unterstützen sie die Referentinnen beim Blick über den Tellerrand, beim Hinterfragen der eigenen Perspektiven und bei der Wahrnehmung der Lebenswelten von Menschen in anderen Regionen der Welt.

Sollten Sie selbst in einem Land des globalen Südens gelebt, gearbeitet oder einen Freiwilligendienst geleistet haben und Interesse an der Bildungsarbeit haben, können Sie als Referentin im Rahmen des Programms BtE Veranstaltungen durchführen.

Nehmen Sie Kontakt auf unter:
www.bildung-trifft-entwicklung.de

Ich hoffe, dass Ihnen die Mappe neue Denkanstöße und Methoden liefert und wünsche Ihnen viel Spaß beim Ausprobieren, Umsetzen und Weiterentwickeln der Übungen.

Wir sind dankbar für Rückmeldungen oder Erweiterungsideen für die Mappe, die Sie vorerst an folgende Adresse senden können: weltkarte@engagement-global.de

Monika Ziebell

Koordinatorin des Programms *Bildung trifft Entwicklung*

Zum Umgang mit den Arbeitsbögen

Die Arbeitsmappe enthält Anregungen für zurückgekehrte Fachkräfte aus der Entwicklungszusammenarbeit, ehemalige Freiwillige und für Menschen aus Ländern des globalen Südens, die als Referentinnen Globales Lernen umsetzen wollen. Aber auch andere in der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit Engagierte – mit oder ohne Auslandserfahrungen – können hier Unterstützung für ihre Arbeit finden. Die Arbeitsbögen geben inhaltliche und methodisch praxiserprobte Vorschläge, die in Veranstaltungen, Seminaren oder in Unterrichtsreihen mit unterschiedlichen Zielgruppen eingesetzt werden können. Der eigenen Phantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt: Man kann die hier vorgestellten Ansätze ergänzen, verändern oder auf andere Themen umarbeiten.

Ohnehin werden Sie entdecken, dass jede Bildungsveranstaltung immer wieder neu und anders ist, wenn man sich auf die Teilnehmenden einlässt. Die Zeitangaben auf den Arbeitsbögen können entsprechend immer nur Richtwerte sein, weil die exakte Dauer der Übung von Ihrer Planung sowie der Anzahl und der Bereitschaft der Teilnehmenden abhängt, sich einzulassen.

Die Bögen sind folgendermaßen gegliedert:

- A. Vorbereitung**
- B. Einstiegsübungen**
- C. Anregungen zur Erarbeitung**
- D. Auswertung**
- E. Anhang**

Im **Teil A** geht es um die Vergewisserung der eigenen Angebotspalette und die Zielsetzung, bevor man sich damit an potentiell Interessierte wendet. Mit jeder Gruppe sollten nach Möglichkeit im Vorgespräch die Wünsche und Vorerfahrungen der Teilnehmenden geklärt und der eigene Ansatz vorgestellt werden.

Der **Teil B** legt den Schwerpunkt auf das Vorwissen und die Wünsche der Teilnehmenden. Es geht darum, die Teilnehmenden aktiv in das Thema der Bildungsveranstaltung einzubeziehen und miteinander in Kontakt zu bringen. Gleichzeitig bekommen Sie einen Eindruck vom Wissensstand, den Einstellungen und den Bedürfnissen der Gruppe. Die Vielfalt der Methoden soll Sie anregen zu experimentieren und verschiedene aktivierende Zugänge auszuprobieren. Diese Phase ist häufig entscheidend für den gesamten Verlauf der Veranstaltung.

Im **Teil C** werden aus der Fülle möglicher Themen und Zugänge zum Globalen Lernen (vgl. <http://www.bildung-trifft-entwicklung.de> ▷ *Angebote und Materialien*) nur einige ausgewählte Themen dargestellt, die Beispiele zur Erarbeitung relevanter Inhalte des Globalen Lernens bieten. Wichtig ist die Kombination bestimmter Inhalte mit passenden Methoden, um den eingangs formulierten Ansprüchen Globalen Lernens zu genügen. Beispielsweise sollte über Partizipation in der Entwicklungszusammenarbeit auch mit entsprechenden partizipativen Methoden gearbeitet werden. Inhalt und Form sollten sich entsprechen. Die Ansätze verfolgen auch das Ziel, die Teilnehmenden zu selbstorganisiertem Lernen anzuregen und einen Zuwachs an (Gestaltungs-) Kompetenzen zu bewirken.

Im **Teil D** werden Vorschläge zur Auswertung und Ergebnissicherung gemacht, die der einzelnen ihren Lernertrag bewusst machen sollen. Anregungen, im Alltag aktiv zu werden, führen darüber hinaus zu Handlungsoptionen.

Teil E enthält Hilfestellungen in Form von weiterführenden Links zu Themen, Kampagnen und pädagogischen Materialien. Es sind Verleih- und Bildungsstellen, die Unterstützung und Materialien anbieten sowie Referentinnen vermitteln, aufgeführt. Diese bieten Möglichkeiten zur Vernetzung und zum Erfahrungsaustausch.

Hinweis:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird durchgehend die weibliche Form genutzt.

Angesprochen sind in diesen Fällen alle Personen.

Rückmeldebogen

Rückmeldungen zum Einsatz dieser Arbeitsmappe sind sehr erwünscht.

Nutzen Sie hierfür diesen Rückmeldebogen oder senden Sie uns eine E-Mail!

Sie können sich gerne an folgenden Fragen orientieren:

- War die Beschreibung der Methoden passend bzw. ausreichend?

.....
.....

- Konnten Sie die beschriebenen Übungen auf ihr eigenes Veranstaltungsthema übertragen?

.....
.....

- Welche Methoden und Themen haben Ihnen gefehlt?

.....
.....

- Gibt es ausreichend Hintergrundinformationen und Verweise auf Materialquellen?

.....
.....

- Unterstützten die Methoden die TN, ihr Wissen und ihre Interessen in die Veranstaltung aktiv einzubringen?

.....
.....

- Wurden die TN durch die vorgeschlagenen Methoden zu meinungsbildenden Diskussionen angeregt?

.....
.....

Sonstige Anmerkungen:

.....
.....
.....
.....
.....
.....

Vielen Dank!

Rückmeldungen unter dem Stichwort „Mappe GL“ bitte senden an:

Engagement Global gGmbH
F 2.3 Bildungsprogramme in den Bundesländern
Tulpenfeld 7
53113 Bonn

weltkarte@engagement-global.de



Teil A → Vorbereitung

In Teil A werden Informationen zur systematischen Vorbereitung einer Bildungsveranstaltung, zum Globalen Lernen und zur Kommunikation mit den Veranstalterinnen zur Verfügung gestellt. Sie werden zur grundsätzlichen Reflexion über den Einsatz von Bildern und Sprache im Kontext der Bildungsarbeit angeregt.

Darüber hinaus geht es um den Einstieg in die entwicklungspolitische Bildungsarbeit als Referentin bei *Bildung trifft Entwicklung*.

Planung

- 1. Stellen Sie mögliche Themen zusammen, die Ihnen am Herzen liegen, die aktuell sind, an Ihre Erfahrungen anknüpfen und für Menschen hier von Interesse sein könnten.**

 - Überlegen Sie sich ein oder mehrere mögliche Ziele, die Sie bei den Veranstaltungen verwirklichen wollen.
 - Zu jedem Thema legen Sie sich einen Ordner an und suchen entsprechende Materialien, Internetlinks, Zeitungsartikel, Fotos, Karikaturen, Filme und methodische Ideen. Fragen Sie auch Ihre Bildungsstelle nach geeigneten Materialien zum Thema.
- 2. Überlegen Sie zu jedem Thema mit welcher Zielgruppe Sie gerne arbeiten möchten, z. B. (Berufs-) Schülerinnen, Seniorinnen, Volkshochschule, Jugendgruppen, Kirchengemeinden, Studentinnen, Kindergarten etc.**

 - Für die jeweilige Zielgruppe holen Sie beim Veranstalter die notwendigen Informationen ein, um die Rahmenbedingungen zu klären. Dafür machen Sie jeweils Termine für Vorgespräche, Veranstaltung und Nachbereitung aus (siehe A 2).
- 3. Seien Sie sich darüber im Klaren, dass es nicht darum gehen kann, sein gesamtes Wissen oder ein Thema umfassend zu präsentieren. Wählen Sie einen Ausschnitt oder einen Baustein aus.**

 - Gestalten Sie den Aufbau einer Veranstaltung immer mit einem bewussten Einstieg zur Orientierung über die Wünsche und den Wissensstand der Teilnehmenden und einer Einstimmung auf das Thema. Stellen Sie zu Beginn das Thema der Veranstaltung mit der Zielsetzung vor.
 - Erstellen Sie einen Plan mit Varianten – für den Fall, dass Teilnehmende auf ein Angebot negativ reagieren oder Sie noch Zeit übrig haben.
 - Planen Sie eine große Methodenvielfalt ein. Die Mappe zeigt Ihnen viele Möglichkeiten hierfür auf. Beachten Sie bei der Methodenauswahl, dass es unter den Teilnehmenden unterschiedliche Lerntypen gibt und auch Beeinträchtigungen geben kann. Planen Sie deshalb verschiedene Schwierigkeitsgrade mit ein.

Durchführung

- 1. Wählen sie eine bewusste Sprache.**

 - Reden Sie klar, in kurzen Sätzen mit Beispielen, nicht zu abstrakt, unter Vermeidung von Fremdwörtern und Abkürzungen.
 - Achten Sie auf eine nicht-diskriminierende und inklusive (Gender-) Sprache; vermeiden Sie Verallgemeinerungen (ausgedrückt z.B. durch immer, nie, alle, keiner), Vorurteile und Begriffe, die Stereotype produzieren können (Bsp.: „Stamm“, „Hütte“, „Häuptling“). (weitere Informationen siehe A 4)
- 2. Zielen Sie darauf ab, die Teilnehmenden mit ihren Interessen und ihrer Motivation zu erreichen; geben Sie einen Anstoß für Fragen und wecken Sie Neugier. Beachten Sie dabei die Gruppendynamik, indem Sie alle im Blick haben, nicht nur die Vielrednerinnen und Auffälligen.**

 - Beziehen Sie die Teilnehmenden in Problemlösungen ein und lassen Sie sie sich die eigenen Wertungen bewusst machen.
 - Gestatten Sie Einzelnen eine Auszeit, wenn sie eine Übung nicht mitmachen wollen (Prinzip der Freiwilligkeit).
 - Beachten Sie, dass die Behaltensleistung sich steigert: von nur lesen (10%), über hören (20%), sehen (30%), hören und sehen (70%) bis selbst sagen (80%) und selbst tun (90–100%)!
- 3. Mit einem rückblickenden Feedback runden Sie die Veranstaltung ab.**

 - Am Ende einer Veranstaltung eine Rückmeldung oder Positionierung zu einer These (erneut) einholen! Hierfür in der Veranstaltung Raum zu geben, trägt bei den TN dazu bei, sich der eigenen Meinung oder Einstellungen bewusster zu werden!
 - Die Rückmeldung der TN ist für Sie von Interesse, um im Sinne des eigenen Lernens den Aufbau der Veranstaltung gegebenenfalls anzupassen.

Nach Ende der Veranstaltung überlegen Sie auch, ob und wie Sie die Erfahrungen weitergeben können (an BtE, Engagement Global, bei der lokalen Presse, auf Rückkehrerinnen-Seminaren u. ä.). Dies ist sinnvoll von vornherein mit zu bedenken, um ggf. Fotos zu machen, O-Töne der Teilnehmenden zu speichern o. ä.

A 2**Absprachen und Vorbereitung zur Veranstaltung: Ein Leitfaden**

Vorabsprachen und Vereinbarungen zum Inhalt und zur Organisation der Bildungsveranstaltung mit Veranstaltern sind üblich und unterstützen den späteren Erfolg. Der folgende Leitfaden dient Ihnen im Vorfeld von Bildungsveranstaltungen als Gedächtnisstütze, um zentrale Aspekte bei der Planung und Organisation einer Veranstaltung berücksichtigen zu können.

Gesprächspartnerin: Datum:

per Telefon: per Email:

Vorstellung der Personen

*Referentin stellt sich und den Erfahrungshintergrund vor.
Wie entstand Idee und Kontakt, eine Referentin einzuladen? Sonstiges.*

Thema

*Welches Thema behandle ich mit der Gruppe?
Wird ein Thema oder ein Schwerpunkt gewünscht? (von Veranstalter oder TN)
Welche Anknüpfungspunkte bestehen ggf. im Schulfach oder im Rahmen aktueller Diskussionen in der Gruppe?*

Gemeinsam mit dem Veranstalter das genaue Thema eingrenzen und ggf. Zielsetzungen vermitteln. Ermöglicht der Gruppe, sich auf ein Thema einzulassen und falls gewünscht, sich gezielt vorzubereiten.

Informationen über die Teilnehmer/innen

*Wie groß ist die Gruppe?
Ist die Gruppe vertraut miteinander?
Wie ist die Gruppe zusammengesetzt?*

- *Alter*
- *Geschlecht*
- *individuelle Besonderheiten*

Wenn einige Informationen über die Gruppe bekannt sind können Übungen genauer an die Bedürfnisse der Teilnehmenden angepasst werden, z. B. altersgerechte und/oder barrierefreie Methoden wählen.

Interesse und Vorwissen der Gruppe

*Wird ein Thema oder ein Schwerpunkt explizit gewünscht?
Ist die Veranstaltung auf Wunsch der Gruppe entstanden?
Kann auf Vorwissen der Gruppe aufgebaut werden?*

Eventuell kann hier auch eine Vorarbeit durch die Bildungsreferentin angeregt werden.

Termin und Zeitraum von ... bis

*Wann beginnt und endet die Veranstaltung?
Gibt es vorgegebene Pausen?
Wie viel Zeit könnte der Umbau eines Raumes in Anspruch nehmen?*

So kann der Ablauf einer Veranstaltung den üblichen Rahmen berücksichtigen.

A 2**Absprachen und Vorbereitung zur Veranstaltung: Ein Leitfaden**

Ort *Kann ich vom Veranstalter Tipps bekommen wie ich zum Veranstaltungshaus/zur Schule komme?*

Raum *Welche Räume stehen dort zur Auswahl? (Klasse, Aula, Küche, ...)
Eignet sich der Raum für die Durchführung geplanter Übungen?
Wie finde ich den Raum?*

Technik *Ist die Technik, die ich brauche vorhanden?
Kann der Raum verdunkelt werden?
Möbiliar im Raum?*

Ziel der Veranstaltung *Sind die Ziele der Veranstaltung klar?*

Methoden *Welche Methoden eignen sich für die Erarbeitung des Themas mit der spezifischen Gruppe?
Veranstaltungskonzept ausgearbeitet?*

Das Raster zur Planung von Veranstaltungen ist hier hilfreich, siehe **A 3**

Mitzubringendes Material (z. B. Gegenstände, Plakate, Zutaten, Technik, etc.) *Welche Gegenstände, Bilder bzw. Anschauungsmaterial aus dem Partnerland eignen sich für das Thema?
Was muss ich noch besorgen?*

Nächste Schritte der Vorbereitung

Ideen sonstiges

A 3

Raster zur Planung von Veranstaltungen

Thema:

Lernziele:

Zielgruppe:

Gruppengröße:

Dauer der Veranstaltung:

- Das selbst Erlebte und Erfahrene in den Mittelpunkt der Veranstaltung stellen!
- Zeit realistisch planen.
- Pausen und Energizer einplanen!
- Vorschläge für mögliche Methoden bieten die Teile B, C und D der Methodenmappe.

Zeit	Phase	Mögliche Inhalte	Ziel/Kompetenzen	Mögliche Methoden	Material
	Begrüßung	Vorstellen; Organisatorisches			
	Kennenlernen der TN	Namen und Hintergrund, Erwartungen			
	Einführung	Geplanten Ablauf vorstellen; Vorwissen erkunden: <ul style="list-style-type: none"> • Was verbindet ihr mit dem Thema? • Was möchtet ihr über das Thema erfahren? • Klarstellen, was erfüllbar ist und was nicht. 			

A 3

Raster zur Planung von Veranstaltungen

Zeit	Phase	Mögliche Inhalte	Ziel/Kompetenzen	Mögliche Methoden	Material
	Erarbeiten des Themas	<ul style="list-style-type: none"> • Verbindung global und lokal: Was hat das Thema mit uns zu tun? • Vergleiche zum Leben in D ziehen: Wie laufen ähnliche Situationen bei uns ab?; • Sich eindenken in eine andere Person bzw. Gruppe und deren mögliche Interessen ... • Gewohnheiten sind nicht überall gleich, unser Verhalten nicht überall richtig: Beispiele aus der eigenen Erfahrung: Fettnapfchen, Irritationen, ungelöste Situationen: Wie hättet ihr euch an meiner Stelle/ wenn ihr diese Person wäret verhalten?; • Infragestellen von richtig und falsch: Lösung kann hier richtig, da falsch sein. ... 	<p>Informationen verarbeiten; Perspektivenwechsel; Entwicklung von Empathie; Kritische Reflexion und Stellungnahme; Umgang mit Komplexität; flexibel reagieren: es gibt nicht nur eine Wahrheit</p>	<p>z. B. Abarbeiten von Fragen der TN; TN um Antworten bitten; Gegenstände begreifen, ausprobieren lassen, Vermutungen zur Funktion anstellen; Gruppenarbeit an verschiedenen Texten, Präsentation der Ergebnisse; Arbeit mit Bildern, Dias; Powerpoint Präsentation; Diskussion zu konträren Fragen; Rollenspiele, Übungen zum Eindenken in fremde Situationen, ...</p>	
	Handlungsmöglichkeiten erarbeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Will ich aktiv werden? • Was kann ich tun? Handlungsmöglichkeiten aufzeigen: Das Thema im Freundes-, Bekanntenkreis, in der Familie diskutieren; Mitarbeit im Weitladen, fair gehandelte Produkte kaufen, in Läden fair gehandelte Produkte einfordern, sich an Kampagnen wie „Clean-Cloth-Campaign“ beteiligen, ... • Ist das, was ich tun will, evtl. gut gemeint aber nicht gut? • Was zeichnet gutes Handeln aus? Keine Vorgabe von Verhaltensregeln: Beutelsbacher Konsens! 	<p>eigene Handlungen beurteilen können, ob sie nachhaltiger Entwicklung entsprechen; Handlungsmöglichkeiten für die eigene Person reflektieren</p>	<p>Kleingruppenarbeit; Diskussion; Lösungsbaum;</p>	
	Feedback	<p>Was habe ich Neues erfahren? Wozu wüsste ich gern noch mehr?</p>			

Bereits im Vorfeld von Bildungsveranstaltungen stellt sich Ihnen als Referentinnen die Herausforderung, bei der Planung der Inhalte und der Zusammenstellung der zu nutzenden Materialien darauf zu achten, dass keine Stereotype reproduziert und Rassismen vermieden werden.

Sprache:

Achten Sie bei Ihren Veranstaltungen auf eine nicht-diskriminierende und gender-inklusive Sprache. Von Ihnen verwendete Begriffe implizieren möglicherweise eine Abwertung des Anderen oder rufen bestimmte Assoziationen und Bilder bei den Zuhörerinnen hervor (z. B. Buschmänner = Naturvolk = primitiv). Ihre Berichte sollten nicht vermeintlich objektiv sein, sondern werden von Ihnen idealerweise als subjektiv kennzeichnet, damit deutlich wird, dass die Erzählungen durch Ihre Sozialisation geprägt sind. Verallgemeinerungen oder Homogenisierungen sollten vermieden werden

Weitere Ausführungen zum Thema Sprache und Begrifflichkeiten finden Sie hier:

- Die Broschüre „Mit kolonialen Grüßen“ ist als pdf auf der Seite von Glocal e.V. verfügbar.
- „Wie Rassismus aus Wörtern spricht. (K)erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutscher Sprache“, Hg. S. Arndt, N. Ofuately-Alazard, Unrast Verlag, 2011.

Bilder:

Bei der Auswahl von Bildern sollte ein möglichst diverses Gesamtbild gezeigt werden (nur Bilder vom Dorfleben suggerieren beispielsweise Primitivität, Rückständigkeit).

- Erzählen Sie keine „Single Story“ (siehe http://www.ted.com/talks/chimamanda_adichie_the_danger_of_a_single_story.html)!

Menschen sollten versucht werden in ihrer Komplexität dargestellt und auf Augenhöhe abgebildet zu werden. Bei Bildern/Bildausschnitten sollte beachtet werden, dass der Wegfall des Kontexts sinnverfälschend sein kann.

- Achten Sie außerdem auf den Schutz von Persönlichkeitsrechten und Privatsphäre.

Zum Weiterlesen werden die „Checklisten zur Vermeidung von Rassismen in der entwicklungspolitischen Öffentlichkeitsarbeit“ vom Berliner Entwicklungspolitischen Ratsschlage (BER) empfohlen:

- http://tanzania-network.de/download/Checkliste_Antirassismus.pdf bzw. die Broschüre „Von Trommlern und Helfern“, BER, 2011
- Welthaus Bielefeld/weltwärts (Hrsg.): Bilder und Botschaften, Bielefeld, 2010

Gegenstände:

Oben aufgeführte Hinweise für Sprache und Bilder lassen sich ebenfalls auf den Einsatz von Gegenständen in Bildungsveranstaltungen anwenden. Sollten Sie ein besonderes Ambiente erzeugen wollen, um den TN ein Gefühl für andere Perspektiven und sozio-kulturelle Prägungen zu geben, versuchen Sie nichtsdestotrotz ein diverses Bild (beispielsweise keine Beschränkung auf Folkloristik) des themengebenden Landes darzustellen und eine Exotisierung sowie die Festschreibung von „Kultur“ des Landes zu vermeiden. (siehe **B 13**)



Teil B → Einstiegsübungen

In diesem Kapitel werden Einstiegsübungen vorgestellt, mit denen Sie die Teilnehmenden auf das Thema der Bildungsveranstaltung einstimmen können. Sie erkunden damit ihr Vorwissen und ihre Interessen und erzeugen Neugier für das weitere gemeinsame Erkunden. Einige Übungen verbinden den Einstieg ins Thema mit dem Kennenlernen unter den Teilnehmenden.

Ziel: Kennenlernen und vertraut miteinander werden
Auflockerung der Anfangsatmosphäre
Meinungen/Vorerfahrungen erkunden
Ggf. Einstieg ins Thema

Zeitbedarf: 5–10 Minuten

Zielgruppe: Kinder und Jugendliche ab 10 Jahren
Beliebig große TN-Zahl; auch untereinander fremde TN

Vorbereitung: Stühle entsprechend stellen; ggf. CD und CD-Player

Räumlichkeit: Steh- oder Sitzkreis (je nach körperlicher Befindlichkeit oder Beeinträchtigungen)

Anleitung: „Zum Kennenlernen möchte ich Euch/Ihnen vorschlagen, dass immer die in den Kreis treten (aufzeigen), für die die folgenden Merkmale zutreffen, z. B.:

- ▶ die heute mehr als eine halbe Stunde Anfahrtsweg hatten
- ▶ die schon einmal im nicht-europäischen Ausland gewesen sind
- ▶ die, die deutsche Küche mögen
- ▶ die sich schon beschäftigt haben mit dem Thema: „...“ etc.

Es können auch aus der Gruppe selbst Merkmale angegeben werden:
„Was wüsstet Ihr gern von den anderen?“

Fortführung: Intensiviert wird dieses Kennenlern-Spiel, wenn Sie leise Musik (z. B. aus dem zum Thema der Veranstaltung passenden Land) laufen lassen.

Bemerkungen: Die Fragen können sowohl auflockernder Natur sein als auch unmittelbar mit dem Thema zusammenhängen, das Sie danach bearbeiten wollen.

Ziel: Miteinander vertraut werden
Sich Fremden und Fremdem öffnen
Kommunikation bewusst reflektieren

Zeitbedarf: Mindestens 30 Minuten

Zielgruppe: Jugendliche ab 16 Jahren und Erwachsene
Auch größere Gruppen (ab 16 TN)

Vorbereitung: Stühle anordnen in Innen- und Außenkreis, je zwei TN gegenüber,
weit genug voneinander entfernt, dass Kommunikation möglich ist;
Fragenkatalog zusammenstellen (s. Beispiele auf der nächsten Seite) und
in ausreichender Zahl pro TN kopieren

Räumlichkeit: Bestuhlung im obigen Sinne muss möglich sein

Anleitung: „Um uns zunächst besser kennen zu lernen, möchte ich Sie bitten, in diesen beiden Kreisen, einem Innen- und Außenkreis, einer Partnerin gegenüber Platz zu nehmen. Aus dem Fragenkatalog, den jede von Ihnen in Händen hält, darf nun jede im Innenkreis ihrem Gegenüber bis zu zwei Fragen stellen, für deren Beantwortung die andere zwei Minuten Zeit hat. Die Partnerin darf auch eine Antwort verweigern. Die Fragende hört zu. Nach dem Klatschen rückt jede im Innenkreis einen Stuhl nach rechts weiter, und nun beginnt die im Außenkreis Sitzende mit ihren Fragen.“

Sie klatschen circa alle vier Minuten und brechen nach eigener Einschätzung nach einigen Runden ab.

Zur Auswertung können diese Fragen gestellt werden:

- ▶ Was wurde als leichter/angenehmer empfunden: zuhören oder reden?
- ▶ Welche Fragen sind vermieden worden? Warum?
- ▶ Welche non-verbale Mittel wurden bei der Kommunikation eingesetzt?

1. Was war heute Morgen nach dem Aufstehen Ihr erster Gedanke?
2. Was würden Sie für ein Jahr auf eine Insel mitnehmen?
3. Was lieben Sie an Ihrem Beruf/Ihrer Beschäftigung?
4. Haben Sie Familie? Was bedeutet sie Ihnen?
5. Was sind Ihre Hobbies?
6. Was möchten Sie am Ende dieser Veranstaltung mit nach Hause nehmen?
7. Von welchem Beruf haben Sie als Kind geträumt?
8. Wo würden Sie gerne leben und warum?
9. Haben Sie sich schon mal „fremd“ gefühlt?
10. Was sind Ihre Träume für die Zukunft?
11. Was würden Sie mit einem Gewinn von einer Million Euro tun?
12. Was bedeutet die zunehmende Globalisierung für Sie?

Ziel: TN mit sich, den anderen und dem Raum vertraut machen
TN ganzheitlich ansprechen
TN sensibel machen für ihr Umfeld

Zeitbedarf: 15 Minuten

Zielgruppe: Jugendliche ab 15 Jahren
beliebig viele TN

Vorbereitung: alle Stühle und Tische an die Seite rücken, passende (leise) Musik (CD, CD-Player)

Räumlichkeit: großer leerer Raum

Anleitung: „Lassen Sie uns zu Anfang still durch den Raum gehen – jede zunächst ganz für sich, in sich versunken, an das denkend, was Sie auf dem Weg hierher erlebt haben. Dann kommen Sie allmählich hier in diesem Raum an: Lassen Sie den Blick durch den Raum schweifen, loten die Ecken aus, die Größe des Raumes, ertasten den Untergrund. Stellen Sie ihn sich beim Weitergehen als steinig, sandig, als Asphalt (...) vor. Verweilen Sie eventuell an einem Lieblingsplatz. (...) Nun nehmen Sie allmählich Kontakt mit anderen auf: Zunächst gehen Sie vorsichtig mit geschlossenen Augen durch den Raum und erspüren und ertasten die Gegenwart anderer. (...) Dann öffnen Sie die Augen und nehmen Blickkontakt auf (...); schließlich denken Sie sich Begrüßungsarten aus, um den anderen (immer noch ohne Worte) respektvoll, kumpelhaft, distanziert, herzlich (...) zu begrüßen. (...) Ohne Worte suchen Sie sich nun eine Partnerin, um sich über diese Übung miteinander auszutauschen.“

Fortführung: Wenn man in der Phantasie weitergehen möchte, kann man bei der Bewegungsübung auch verschiedene Räume assoziieren lassen, wie z. B.: Wald, Stadt, Regenwald, Wüste usw.

Bemerkungen: Lassen Sie bei der Anleitung viel Zeit für Zwischenpausen (...): Erfinden Sie weitere Sequenzen hinzu. Diese Übung setzt einiges voraus an (Selbst-) Vertrauen und Bereitschaft, sich einzulassen, so dass sie sich gut eignet als Vorbereitung auf Phantasiereisen (**C 4**) oder auf sensible Fragen von Zukunft, von Fremderfahrungen, von Vorurteilen o.ä. (vgl. **C 15**, **C 17–C 21**).
Bei ungerader TN-Zahl muss entweder eine Dreiergruppe gebildet werden oder Sie als Referentin machen mit.

Ziel: Eigenen Bezug zur Armutsfrage klären
Potentielle Blockaden, sich mit dem Armutsthema zu befassen, beseitigen
Vorwissen erkunden
Einstieg ins Thema

Zeitbedarf: 30 Minuten

Zielgruppe: Jugendliche ab 16 Jahren und Erwachsene
Beliebige TN-Zahl

Vorbereitung: Satzanfänge lesbar auf je ein Flipchartpapier schreiben,
mit Klebeband im Raum befestigen; Karten (je 4), Filzstifte für jeden, Klebestifte

Räumlichkeit: Platz genug zum Aufhängen der Satzanfänge

Anleitung: Sie finden hier an den Flipcharts jeweils einen Satzanfang zum Thema „Armut“.
Bitte tragen Sie zu jedem Satzanfang eine Fortsetzung auf eine Karte ein und heften Sie sie auf das entsprechende Papier.“

Die Karten werden beim Aufhängen nach Aussagen sortiert und dann verglichen.
Dabei entstehen durch Kommentare Fragestellungen und weitere Anregungen.

Fortführung: Die Teilnehmenden äußern sich zu ihren Erfahrungen:
„Wie sind Sie selbst bereits mit Armut in Kontakt gekommen?“

Sie können eigene Erfahrungen aus dem Partner- oder Herkunftsland anschließen
oder eigene Recherchen im familiären/nachbarschaftlichen/schulischen Umfeld zur
Armutssituation und ihrer Geschichte anregen.

Im **Teil C** gibt es verschiedene Vorschläge zur Weiterarbeit mit dem Thema Armut.

Bemerkungen: Wenn wir an den Begriff Armut denken, mag uns vieles einfallen: Bilder und Debatten zur
Armut in Deutschland, Katastrophenbilder aus dem Fernsehen, die eigene Suche nach
Einkommen oder der Spendenaufruf auf einer Plakatwand. Alles ist bei diesem Einstieg
„erlaubt“. Aus solchen Berührungspunkten mit dem sehr weiten Thema „Armut“ heraus
sollen hier spontane Assoziationen hervorgerufen werden, die in die ganze Breite der
Thematik einführen und die persönliche Betroffenheit nicht außer Acht lassen, um das
möglicherweise „ferne“ Thema in die Nähe zu holen.

Beispiele: Satzanfänge, die Sie den TN als Gerüst anbieten können:

- ▶ Arm, ist wenn ...
- ▶ Wenn ich arm wäre, fände ich besonders schlimm ...
- ▶ ... und dann würde ich ...
- ▶ Wenn ich arme Menschen treffe, ...

Ziel: Interaktive Einführung in das Thema „Armut“
Förderung von Empathie füreinander
Vorwissen erkunden

Zeitbedarf: 25 Minuten

Zielgruppe: Kinder und Jugendliche von 12–16 Jahren
Mehr als 17 TN (sonst Anweisung geringfügig verändern)

Vorbereitung: Fragebogen in genügender Anzahl kopieren, Schreibzeug, Unterlage/Klemmbrett für jede

Räumlichkeit: Freies Umhergehen muss möglich sein

Anleitung: Befragung:

Der Arbeitsbogen wird allen verteilt. Zuerst werden die Fragen vorgelesen, damit sich jede überlegen kann, was auf sie zutrifft. Dann geht jede TN mit dem Bogen in der Gruppe herum auf der Suche nach einem Gruppenmitglied, auf das die Frage im Kästchen zutrifft. Diese setzt dann ihren Namen in das Kästchen, darf aber nur einmal auf dem Blatt einer anderen unterschreiben (bei kleineren Gruppen können es auch mehr sein). Am Ende zählt jede, wie viele Viererreihen sie komplett hat: waagrecht, senkrecht und diagonal – insgesamt sind zehn möglich – und ggf. wie viele unterschiedliche Unterschriften sie hat.

Auswertung:

Im Stuhlkreis wird entlang einzelner Fragen z. B. folgendes besprochen:

- ▶ Was war schwer zu beantworten?
- ▶ Was haben die einzelnen Fragen mit Armut zu tun?
- ▶ Warum schämen sich arme Menschen bei uns?
- ▶ Was habt ihr Neues übereinander erfahren?

Einzelne dürfen berichten, was sie zu diesen Themen erlebt und gefühlt haben.

Fortführung: Die These: „Armut macht uns alle ärmer!“ eignet sich zur vertieften Diskussion. Es lassen sich weitere Themen, wie Kinder in anderen Ländern, Kinderarbeit, etc., anschließen (vgl. **C 11-14**).

Bemerkungen: Die behutsamen Fragestellungen erlauben jeder TN das ‚Gesicht zu wahren‘.

Will man mit Kindern und Jugendlichen das Thema „Armut“ bearbeiten, so sollte man darauf achten, sie nicht leichtfertig emotional zu belasten. Es könnte sein, dass das schmerzliche Erleben eigener (un)mittelbarer Erfahrungen reaktiviert wird. Da das Armutsthema eng mit Ausgrenzung, Vereinsamung, Verunsicherung, Verletzung verbunden ist, werden eventuell die entsprechenden Gefühle bei den Betroffenen geweckt oder verstärkt. Deshalb sind die Fragen in dieser Übung meist indirekt gestellt, um es den Teilnehmenden zu erlauben, vor den anderen das Gesicht zu wahren. Sie müssen sich mit eigenen Erfahrungen nicht „outen“, wenn sie nicht mögen.

Finde so viele verschiedene Unterschriften wie möglich (je eine pro Kästchen)!

Wer hat schon einmal
einen bettelnden
Menschen gesehen?

Wer hat schon mal
Geld abgegeben

Wer wurde schon mal
ausgelacht, weil er/
sie nicht die richtigen
Klamotten an hatte?

Wer kennt jemanden,
der arm ist?

Wer kann sich vor-
stellen, wie das ist,
wenn man Hunger hat?

Wer hat schon mal
Zeit verschenkt

Wer hat schon einmal
sich etwas nicht kaufen
können, was er gerne
wollte?

Wer ist manchmal
einsam gewesen?

Wer träumt von
einem Hobby, das er
sich nicht leisten kann?

Wer kann sich vor-
stellen, dass sich
Menschen wegen
ihrer Armut schämen?

Wer kennt jemanden,
der sich arm fühlt,
weil er/sie keine
Freunde hat?

Wer hat sich schon mal
ein Spielzeug selbst
gebastelt?

Wer wurde schon mal
ausgelacht, weil er/sie
nicht die richtigen
Spielsachen hatte?

Wer kennt jemand aus
einem ärmeren Land?

Wer hat schon mal
kleinere Arbeiten
erledigt, ohne entlohnt
zu werden?

Wer hat sich schon mal
selbst Geld verdient?

Ziel: Anfangshemmungen der TN überwinden
TN für neue Informationen öffnen
TN miteinander in Beziehung bringen
Vorwissen erkunden

Zeitbedarf: Mindestens 15 Minuten

Zielgruppe: Jugendliche ab 15 Jahren; Erwachsene
Nicht über 20 TN

Vorbereitung: Karteikarten, Weltkarte, Plakate, eigene Bildvergrößerungen, Statistiken, Zitate (s. u.) oder dgl. besorgen bzw. schreiben und im Raum befestigen

Räumlichkeit: Können Weltkarte, Plakate usw. an der Wand befestigt werden? (falls nicht: Auslegen auf Tischen!) Stuhlkreise für Kleingruppen (s. Alternative) und Plenum

Anleitung: „In diesem Raum finden Sie allerlei aufgehängt: Karten, Bilder, Begriffe und Sprichwörter. Nehmen Sie sich von den Karteikarten maximal vier, gehen Sie ein paar Minuten umher und notieren Sie Fragen (je eine pro Karte), die sich für Sie aus dem Material ergeben. Nun setzen wir uns in den Kreis, hören und beantworten diese Fragen reihum: Eine fängt mit einer ihrer Fragen an, die nächste versucht, die Frage zu beantworten bzw. Vermutungen oder Meinungen zu äußern. Wenn die Fragende nicht zufrieden ist, legt sie ihre Karte offen in die Mitte. Die Antwortende stellt dann eine ihrer eigenen Fragen. Wer möchte beginnen?“

Am Ende sollen die Fragen geordnet werden, deren Beantwortung unbefriedigend oder unklar war oder die der weiteren Bearbeitung bedürfen. Dazu ist es sinnvoll, Oberbegriffe zu suchen, denen sie zugeordnet werden können.

Fortführung: Mit den erarbeiteten Fragen gehen Sie in die Präsentation Ihres Themas.

Alternative: Wenn die Gruppe größer ist oder sehr viele Fragen hat, kann man auch die anfangs gesuchten Fragen in Kleingruppen zu dritt besprechen, ordnen und dann im Plenum vortragen lassen.

Bemerkungen: Das ausgelegte Material sollte Provokationen/Irritationen enthalten.

Beispiele: „Wenn Du einem Hungernden einen Fisch gibst, wird er einen Tag lang satt. Lehrst Du ihn fischen, so wird er nie mehr hungern.“
(chinesisches Sprichwort)

„Wenn Du ein Schiff bauen willst, so trommle die Männer nicht zusammen, um Holz zu beschaffen, Werkzeuge vorzubereiten, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten endlosen Meer.“
(Antoine de Saint-Exupéry)

Ziel: Phantasie der TN anregen
Begriffe in größeren Zusammenhang stellen
TN an der Wahl des thematischen Schwerpunkts beteiligen
Vorwissen erkunden
Einstieg ins Thema

Zeitbedarf: 20 Minuten

Zielgruppe: Jugendliche ab 14 Jahren, Erwachsene; beliebige TN-Zahl

Vorbereitung: Ein zentrales Wort aus dem aktuellen Themenbereich der Veranstaltung aussuchen, auf Papier (DIN A 3) schreiben und entsprechend der Gruppenanzahl kopieren; Tafel und Kreide bzw. Flipchart (Papierbögen), Stifte

Räumlichkeit: Die Kleingruppen sollten jeweils einen Tisch haben.

Anleitung: „Als Einstieg habe ich Ihnen einen Begriff (z. B. „Entwicklung“) aufgeschrieben, zu dem Sie in Dreiergruppen Wortassoziationen wie in einer Art Kreuzworträtsel suchen sollen: Was gehört für Sie zu jenem Begriff? Sie haben dazu zehn Minuten Zeit.“ Dann tragen die TN zusammen, was Sie gefunden haben und schauen, ob es Gemeinsamkeiten und was für Unterschiede es gibt.

Achten Sie darauf, ggf. Streitgespräche anzuregen, um Gegensätze herauszuarbeiten. Beteiligen Sie die TN an der Lösungssuche: „Was müssten wir für Informationen haben, um gewisse Widersprüche aufzuhellen?“ „Wie ist es Ihnen in der Gruppe ergangen? Ist jede zum Zuge gekommen oder gab es dominante Personen in Ihrer Gruppe?“

Fortführung: Aus den erarbeiteten Begriffen ergeben sich Anknüpfungspunkte für Ihr Thema.

Alternative: Bei einer Gruppe bis ca. 10 TN kann das Scrabble auch auf einem großen Plakat oder Tafel gemeinsam bearbeitet werden.

Bemerkungen: Eventuell müssen Sie am Anfang ein bisschen nachhelfen, damit die Aufgabe verständlich wird. Wählen Sie kein zu kurzes Wort, damit es Spaß macht und eine Herausforderung darstellt, z. B. „Zukunftsfähigkeit“.

Beispiele:

M	E	N	S	C	H	E	N	W	Ü	R	D	E				
	G	E	M	E	I	N	S	A	M							
	A	R	B	E	I	T										
		W	E	L	T	W	I	R	T	S	C	H	A	F	T	
				F	R	I	E	D	E	N						
	F	O	R	T	S	C	H	R	I	T	T					
						K	O	S	T	E	N					
				G	E	L	D									
			I	N	D	U	S	T	R	I	E					
					E	N	E	R	G	I	E					
						G	E	S	U	N	D	H	E	I	T	

B 8

Kreuzworträtsel am Beispiel „Baumwolle und faire Kleidung“

Ziel: Sich spielerisch dem Thema „faire“ Kleidung öffnen
Kompetenz im eigenverantwortlichen Lernen stärken
Vorwissen erkunden

Zeitbedarf: 45 Minuten

Zielgruppe: Kinder und Jugendliche 10–16 Jahren
Gruppengröße beliebig

Vorbereitung: Arbeitsbogen mit Kreuzworträtsel für jede TN kopieren

Räumlichkeit: Ggf. Internetaum für weitere Recherchen

Anleitung: „Im folgenden Kreuzworträtsel geht es um das Ausgangsmaterial vieler unserer Textilien.“
Sie verteilen den Arbeitsbogen, ohne das Thema zu verraten und lassen nach der Lösung als Einzelaufgabe in Gruppen die Ergebnisse vergleichen.

Fragen Sie: „Erkennt ihr die Verbindung der gefundenen Begriffe zum Lösungswort?“

Geben Sie den Teilnehmenden kurz die Gelegenheit, die Ergebnisse zu kommentieren und zu ergänzen, was ihnen noch zum Thema Baumwolle einfällt.

Erläutern Sie die Verbindungen der gefundenen Begriffe mit dem Lösungswort.

- 1) Weben ist eine Technik zur Herstellung von Textilien.
Siehe hierzu auch „G+ Berufe Global – Mode und Textil“ verfügbar bei www.epizberlin.de
- 2) Die Jeans wurde ursprünglich von dem Deutschen Levi Strauss, der in die USA emigrierte, um 1873 erfunden. Allerdings dauerte es noch bis 1948 bis sie ihren Weg nach Deutschland fand.
Weiterarbeit zur Produktion einer Jeans heute: Weltreise einer Jeans (ab 10 Jahren)
z.B. www1.arbeiterkammer.at/webquest/konsum/jeans/jeansreise.htm
www.praxis-umweltbildung.de/dwnl/kleidung/info_jeans.pdf
www.globalisierung-online.de/CD_Demo/modul_jeans/
- 3) Handtücher werden wegen der guten Saugfähigkeit vor allem aus Baumwolle hergestellt.
- 4) Der Strampelanzug gehört zur Babyausstattung dazu und ist meist aus Baumwolle.
Zur Weiterarbeit zum Thema Kleidung: Hier kann ab etwa 16 Jahren die Kampagne „Saubere Kleidung“ vorgestellt werden, die sich für eine sozialverträgliche Produktion von Kleidung einsetzt (www.saubere-kleidung.de)
Außerdem können hier Kleiderflohmärkte und Kleidertauschaktionen, die vor allem bei Kinderkleidern sehr beliebt sind, thematisiert werden.
- 5) Watte wird aus dem Zellstoff der Baumwollfasern hergestellt.
- 6) Ursprünglich bestanden Banknoten aus Papier. Heute werden die Euroscheine aus reiner Baumwolle hergestellt.
- 7) Durch die Baumwollproduktion nahm die Sklaverei in den Vereinigten Staaten gegen Ende des 18. Jahrhunderts weiter zu. Heute herrschen ausbeuterische Verhältnisse in der Produktion von Kleidung. Einige Unternehmen der Textilbranche sprechen sich durch die Unterzeichnung eines Codes of Conduct explizit gegen Zwangsarbeit aus: www.textil-mode.de/deutsch/Themen/Code-of-Conduct-I-CSR/Code-of-Conduct/K492.ht

Fortsetzung Blatt 2/3

- Anleitung:**
- 8) Die Spindel war das ursprüngliche Werkzeug zur Verarbeitung von Fasern, wurde dann aber im Zuge der Industriellen Revolution von Spinnmaschinen wie der in England erfundenen „Spinning Jenny“ abgelöst.
 - 9) Fischer stellen ihre Netze teils aus Baumwolle her.

- Fortführung:** Nach dem Kreuzworträtsel kann arbeitsteilig in Untergruppen an verschiedenen Themen selbständig weitergearbeitet werden (oder gemeinsam nacheinander in einer Seminarreihe):
- a) Ausbeutung in der Textilindustrie (ab ca. 16 Jahren)
z. B. folgendes Rollenspiel: https://www.inkota.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/Spielanleitung_Korrekte_Kollektionen.pdf
 - b) Kampagne „Saubere Kleidung“ (ab ca. 16 Jahren)
www.saubere-kleidung.de/
 - c) Zur Macht der Konsumentinnen:
www.gemeinsinn.de/assets/files/backup/090513BroschuereBegleitt.pdf
<http://www.oeko-fair.de/clever-konsumieren/>
 - d) Die TN können beispielsweise selber kleine Taschen/Beutel mit der Hand nähen, um ein Gefühl für den Arbeitsaufwand zu bekommen. Alternativ könnten auch ausrangierte Textilien bedruckt oder verziert werden, um ihnen einen neuen Look und damit ein zweites Leben zu verleihen. (► Up-cycling)
 - e) Wo wächst Baumwolle? (ab 10 Jahre)
 - f) Baumwolle und Gentechnik (ab 16 Jahre)

Alternative: Falls Sie zunächst „Kleidung“ als zentralem Thema bei Kindern und Jugendlichen Raum geben wollen, können Sie mit einer Zusammenstellung von Bildern zu Kleidung international aus Zeitschriften oder eigenen Fotos (Anzahl: größer als TN-Zahl) arbeiten (vgl. **B 16**). Dadurch werden persönliche Vorlieben bezüglich Kleidung sichtbar.

Zu „Kleidung – Ausdruck der Persönlichkeit oder Konsumabhängigkeit?“ können dann Collagen aus alten Zeitschriften entworfen werden, wobei die Frage der Werbung und des Modeverhaltens von sich selbst und Gleichaltriger wichtige Diskussionspunkte sein können.

Durch Erforschen der Etikette in der eigenen Kleidung können sich Kinder und Jugendliche bewusst werden, aus welchen Materialien ihre Kleidung hergestellt wird und woher sie kommt. Hieran anschließend könnte man sie alternativ je nach Alter und Räumlichkeiten auch zur Herkunft/Herstellung der Materialien recherchieren lassen.

Bemerkungen: Man kann das Kreuzworträtsel zur Nutzung als Einstieg auch zu anderen Themen, z.B. Ernährung, Menschenrecht, o. a. erstellen (Zeitaufwand ca. 2 Std.). Schön ist es, dabei Begriffe und dazugehörige Fragen einzubauen, deren Verbindung mit dem Thema sich nicht gleich erschließt. Die Lösungsworte können gleich im Anschluss erklärt werden oder als Erinnerung in den Ablauf der Veranstaltung einbezogen werden.

B 8

Kreuzworträtsel am Beispiel „Baumwolle und faire Kleidung“

Lösung:

1							W	E	B	E	N								
2							J	E	A	N	S								
3				H	A	N	D	T	U	C	H								
4					S	T	R	A	M	P	E	L	A	N	Z	U	G		
5									W	A	T	T	E						
6				B	A	N	K	N	O	T	E								
7							S	K	L	A	V	E							
8			S	P	I	N	D	E	L										
9				F	I	S	C	H	E	R	N	E	T	Z					

Ziel: Gemeinschaft herstellen
 Kenntnisse über die Weltkarte und Bezüge zur Welt herausfinden
 Assoziative Einführung in ein (Globalisierungs-)Thema

Zeitbedarf: ca. 15 Minuten

Zielgruppe: Kinder, Jugendliche, Erwachsene
 Nicht mehr als 20 TN

Vorbereitung: Weltkarte zu einem Puzzle mit mindestens 24 Teilen zerschneiden (mehr als TN-Zahl!), Teile laminieren bzw. Weltkarte auf Karton kleben und Puzzleteile ausschneiden.
 ► Ggf. Begriffe (Beispiele siehe Fortführung) mit Tesakrepp auf die Rückseiten notieren.
 ► z. B. Weltkarte Perspektiven wechseln! (in Peters Projektion)
 bestellbar bei info@engagement-global.de. Eine politische Weltkarte kann auch über die Bundeszentrale für politische Bildung bezogen werden: www.bpb.de

Räumlichkeit: Sitzkreis mit genügend großem Innenraum für das Auslegen der Weltkarte

Anleitung: Puzzleteile auf dem Boden unsortiert ausbreiten. Die Gruppe fängt an, das Puzzle zusammen zu setzen.
 Gemeinsam erarbeiten: Wo wart ihr bereits? Woher stammen die Großeltern?
 Wo bin ich als Referentin gewesen? Von welchem Land/welchen Ländern berichte ich heute, bzw. mit welchen beschäftigten wir uns?

Fortführung: Zur Weiterarbeit mit ihrem Thema können Sie vorher auf der Rückseite der Puzzleteile Begriffe, die der Zielgruppe und dem Vorwissen gerecht werden, notiert haben

- z. B. zum Thema „Entwicklungszusammenarbeit“: Selbsthilfe – Fortschritt – gemeinsam – wachsen – helfen – anpacken – Projekt – Bedürfnisse – handeln – Familie – Einkommen schaffen – gerecht – Lebensstil – Ressource – Fortschritt – Zukunft – gleich – Partner – Nichtregierungsorganisationen – Mikrokredite – Wirkungsorientierung – Armutsbekämpfung – Millenniumsentwicklungsziele – Geber – HIV/AIDS – Augenhöhe ...
- z. B. zum Thema „Freiwilligendienste“: Entwicklungszusammenarbeit – Lernprogramm – Urlaub – interkultureller Austausch – globaler Süden – pädagogische Begleitung – Reverse – helfen – Projekt ...

Jede TN nimmt sich ein Puzzleteil und assoziiert reihum etwas zu ihrem Wort – auch gern mit persönlichem Bezug. Dann wird das Thema bekannt gegeben.

Alternativen: Die Puzzlemethode können Sie auch für ein anderes Thema nutzen. Wählen Sie ein Plakat oder ein eigenes (vergrößertes) Bild, welches zentral für das Thema Ihrer Veranstaltung ist und zerschneiden es in Puzzleteile.

Bemerkungen: Puzzleteile nicht größer als DIN A 4, sonst gibt es Probleme beim Laminieren!

Für die Begriffe auf der Rückseite nutzen Sie am besten Tesakrepp, um sie auch wieder entfernen und für ein anderes Thema verändern zu können.

Bei dieser Aufgabe erhalten Sie auch einen Aufschluss über die Gruppendynamik, erkennen aktive und eher passive TN, auf die Sie Ihre weitere Arbeit ausrichten können.

Ziel: Vorstellungen zum Partner- oder Herkunftsland oder Thema kennen lernen
TN mit dem Thema in kreative Berührung bringen
TN aktivieren durch Phantasie und Bewegung

Zeitbedarf: ca. 25 Minuten (bei 10 TN), bei größerer TN Zahl länger

Zielgruppe: Jugendliche ab 15 Jahren, Erwachsene
Beliebige Gruppengröße
Die TN sollten sich untereinander bereits etwas kennen und Lust zum Spielen haben.

Vorbereitung: Moderationskarten besorgen (mindestens drei pro TN,
evtl. zwei verschiedene Farben – s. u.)

Räumlichkeit: variable Raumgestaltung für Untergruppen bzw. weitere Räume in der Nähe

Anleitung: „Ich habe einige Zeit in ... gelebt. Bevor ich Ihnen darüber berichte, möchte ich gern wissen, was Sie von diesem Land/dieser Region und den Menschen, die dort leben, wissen oder vermuten. Bitte schreiben Sie das auf, was Ihnen zu diesem Land einfällt – und zwar jeweils pro Karte einen Begriff oder ein Stichwort! Sie können auch mehrere Karten beschreiben.“ „Nun legen wir alle Karten umgedreht in die Mitte und mischen sie. Bilden Sie jetzt Kleingruppen zu dritt und nehmen Sie sich pro Gruppe jeweils drei bis sechs Karten aus der Mitte. Mit diesen ziehen Sie sich zurück und bereiten zu mindestens einem dieser Begriffe eine pantomimische Darstellung vor. Sie haben dazu zehn Minuten Zeit.“

Nach dem Vorspielen versuchen die anderen TN zu erraten, welche Begriffe oder Sachverhalte dargestellt wurden. Verboten sind das Aussprechen des Begriffes oder das Malen oder Anzeigen. Man kann aber einen komplizierten Begriff in Teilbegriffen vorspielen.

- Alternativen:**
1. Sie können auf verschiedenfarbige Karten Begriffe zum Deutsch-Sein aufschreiben und dann in arbeitsteiligen Gruppen das Land, das vorgestellt wird, und Deutschland gegenüberstellen lassen. Dies hat den Vorteil, dass die Projektionen über das Eigene und das Fremde stärker herauskommen können.
 2. Sie schreiben selbst auf Karten Stichworte/Aussagen zum Leben im Partner- oder Herkunftsland oder Ihrem Themenschwerpunkt auf und lassen Dreiergruppen bilden. Jede dieser Gruppen zieht jeweils eine Karte. Sie stellen nun den Inhalt ihrer Karte pantomimisch dar; die anderen sollen raten, was sie dargestellt haben.

Bemerkungen: Bei der zweiten Alternative wird bewusst nicht an eigene Assoziationen der TN angeknüpft, um nicht Vorurteilen Raum zu geben, die eventuell dadurch verfestigt werden könnten. Dieses Verfahren bietet eine zielgerichtetere Vorbereitung auf das jeweilige Thema der Bildungsveranstaltung.

B 11**Mindmapping**

Ziel: Vorwissen und Interesse abklären
 Assoziative Stoffsammlung
 Zusammenhänge sichtbar machen
 Offene Fragen definieren
 Dynamik in der Gruppe anregen
 Einstieg ins Thema

Zeitbedarf: Mindestens 30 Minuten

Zielgruppe: Jugendliche ab 16 Jahren, Erwachsene
 Maximal 12 TN

Vorbereitung: Flipchart-Papier; mehrere dicke Filzer; Klebepunkte;
 CD-Player und ausgewählte ruhige Musik mit Bezug zum themengebenden Land

Räumlichkeit: Großer Extra-Tisch, auf dem das Papier und die Stifte zurechtgelegt werden

Anleitung: „Ich gebe Ihnen einen für die heutige Veranstaltung zentralen Begriff vor. Sie sollen um diesen Tisch herumgehen und entlang verschiedener Linien Assoziationen dazu aufschreiben bzw. die Begriffe der anderen TN ergänzen oder kommentieren ohne zu reden.“ Sie schreiben den Begriff in die Mitte des Papiers und ziehen einige Linien von dort aus (vgl. Beispielschema).

Das Ende der Bearbeitungszeit wird durch Ausklingen der Hintergrundmusik markiert.

Rückfragen zum Prozess: Wie haben sich eigene Gedankengänge mit jenen der anderen verkoppelt? Wo gab es Berührungspunkte mit eigenen Erfahrungen? Welche Schwerpunkte haben sich ergeben (Clustern durch Suchen von Oberbegriffen)?

Fortführung: Wo liegen die aktuellen Schwerpunkte der TN? Jede bekommt etwa fünf Punkte und kann diese dorthin kleben, wo die für sie wichtigsten Themen genannt sind. Dadurch bekommen Sie einen Überblick über die Interessen und Fragen der Gruppe.

Alternativen: Bei einer großen Gruppe können mehrere Tische eröffnet werden, so dass man verschiedene Entwürfe vergleichen kann.

Eine offenerere Variante ist die „Schweigediskussion“, auch „Brainwriting“ genannt. Meinungen zu einer (provokanten) These werden in der Mitte eines Papiers verschriftlicht, Beispiel: „Armut – was geht mich das an?“ oder „Wer arm ist, ist selber schuld.“ Die TN bringen ihre Ideen und Meinungen zu Papier – aber ohne mündlichen Austausch. Es darf dabei jede Meinung aufgeschrieben und kommentiert, aber nicht durchgestrichen werden.

Bemerkungen: Man sollte eine solch thematisch offene Vorgehensweise nur dann beginnen, wenn man sich auch sicher genug fühlt, auf ganz unterschiedliche Themen eingehen zu können. Andernfalls sollte man auf eigene Schwerpunktsetzung der TN (Punkten) verzichten und in der entstandenen Übersicht das weitere Thema selbst markieren. Bei Fragen zu Ökologie, Globalisierung und dergleichen eignet sich diese Herangehensweise, um auf die vielfältige Vernetzung von Phänomenen und auf die Komplexität eines Themas hinzuweisen und monokausale Ursachenketten auszuschließen.

Fortsetzung Blatt 2/2

B 11

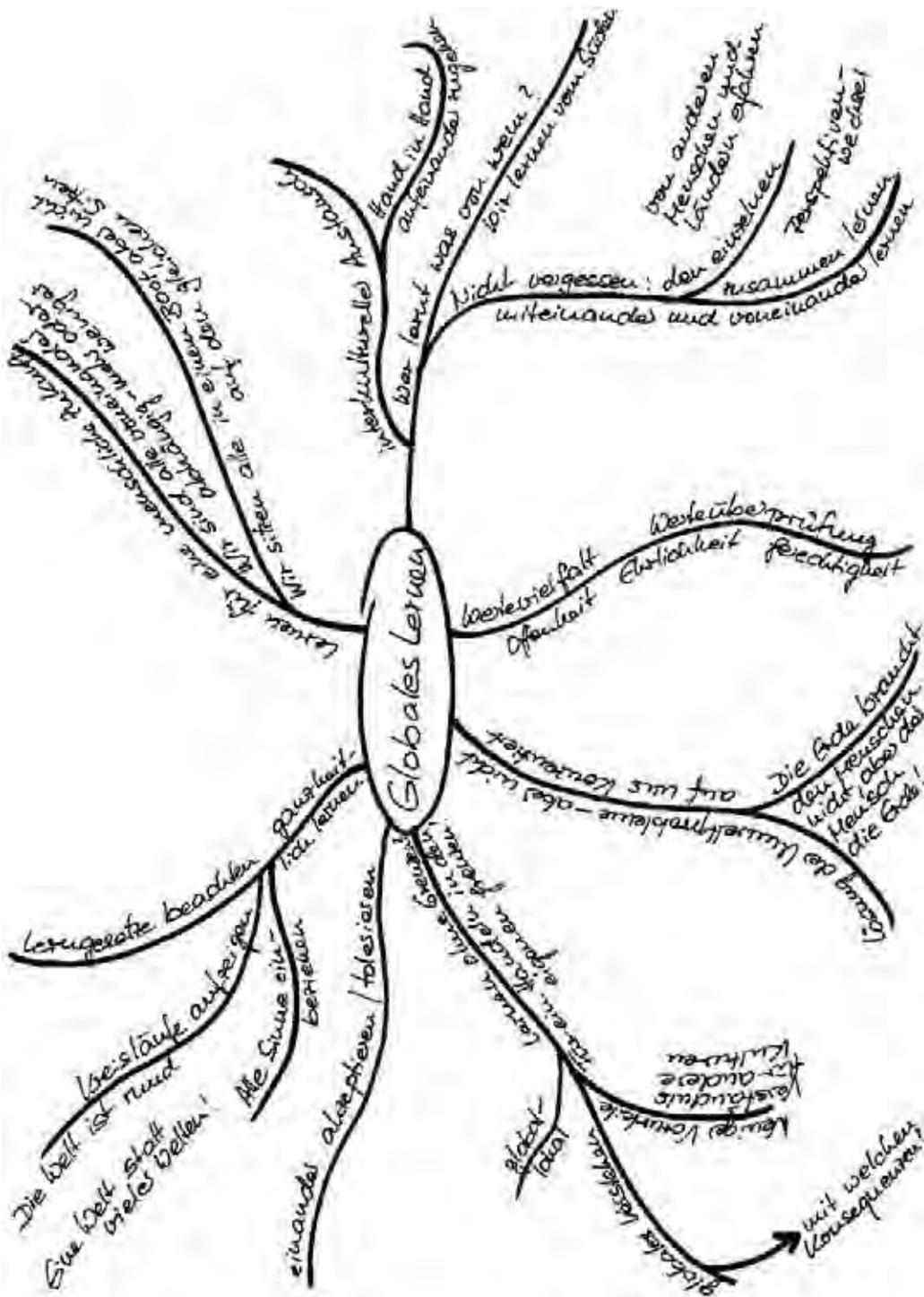
Mindmapping

Fortsetzung Die „Schweigediskussion“ eignet sich auch für Jugendliche, bei denen möglicherweise in freien Diskussionen nur wenige Wortführerinnen reden.

Bemerkungen:

Grundsätzlich sollten Sie sich nicht beteiligen, es sei denn, die Gruppe gerät vorzeitig ins Stocken; dann können provokante Sätze beigetragen werden.

Beispiel: Mindmap zu „Globales Lernen“



B 12

Positionierung zu kontroversen Thesen

Ziel: Meinungen erfragen
TN miteinander in Kontakt bringen, aktivieren
Offene Fragen definieren

Zeitbedarf: Mindestens 15 Minuten

Zielgruppe: Jugendliche ab 14 Jahren, Erwachsene
Unbegrenzte TN-Zahl

Vorbereitung: Schnur oder Kreide; zwei bis vier geeignete Thesen mit Bezug zu Ihrem Thema; evtl. Papier, auf das die Thesen mit Filzler notiert sind; ggf. Wandzeitung oder Tafel mit Stift oder Kreide; ggf. Papier oder Karten für alle, bzw. je eine rote und grüne Karte für jede TN

Räumlichkeit: Freier Raum in der Mitte, durch den eine Linie per Schnur oder Tesakrepp gezogen werden kann; die Linie wird als eine Art Messlatte fungieren

Anleitung: „Zur Einführung ins Thema möchte ich Ihnen Thesen vorlesen. Stellen Sie sich bitte entlang dieser Linie danach auf, ob Sie der These voll zustimmen (der eine Endpunkt der Linie), ihr absolut widersprechen (der andere Endpunkt) oder wo Sie sich dazwischen mit Ihrer Meinung einordnen. Ich werde Sie dann nach dem Grund für Ihre Position befragen.“

Dann lesen Sie die erste These vor und wiederholen sie ggf. (aber nicht erklären!)
„Nehmen Sie nun Ihre Position ein!“

Jetzt tippen Sie mal den einen, mal den anderen auf der Linie an: „Warum stehen Sie hier? Erläutern und begründen Sie Ihren Standort! Tauschen Sie Argumente miteinander aus! Will evtl. jemand seinen Platz wechseln, weil ein Argument überzeugt? Welche Informationen brauchen Sie zur weiteren Beurteilung?“

So verfahren Sie mit ein bis drei weiteren Thesen (nicht zu viele, damit es nicht zu einem inhaltsleeren Spiel wird).

Fortführung: Unterstützen Sie Streitgespräche oder notieren Sie auf einer Wandzeitung oder Tafel widersprüchliche Argumente. Welche Interessenkonflikte, Fragen oder Begriffsunsicherheiten äußern sich?

Alternativen: Falls sich Gruppen zu sehr an einzelnen Wortführerinnen ausrichten, sollte erst eine schriftliche Einzelbewertung von 0 (keine Zustimmung) bis 10 (volle Zustimmung) erfolgen, bevor die Ergebnisse offen dargelegt werden.

Falls bei Aussagen ein ‚richtig‘ oder ‚falsch‘ abgefragt werden soll, können auch jeder TN eine rote und grüne Karte für Ablehnung und Zustimmung in die Hand gegeben werden, mit der die Abstimmung erfolgt (auch günstig bei Beeinträchtigungen in der Beweglichkeit der TN).

Bemerkungen: Überraschen Sie die TN durch verschiedenartige, nicht zu simple Thesen, die verschiedene Meinungen zulassen, damit Spannung entsteht. Ggf. könnte man sie mit Freundinnen vorher testen!

Diese Übung eignet sich auch zur Auflockerung zwischendurch oder zu abschließendem Rückblick, um zu wissen, ob man die TN mit seinen Ausführungen hat erreichen können.

Beispiele: „Man kann Menschen nicht entwickeln, sie können sich nur selbst entwickeln.“
(Julius Nyerere, ehemaliger Präsident Tansanias)

„Entwicklungshilfe ist keine Einbahnstraße.“
(Mike Fungati/Simbabwe)

„Unsere Wohltäter sind mehr als unsere Feinde die
Verkleinerer unseres Wertes und Willens.“
(Friedrich Nietzsche)

„Globalisierung nutzt uns allen.“

„Zukunftsfähige Entwicklung geht nicht ohne Verzicht.“

„Afrika ist ein armer Kontinent.“

B 13**„Was ist das?“- Einstieg ins Thema mit Gegenständen**

Ziel: Ganzheitliches, lebendiges Lernen unter Einbeziehung aller TN
 Konkrete Anschauung des Alltagslebens im Partnerland
 Bewusstwerden über eigene Selbstverständlichkeiten
 Einstieg ins Thema

Zeitbedarf: Mindestens 25 Minuten (je nach TN-Zahl)

Zielgruppe: Kinder und Jugendliche ab 10 Jahren; Erwachsene
 Beliebige TN-Zahl – je nach Anzahl der Gegenstände (möglichst mindestens einer pro TN, bei größerer TN-Zahl auch ein Gegenstand für mehrere Personen)

Vorbereitung: Gegenstände aus dem Partnerland/ der Region sollten einen Bezug zu dem vorgesehenen Thema haben. Beispiel: Recycling-Kunst, wenn man über den informellen Sektor, Berufsbildung oder Müllvermeidung reden möchte oder: verschiedene Haushaltsgegenstände, Feldprodukte, (Kunst-) Handwerkprodukte, wenn es um Alltag, Haushalt und Familie geht.

Kleidung, Getränk oder Kulinarisches, eine Frucht aus dem Land u.a. bieten sich auch an. Auch der Einsatz von original Musik-Kassetten oder CDs eignet sich.

Räumlichkeit: Raum entsprechend dekorieren und damit auf das Thema einstimmen.
 Wenn Gegenstände im Raum präsentiert werden, sollten Sie auch in der Veranstaltung darauf eingehen, um die erweckte Neugier bei den TN aufzunehmen.

Anleitung: „Ich möchte Sie einladen in das Land, in dem ich eine Zeit gelebt und gearbeitet habe. Dazu habe ich Ihnen ein paar Gegenstände aus der Region mitgebracht. Nehmen Sie sich jede einen Gegenstand und stellen Sie Vermutungen an, um was es sich hierbei handelt, woraus er gemacht ist und wozu er dienen mag.“

Fortführung: Die Gegenstände können im weiteren Verlauf wieder vorkommen, z. B. in Fotos oder zur Illustration von Geschichten (z. B.: „Die Frau, die diesen Korb geflochten hat, ...“ oder: „Beim täglichen Einkauf auf dem städtischen Markt traf ich ...“).

Bei Rollenspielen können je nach Thema und Länderbezug mitgebrachte Kleidungsstücke herangezogen werden. Recycling-Produkte können zu eigenen Kreationen aus Abfallstoffen auch bei uns anregen. Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen dem Alltag dort und bei uns werden mit den Gegenständen sinnlich erfahrbar.

Bemerkungen: Achten Sie beim Einsatz von traditionellen Kleidungsstücken darauf, durch Nutzung von Fotos oder das Untermischen „westlicher“ bzw. anderer kontemporärer Kleidungsstücke aus dem Land ein ausgewogenes Bild zu vermitteln. (siehe dazu **A 4**)

Falls Sie Kunsthandwerk-Produkte vorstellen, deren Herstellung besondere Fähigkeiten und viel Übung verlangt, sollte hierauf hingewiesen werden. Insbesondere, wenn die Teilnehmenden nach der Vorlage selbst ein Kunstobjekt oder Recycling-Produkt herstellen werden. Andernfalls können schnell Frustrationen entstehen.

Sollten Sie ein besonderes Ambiente erzeugen wollen, um den TN ein Gefühl für andere Perspektiven und sozio-kulturelle Prägungen zu geben, versuchen Sie nichtsdestotrotz ein diverses Bild (beispielsweise keine Beschränkung auf traditionelles Dorfleben) des themengebenden Landes darzustellen und eine Exotisierung sowie die Festschreibung von „Kultur“ des Landes zu vermeiden.

Idealerweise wählen Sie hierzu Gegenstände aus verschiedenen Materialien, nicht nur Naturmaterialien. Es gibt vielfältige pädagogische Anregungen – z. B. in Lernkisten und Aktionskoffern zu verschiedenen Regionen und Themen

(verschieden Lernkisten mit Gegenständen bietet das entwicklungspädagogische Informationszentrum (EPIZ) in Reutlingen zur Ausleihe:
<http://www.epiz.de/bibliothek/medienangebot/>)

Ziel: Gruppenatmosphäre positiv beeinflussen
Jedem TN das Gefühl geben, wichtig zu sein
Heranführen an das Partner – oder Herkunftsland

Zeitbedarf: Mindestens 25 Minuten – je nach TN-Zahl

Zielgruppe: Kinder und Jugendliche ab 10 Jahren, Erwachsene bis zu 20 TN

Vorbereitung: Tesakrepp, Filzstift

Räumlichkeit: Stühle im Kreis, so dass alle sich sehen können

Anleitung: „Namen haben in allen Gesellschaften eine große Bedeutung und verschiedene Bedeutungszusammenhänge.

Beispiele:

Paco/Pancho (Spanien/Lateinamerika): gängiger Spitzname für Francisco

Muhammad (arab.)/*Mehmet* (türk.): bekanntester Namensträger ist der islamische Prophet; vermeintlich weltweit häufigster Name

Mahoma (Malawi): Stark wie ein Löwe

Kofi (Ghana): Ein Junge, der am Freitag geboren wurde (vgl. Namensliste!)

Safari (Tansania): ein Mädchen, bei dessen Geburt der Vater im Ausland war.

Božena Němcová (Tschechien): Schriftstellerin; Kennzeichnung der weiblichen Familiennamen durch das Suffix -ová

Auch bei uns sind Namen ein wichtiges Identitätsmerkmal. Zum besseren Kennenlernen bitte ich Sie nun, Ihren Namen auf Tesakrepp zu schreiben, anzuheften und uns reihum zu erzählen:

- ▶ Welche Bedeutung hat Ihr Name? Wer hat ihn ausgesucht?
- ▶ In welcher Beziehung stehen Sie zu Ihrem Namen? Was haben Sie für angenehme oder unangenehme Erfahrungen mit ihm gemacht? Wie geht es Ihnen heute mit ihm?
- ▶ Haben Sie einen Spitznamen oder verschiedene Namen bei verschiedenen Gruppen?
- ▶ Wie möchten Sie genannt werden? ...“

Fortführung: Sie können dann charakteristische Namen aus Ihrem Partnerland und ihre Bedeutung vorstellen oder darüber berichten, wie dort andere mit Ihrem ‚fremden‘ Namen umgegangen sind.

Das Gespräch über die Bedeutung von Namen kann auch Machtaspekte berühren, wie Menschen, die nur noch als Nummern zählen (Drittes Reich). Wie verhalten wir uns selbst bei ‚fremden‘ Namen? Oft werden sie abgekürzt oder verändert, um sie ‚aussprechbar‘ zu machen ...

Bemerkungen: Kinder und Jugendliche können vorher über das Thema informiert werden, damit sie die Chance haben, ihre Eltern nach der Bedeutung ihres Namens zu fragen.

Diese Übung führt in der Regel dazu, dass hinterher die Namen der TN allen bekannt sind und dass eine persönliche Atmosphäre herrscht. Auch wenn sich die Gruppe kennt, gibt es immer neue Informationen, die die anderen verblüffen. Deshalb ist diese Übung auch angebracht bei Arbeitsgruppen oder Projektteams.

B 14 • 1**Vornamen aus Ghana**

In manchen Ländern an der westafrikanischen Küste bekommen die Neugeborenen u. a. einen Vornamen nach dem Wochentag, an dem sie geboren wurden.

Das System ist vor allem bei den Akan in Ghana verbreitet, wird aber, zum Teil mit lautlichen Varianten, auch von den Ewe in Togo und Ghana, den Fon in Benin und den Baule der Elfenbeinküste verwendet. Auch nach Jamaika gelangte der Brauch, dort werden allerdings andere Namen für die Wochentage benutzt. (vgl. Wikipedia, Akan-Vornamen)

Wochentag	Mädchen	Junge
Montag	Adwoa	Kwadwo
Dienstag	Abena	Kwabena
Mittwoch	Akua	Kwaku
Donnerstag	Yaa	Yaw
Freitag	Afia	Kofi
Samstag	Ama	Kwame
Sonntag	Akoswa	Kwasi

Fragt Eure Eltern, an welchem Tag Ihr geboren seid; dann könnt ihr euren Akan – Vornamen finden!

Ziel: Vorwissen klären
Neugier auf den späteren Bericht wecken
Phantasie und Empathie der TN fördern
Interessen der TN einbeziehen
Perspektivenwechsel einüben

Zeitbedarf: ca. 30–45 Minuten bei Gruppen bis ca. 12 TN, sonst länger

Zielgruppe: Kinder und Jugendliche ab 10 Jahren; Erwachsene; nicht mehr als 30 TN

Vorbereitung: Zur Vorbereitung sollten Sie eine Auswahl von maximal acht Bildern aus dem vorzustellenden Land bzw. Bildern mit Bezug zum Thema (z. B. Bildung) treffen. Von diesen so viele Abzüge machen lassen, dass man Gruppen von drei bis vier TN bilden kann, die jeweils den gleichen Satz von Bildern bekommen. Wird jeweils ein Bildsatz auf die gleichen farbigen Kartons geklebt, so lassen sich die Gruppen leicht auseinander halten. Zusätzlich Stifte und leere Karten (zwei bis drei pro Bildsatz).

Räumlichkeit: Der Raum sollte variabel gestaltbar sein mit Ecken für die Gruppen sowie einem Platz in der Mitte (Tisch oder Fußboden) zum Ausbreiten der Gruppenergebnisse.

Anleitung: „Bitte bildet Gruppen zu dritt oder viert. Jede Gruppe erhält den gleichen Satz von Bildern. Ihr bestimmt eine Reihenfolge der Fotos und denkt euch dazu eine möglichst lebendige Geschichte aus; Ihr könnt euren Hauptfiguren auch Namen geben. Falls euch ein Bild zu fehlen scheint, skizziert das auf einer leeren Karte. Denkt euch am Ende eine Überschrift aus und schreibt diese deutlich lesbar auf eine weitere leere Karte. Ihr habt ungefähr 10 bis 15 Minuten Zeit.“

Mal sehen, was jede Gruppe aus diesen Bildern macht. Es gibt kein richtig oder falsch; es kommt auf eure Phantasie und eure Vorstellungen an!“

Nach dem Vortrag der einzelnen Gruppen mit Auslegen der Bilderreihen sollte zunächst nach Unterschieden und Gemeinsamkeiten zwischen den vorgetragenen Geschichten gesucht werden und deren Ursachen ergründet werden. Stellen Sie hier das Positive der erdachten Geschichten heraus und vermeiden Sie „Richtigstellungen“ im Sinne von Erläuterungen der realen Hintergründe der Fotos.

Fortführung: Im Anschluss können Sie in der Ich-Perspektive anhand der gleichen und weiterer Bilder von Ihren Erfahrungen berichten.

Bemerkungen: Sie können gleich zu Anfang sagen, dass es Bilder aus Ihrer Tätigkeit (als Entwicklungshelferin) oder aus Ihrem Einsatzort oder dgl. sind und dass Sie nach der Übung darauf eingehen werden.

Die Auswahl erbringt vor allem dann lebendige Ergebnisse, wenn Menschen in unterschiedlichen Tätigkeiten dargestellt werden. Günstig ist es, wenn eine Person (= Hauptperson) öfter vorkommt.

Um zu vermeiden, dass Ihre Motive unbewusst ein einseitiges Bild von dem Land und den Menschen zeigen, über die sie berichten, beachten Sie bitte die Hinweise in **A 4**.

Ziel: Assoziationen zum Thema durch Bilder wecken
 TN mit ihren eigenen Vorstellungen konfrontieren
 Durch Identifikation Empathie fördern
 TN einbeziehen in die thematische Schwerpunktsetzung
 Erwartungshaltung für das Thema stärken

Zeitbedarf: ca. 30 Minuten

Zielgruppe: Kinder und Jugendliche ab 10 Jahren; Erwachsene; nicht mehr als 18 TN

Vorbereitung: Aus einer selbst angelegten Bildkartei (eigene Fotos, Ausschnitte aus Zeitschriften u. dgl.) zum Thema passende Bilder aussuchen – und zwar etwa 25 % mehr als TN, damit eine Wahl möglich bleibt. Die Bilder bleiben geschützt und wieder verwendbar, wenn sie laminiert oder auf Pappe aufgeklebt und in eine Klarsichthülle gesteckt werden. Anzahl von Karten und Filzstiften entsprechend der TN-Zahl

Räumlichkeit: Möglichst Stuhlkreis oder eine große Tischfläche, um die alle TN stehend Platz finden können; Pinnwand mit Nadeln oder großen Papierbogen in die Mitte legen/an die Wand heften; Klebestift

Anleitung: „Ich habe Ihnen eine Auswahl von Bildern zu unserem Thema mitgebracht.“ Bilder bunt gemischt in die Mitte legen. „Schauen Sie sie in Ruhe an und greifen Sie dann, wenn ich ein Zeichen gebe, eins heraus, was Sie beeindruckt und anhand dessen Sie uns etwas über Ihre Vorstellungen und persönlichen Bezug zum Thema sagen wollen. Schreiben Sie zuvor spontan einige Stichworte zu Ihrem Bild auf.“
 Sie verteilen Karteikarten und Stifte.
 Jede TN stellt ihr Bild vor; die Karten werden angepinnt oder aufgeklebt.

Fortführung: Durch die Assoziationen zum Thema sind die TN in der Regel aufgeschlossen und neugierig für Ihre weiteren Ausführungen.

Bei einer spielfreudigen Gruppe kann man mit einer Identifikation weiterarbeiten: „Suchen Sie sich eine Person auf dem Bild, das Sie sich gewählt haben, aus und identifizieren Sie sich mit ihr. Wer sind Sie? Was haben Sie gerade gemacht? Wo leben Sie – mit wem? Was werden Sie als nächstes tun? Was wünschen Sie sich für die Zukunft?“ Die TN schreiben etwa zehn Sätze dazu und stellen sich dann in „Ich“-Form vor.

Alternative: Bei größerer TN-Zahl muss auf die individuelle Bilderwahl verzichtet werden, weil sonst zu viel Zeit für deren Vorstellung gebraucht wird. Dann empfiehlt sich die Auswahl von wenigen Bildern, die in den Ecken oder im Raum verstreut ausgelegt werden. Anleitung: „Bitte gehen Sie umher, schauen Sie sich die ausliegenden Bilder an und bleiben Sie bei demjenigen stehen, über das Sie mit anderen sprechen möchten. Es liegen Karten und Stifte bereit, damit Sie Stichworte oder Fragen, die aufkommen, notieren können.“

Bemerkungen: Achten Sie bei Ihrer Bilderauswahl auf Ausgewogenheit und Differenzierungsmöglichkeiten, denn dadurch bestimmen Sie das Bild der TN mit. Besonders geeignet sind Bilder, die unseren Erwartungen nicht entsprechen (**A 4**).

B 17**Perspektivenwechsel: „Wenn ich jemand anderes wäre ...“**

Ziel: TN lassen sich spielerisch auf eine andere Identität ein
 Sie entwickeln Empathie für andere Menschen
 Sie reflektieren bewusst ihre eigene soziale Bedingtheit und Grenzen der Wahrnehmung
 Einstieg ins Thema

Zeitbedarf: 60–80 Minuten

Zielgruppe: Jugendliche ab 16 Jahren; Erwachsene
 10–20 TN

Vorbereitung: Karten nach Farbe sortiert für Herkunft, Beruf, Familienstand, Kinderzahl und Sonstiges nach vorgegebenen Kriterien (s. **B 17 • 1**) beschriften, so dass es von jeder Farbe einige Karten mehr als TN gibt. Die hier vorgeschlagenen Begriffe können selbstverständlich ergänzt, verändert, verdoppelt oder verdreifacht werden, so dass es genügend Karten sind und sie der Gruppenzusammensetzung entsprechen.

Arbeitsbogen und Stifte für jeden TN; (Zeitungs-) Papier für Alternative, Weltkarte

Räumlichkeit: Stuhlkreis, Möglichkeit zum Schreiben (Tische oder Unterlagen);
 ggf. Gruppentische bei größeren Gruppen

Anleitung: Identifikation:
 „Stellen Sie sich vor, Sie wären plötzlich jemand ganz anderes!“ Jede Teilnehmende zieht aus den verschiedenen Kategorien Herkunft, Beruf, Familienstand, Kinderzahl und Sonstiges je eine Karte und entwickelt daraus ihre neue Identität. Notfalls kann man auch seine Karte ohne Begründung auswechseln, wenn sie absolut nicht zu passen scheint. Weitere Kategorien, wie Alter, Eigenschaften, berufliche Biographie, evtl. Partner etc. können selbst erdacht werden.

Anhand des schriftlich auszufüllenden Arbeitsbogens (siehe **B 17 • 2**) wird zunächst in Stillarbeit einzeln über verschiedene Implikationen des neuen Lebens nachgedacht (ca. 10 Minuten). Anschließend finden sich die Teilnehmenden in Paaren zusammen (mit jemandem, die einem noch relativ fremd ist) und tauschen sich über die Erfahrungen aus.

Vorstellung und Diskussion in der Rolle:

Sodann erfolgt die Vorstellung im Plenum gemäß den zum Arbeitsbogen angestellten Überlegungen in der Ich-Form, d. h. noch in der Identifikation. Unter Beibehaltung der Rollen soll sich nun in der Gruppe eine Auseinandersetzung über den eigenen Lebensstil, Forderungen der Gemeinschaft und die Hinterfragung von Ungerechtigkeit ergeben.

Auswertung:

„Legen wir jetzt zunächst unsere Rollen wieder ab!“ – mit einer großen Geste der gestreckten Arme hoch über dem Kopf und weit nach unten bis auf den Boden ...

In der Auswertung ist darauf zu achten, dass nicht die Schuldfrage im Mittelpunkt steht, sondern das Bewusstsein darüber erweitert wird, wie jede kontextuell geprägt ist und doch möglicherweise aus ihrer Position heraus etwas beitragen kann zu einem solidarischen Miteinander.

Fortsetzung Blatt 2/2

B 17**Perspektivenwechsel: „Wenn ich jemand anderes wäre ...“**

Auswertungsfragen könnten sein:

- ▶ Wie ist es mir in der Rolle ergangen? Was fiel mir leicht/schwer?
- ▶ Was bedeuten Armut/ Macht/ Glück/ Zufriedenheit?
- ▶ Welche Chancen sehe ich für einen aktiven Einsatz für meine Belange und die der anderen?
- ▶ Welche Komponenten meines Lebensstils sind für mich (un)verzichtbar?

„Danke für die phantasievolle Ausgestaltung dieses Spiels!“

Fortführung:

Fragen, die sich anschließen können:

- ▶ Woher kommen unsere Bilder im Kopf/Vorurteile (vgl. **C 18**)?
- ▶ Was bedeutet ein nachhaltiger Lebensstil?
- ▶ Was bedeutet Gerechtigkeit (vgl. **C 15**)?

Alternativen:

Ggf. kann man Familienstand und Kinderzahl kombinieren, um weniger Merkmale zu haben.

Das Geschlecht kann das eigene oder gerade absichtlich das andere sein, wenn Genderfragen eine wichtige Rolle spielen.

Bei größeren Gruppen kann die Vorstellung in Ich-Form in mehreren Untergruppen (à vier bis sechs Personen) erfolgen.

Eine kreative Form der Präsentation kann durch folgende Aufgabe angeregt werden:

„Nehmen Sie bitte jede ein Blatt Papier (auch Zeitungspapier ist gut geeignet) und formen Sie dieses Papier so, wie Sie sich in Ihrer Rolle fühlen (z. B. zerrissen, verknautscht, entspannt).“ Auch als Abschluss nach der zweiten Phase denkbar.

Bemerkungen:

Diese Simulationsübung ist geeignet, mit den Teilnehmenden einen Perspektivenwechsel einzuüben. Dadurch dass sich nach dem Zufallsprinzip Herkunft, Beruf, Familienstand, Kinderzahl und sonstiges gegenüber dem eigenen Leben verändern, wird deutlich, wie wir auch an anderem Ort und unter anderen Bedingungen hätten geboren werden und aufwachsen können. Dadurch dass sich der soziale Stand nicht quasi automatisch mit dem Herkunftsland verbindet, ist hier eine soziale Differenzierung innerhalb der sog. reichen und armen Länder möglich. Ich kann beispielsweise eine Bürgermeisterin aus Mosambik oder ein Straßenfeger aus den USA sein.

Die verschiedenen Zuordnungen können sehr unterschiedlich interpretiert werden. Das deutet auch auf tatsächlich unterschiedliche Wahrnehmungen der eigenen Position in der Gesellschaft hin.

Quelle:

Nach einer Idee von Eine Welt der Vielfalt/Anti-Defamation League

Karteneinhalte

Herkunft	Beruf	Familienstand	Kinderzahl	Sonstiges
Mosambik	Lehrer	verheiratet	ein Kind	Kriegserfahrung
Jemen	arbeitslos	geschieden	6 Kinder	Eltern anderer Herkunft
Bolivien	Informatikerin	alleinstehend	kinderlos	staatliche Unterstützung
Vietnam	Bürgermeisterin	verwitwet	12 Kinder	reiches Erbe
Südafrika	Bauer	verlobt	3 Pflegekinder	religiös
USA	Minister		ein traumatisiertes Kind	kleinwüchsig
Ostdeutschland	Ungelernt		zwei behinderte Kinder	blind
Westdeutschland	Filmstar		10 Kinder davon 6 verstorben	Erfahrung als Straßenkind
Italien	Künstler		5 Kinder, davon eins behindert	andere Hautfarbe
Türkei	Straßenfeger		3 Kinder, davon 1 traumatisiert	schwul/lesbisch
	Polizistin			Flüchtling
	Handwerker			Erfahrung mit Diskriminierung
	Hausmann			im Rollstuhl
				Kinder und Elternteil wohnen nicht am selben Ort

Bitte füllen Sie diesen Bogen aus, indem Sie sich in die neue Person, die Sie durch die gezogenen Karten geworden sind, hineinversetzen. Weiteres wie Namen, Alter, Eigenschaften, berufliche Biographie, evtl. Partner etc., können Sie sich selbst ausdenken. Wie würde sich Ihr Denken, Reden und Handeln verändern gegenüber Ihrer realen Situation?

Name: Kinderzahl:
Alter: Hobbies:
Familienstand: Beruf:
Wohnort: Sonstiges

1. Wie fühlen Sie sich in der neuen Identität?
2. Welche Hilfe oder Unterstützung von anderen können Sie brauchen?
3. Was können Sie anderen geben?
4. Welche Vor- und Nachteile bringt Ihnen Ihre neue Position?
5. Wie viel Macht haben Sie?
6. Erfahren Sie Diskriminierung?
7. Sind Sie glücklich?

Ziel: TN lernen sich kennen; erfahren mehr über einander
 TN denken sich in eine andere Person ein
 Sie reflektieren bewusst die Grenzen ihrer Wahrnehmung

Zeitbedarf: 20 Minuten

Zielgruppe: ab 12 Jahren; Erwachsene
 12–24 TN

Vorbereitung: CD-Player, Musik-CD, weißes Papier, Kreppband, ein Edding pro TN

Räumlichkeit: Stuhlkreis, Platz für TN sich im Raum zu bewegen

Anleitung: TN kleben sich gegenseitig einen DIN A 4-Bogen mit Kreppband auf die Rücken.
 Alle TN erhalten einen Edding.

„Wenn die Musik stoppt, suchen Sie sich eine Gesprächspartnerin, die Sie nicht gut kennen. Ich stelle eine Frage, Sie schauen Ihr Gegenüber genau an und raten, wie Ihr Gegenüber sie beantworten würde. Sie schreiben Ihre Vermutung auf den Rücken Ihres Gegenübers. Vor der nächsten Frage gehen Sie wieder durch den Raum und suchen sich beim Stopp der Musik eine andere Gesprächspartnerin. Bitte keine Partnerin zwei Mal einschätzen!

Sie stellen die Musik an. TN gehen durch den Raum und suchen sich, sobald die Musik stoppt, eine Partnerin.

Nacheinander stellen Sie die folgenden Fragen (oder andere, auf die TN-Gruppe bezogene):

- ▶ Was war das Lieblingsfach Ihres Gegenübers in der Schule?
- ▶ Was ist das Lieblingsgetränk Ihres Gegenübers?
- ▶ Ein Gewinn von 500 000 Euro: Was macht Ihr Gegenüber damit?
- ▶ Was kann Ihr Gegenüber gut?
- ▶ Für wen hat Ihr Gegenüber mit 15 geschwärmt?

TN nehmen sich die Zettel vom Rücken, setzen sich hin, schauen sich ihre Zettel an. Nacheinander kommentieren sie, was richtig und was falsch ist und stellen sich damit selbst vor.

Fortführung: Was hat die Übung für Sie gebracht?
 Was war eventuell überraschend?
 Haben Sie etwas erfahren, was Sie sonst eventuell nicht erfahren hätten?
 Woher kommen unsere Bilder im Kopf?

Bemerkungen: Jede von uns macht sich immerzu Bilder von den Menschen, denen sie begegnet und ordnet sie in ein Schema ein. Das ist notwendig um schnell Entscheidungen treffen zu können. Die Fragwürdigkeit und Unzulänglichkeit solcher Zuordnungen soll durch diese Übung deutlich und bewusst gemacht werden. Die Bereitschaft, erste Eindrücke und Einordnungen zu überprüfen, soll gefördert werden.

Quelle: Mechthild Lensing

Ziel: TN erkennen, dass wir in unserer Gesellschaft auf konkurrenzhaftes Verhalten konditioniert sind
 TN erkennen, dass das nicht immer zum Ziel führt
 Einstieg in eine Veranstaltung

Zeitbedarf: 20 Minuten

Zielgruppe: ab 12 Jahren; Erwachsene
 12–24 TN

Vorbereitung: Eine Matrix mit 6 Zeilen und Spalten auf Flipchart zeichnen (siehe Vorlage **B 19 • 1**), für jede Gruppe einen Edding; eine Tüte Gummibärchen o. a. bereithalten

Räumlichkeit: Stuhlkreis oder in einer freien Hälfte des Raumes vor Tafel

Anleitung: Teilen Sie die TN in zwei Gruppen.
 Jede Gruppe erhält einen Edding und ein Zeichen: O oder X

„Die beiden Gruppen setzen ihr Zeichen nacheinander in die Kästchen der Matrix. Die Gruppenmitglieder können sich dafür miteinander absprechen, jedoch nicht länger als fünf Sekunden.

Ziel: Für jede Reihe senkrecht oder waagrecht oder diagonal, die eine Gruppe mit ihrem Zeichen füllen kann, erhält jede ein Gummibärchen.“

Die Zeit sollte streng limitiert werden.

In aller Regel blockieren sich die beiden Gruppen mit ihren Zeichen und keine Gruppe erreicht das Ziel, eine Reihe mit ihren Zeichen zu füllen.

„Was ist passiert?

Warum bekommt nun keine ein Gummibärchen?

Wie viele Gummibärchen hätte jede bekommen können?“

Fortführung: Was hat die Übung für Sie gebracht?
 Was war eventuell überraschend?
 Haben Sie etwas erfahren, was Sie sonst eventuell nicht erfahren hätten?

Bemerkungen: Wir sind gewohnt, in einer Konkurrenzgesellschaft zu agieren und orientieren uns am Prinzip gewinnen oder verlieren. Aber Konkurrenz ist nicht immer Ziel führend: Miteinander arbeiten, aufeinander achten, Solidarität

Quelle: Mechthild Lensing

B 19 • 1

„6 gewinnt“

Gruppe 1: 0

Gruppe 2: X



Teil C → Anregungen zur Erarbeitung

In diesem Teil geht es um wichtige Themen des Globalen Lernens und Methoden zu ihrer lebendigen Bearbeitung. Anhand konkreter Beispiele zu einzelnen Ländern werden exemplarisch folgende Themenkomplexe ausgeführt:

- ▶ Fairer Handel
- ▶ Perspektivenwechsel
- ▶ Alltag in anderen Ländern
- ▶ Globalisierung
- ▶ Rassismus
- ▶ Entwicklungszusammenarbeit

C 1

Das Weltverteilungsspiel

Ziel: Sich mit eigenen Einschätzungen über Weltbevölkerung, Welteinkommen, Energieverbrauch und CO₂-Ausstoß konfrontieren
Statistik anschaulich erleben
Ungleiche Verteilung der Güter und der Nutzung von Ressourcen dieser Erde erkennen
Konsequenzen und Verantwortung reflektieren

Zeitbedarf: ca. 40 Minuten

Zielgruppe: Jugendliche ab 14 Jahren; Erwachsene
10–50 TN

Vorbereitung: Stühle und Luftballons entsprechend der Anzahl der TN, Schilder zu den Kontinenten Nordamerika, Südamerika, Europa, Afrika, Asien; Bonbons, Spielgeld o. ä.

Räumlichkeit: Freier Platz, um TN nach Kontinenten gruppieren und Stühle platzieren zu können

Anleitung: „Heute spielen wir Welt – dargestellt durch die fünf Kontinente (Schilder mit den Namen der Kontinente sind im Raum verteilt). Sie als Gruppe stellen 100% der Weltbevölkerung dar. Verteilen Sie sich bitte so auf diese Kontinente, wie es ihrer Meinung nach der Verteilung der Weltbevölkerung entspricht.“ Geben Sie eventuell einen Hinweis oder die Frage nach der Zahl der Weltbevölkerung.

Nachdem die TN sich aufgeteilt haben, geben Sie die richtige Verteilung anhand des Verteilungsschlüssels (siehe **C 1 • 1**) bekannt und korrigieren ggf.

„Bleiben Sie in Ihren Kontinenten. Nun nehmen Sie die Stühle (alternativ: Bonbons oder Spielgeld) hinzu und ordnen diese den Kontinenten zu entsprechend der Verteilung des Welteinkommens.“ Wieder wird anhand des Verteilungsschlüssels korrigiert; die TN werden aufgefordert, mit der entsprechenden Personenzahl Platz zu nehmen (!).

„Die Luftballons stellen den Welt-Energieverbrauch (alternativ den CO₂- Ausstoß) dar. Verteilen Sie sie entsprechend auf die Kontinente.“ Nach Korrektur entsprechend der Statistik werden diese nun aufgeblasen – für die Industrienationen ein ordentliches Stück Arbeit! In der Auswertung sollen spontane Äußerungen zu den festgestellten und selbst erlebten Ungleichheiten in der Verteilung des Welteinkommens und Weltenergieverbrauchs sowie Verschmutzung durch CO₂-Ausstoß zum Ausdruck gebracht werden. Dabei geht es vielleicht auch schon um Alternativen. Nun ist nach Ursachen und Konsequenzen zu fragen. In der Regel stehen im ersten Schritt bei Afrika zu viele TN. Stellen Sie z. B. zur Diskussion, warum Afrika als überbevölkert angesehen wird, obwohl es bei vergleichbarer Bevölkerungszahl wie Europa mehr als dreimal so viel Fläche hat (untere Statistik).

Fortführung: Zur näheren Beschäftigung mit Ungerechtigkeit vgl. z.B. das Perlenspiel:
www.welthaus.de/fileadmin/user_upload/Bildung/pdf_fuer_Downloads/Perlenspiel-Spielregeln/Perlenspiel-Spielregeln.pdf

Eine Weiterarbeit zu Weltbevölkerungsfragen, Fluchtursachen, internationalen Handelsstrukturen, ungleicher Ressourcennutzung oder Klimawandel getragen von Ihren persönlichen Erfahrungen im Partnerland und thematischen Schwerpunkten lässt sich anschließen.

C1

Das Weltverteilungsspiel

Alternativen: Das Spiel mit Bonbons, Apfel- oder Kuchenstücken statt Stühlen zu spielen, ist ggf. noch emotionaler.

Bemerkungen: Möchte man auch noch die Anzahl der weltweiten Flüchtlinge einbeziehen, so kann man dazu Zahlen finden bei: Bausteine zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit, hrsg. vom DGB-Bildungswerk Thüringen. Erfurt 2011, S. 340 ff.
Download: <http://www.baustein.dgb-bwt.de/PDF/C8-RefugeeChair-CD.pdf>
Dabei wird die für viele überraschende Tatsache deutlich, dass Asien und Afrika mehr als drei Viertel der Flüchtlinge aufnehmen!

Weiter gearbeitet werden kann zudem mit dem Text „Das Weltdorf – Stell dir vor, unsere Welt ist ein Dorf mit 100 Einwohnern ...“ Zur Visualisierung eignet sich die Grafik „Unser Weltdorf“, ZEIT Nr. 46 vom 5. 11. 2009.

Die „Weltspielplane“ (4 m x 5 m) zeichnet die Kontinente vor. Sie kann auf dem Boden als Spielplane ausgelegt werden und eignet sich auch für die Verwendung im Freien, etwa zur Durchführung des Weltverteilungsspiels auf Messen oder Schulfesten. Bestellbar beim EPIZ in Reulingen: www.epiz.de

Aktuelle statistische Daten sind abrufbar unter:
World DATAbank <http://databank.worldbank.org>

Das „Datenblatt Entwicklungspolitik“ des Welthaus Bielefeld gibt Ihnen ebenfalls einen regelmäßig aktualisierten Überblick über weltweite Entwicklungen: www.welthaus.de
Das Quartett „Das Globospiel – Die Welt in der Hosentasche“ kann zur Weiterarbeit und Vertiefung eingesetzt werden. In dem Spiel geht es um das fiktive Dorf Globo, in dem 50 Menschen leben.

Siehe auch: Joseph Nußbaumer/Andreas Exenberger/Stefan Neuner: Unser kleines Dorf. Eine Welt mit 100 Menschen, 2010.

C1•1

Zahlen zum Weltspiel

Weltbevölkerung

Kontinente	gesamt in Mrd		bei 10 TN	bei 15 TN	bei 20 TN	bei 25 TN	bei 30 TN
Europa u. Russische Föderation	740.000,000	10,5%	1	2	2	3	3
Nordamerika	349.000,000	4,9%	0	1	1	2	1
Latein- u. Mittelamerika	599.000,000	8,5%	1	1	2	2	3
Asien	4.260.000,000	60,4%	6	9	12	15	18
Afrika	1.070.000,000	15,2%	2	2	3	3	5
Australien u. Ozeanien	37.000,000	0,5%	0	0	0	0	0
		100%					
WELT	7.055.000	100%					

Welteinkommen (BSP)

Kontinente	gesamt in Mrd \$		bei 10 TN	bei 15 TN	bei 20 TN	bei 25 TN	bei 30 TN
Europa u. Russische Föderation	17.589	32,2%	3	5	7	8	10
Nordamerika	15.610	28,6%	3	4	6	7	8
Latein- u. Mittelamerika	3.534	6,5%	1	1	1	2	2
Asien	15.581	28,5%	3	4	6	7	8
Afrika	1.253	2,3%	0	0	0	1	1
Australien u. Ozeanien	1.074	2,0%	0	0	0	0	1
		100,1%*	**				
WELT	54.641	100%					

C1•1

Zahlen zum Weltspiel

Weltenergieverbrauch

Kontinente	gesamt in Mio kwh		bei 10 TN	bei 15 TN	bei 20 TN	bei 25 TN	bei 30 TN
Europa u. Russische Föderation	3.773,953	28,2%	3	4	6	7	8
Nordamerika	4.044,120	30,2%	3	5	6	7	9
Latein- u. Mittelamerika	872,040	6,5%	1	1	1	2	2
Asien	4.072,861	30,5%	3	5	6	8	9
Afrika	383,658	2,9%	0	0	1	1	1
Australien u. Ozeanien	226,495	1,7%	0	0	0	0	1
100,2%*							
WELT	13.373,127	100%					

Weltschadstoffausstoß

Kontinente	CO ₂ -Emission in Mio t		bei 10 TN	bei 15 TN	bei 20 TN	bei 25 TN	bei 30 TN
Europa u. Russische Föderation	7.419	25,8%	3	4	5	6	8
Nordamerika	7.669	26,7%	3	4	5	7	8
Latein- u. Mittelamerika	1.191	4,1%	0	1	1	1	1
Asien	11.481	39,9%	4	6	8	10	12
Afrika	1.005	3,5%	0	0	1	1	1
Australien u. Ozeanien	0,600	0,0%	0	0	0	0	0
100%							
WELT	28.765,600	100%					

	Eur. u. R.F.	Nordam.	LA	Asien	Afrika	Au. u. Oz	WELT
Geographische Oberfläche (km ² in Mio)	10,5	23,0	18,3	44,4	33,3	7,7	148,6
	7%	16%	12%	30%	22%	5%	100%

berechnet nach Weltbank World Development Indicators Database

* Da die Quellen leicht voneinander abweichen, ergibt die Summe keine 100%.

** Nordamerika und Asien müssten sich noch eine Person teilen ...

Bearbeitung: Mira Kinn, Juli 2012

Stell' dir vor, unsere Welt ist ein Dorf mit 100 Einwohnern ...

...dann sind von den Bewohnerinnen

- 61 asiatisch
- 8 lateinamerikanisch
- 13 afrikanisch
- 5 nordamerikanisch
- 12 europäisch
- 1 australisch/ozeanisch.

Es gibt 52 Frauen und 48 Männer, 31 Christen, 26 Muslime, 13 Hindus, 6 Buddhisten; 11 Menschen sind nicht religiös.

30 Kinder und Jugendliche wohnen in der Ortschaft, 18 von ihnen müssen mit weniger als 80 Cent am Tag auskommen. In diesem Jahr werden 2 Kinder geboren, ein Mensch wird sterben. Im kommenden Jahr wird das Dorf bereits 101 Einwohnerinnen zählen. Während 30 Menschen immer genug zum Essen haben (davon sind 15 übergewichtig), müssen 50 hungern, 20 sind unterernährt. Ein Mensch ist obdachlos, 35 leben in Slums. 3 Menschen sind aus ihrer Heimat ausgewandert, eine Person ist auf der Flucht.

68 Dorfbewohnerinnen haben die Möglichkeit saubere Luft einzuatmen, 32 atmen verschmutzte Luft ein. 18 Einwohnerinnen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser, 43 leben ohne sanitäre Grundversorgung. Eine Erwachsene ist mit dem HIV/AIDS-Virus infiziert. Von den 70 Erwachsenen können 14 weder lesen noch schreiben; während 8 Kinder eine Schule besuchen, gibt es zwei Studierende. 12 der Bewohnerinnen haben einen Computer, 25 nutzen das Internet.

20 Bewohnerinnen müssen in absoluter Armut leben. Sie haben insgesamt nur 2 % des gesamten Einkommens zur Verfügung, während die 6 reichsten Dorfbewohnerinnen 59 % des Vermögens besitzen. 50 Personen müssen mit weniger als 2 US Dollar auskommen. 30 Bewohnerinnen haben ein Konto.

20 Menschen leben in vornehmen Villen und Bungalows im reichen Teil des Dorfes. Deren Lebenserwartung beträgt 76 Jahre, während die restlichen Einwohner durchschnittlich bereits mit 52 Jahren sterben. Die Reichen beanspruchen den größten Teil des Stromverbrauchs für sich, nämlich 80%. 80 Bewohnerinnen konsumieren gerade mal 20 % des gesamten Stroms. 24 Einwohnerinnen haben nicht einmal Elektrizität. 25 Dorfbewohnerinnen haben einen Kühlschrank, ein Bett und ein Dach über dem Kopf und damit mehr als der Rest der Weltbevölkerung. Von den 15 Personen, die nächstes Jahr in Urlaub fahren, sind 8 Europäerinnen.

Das Dorf gibt im Jahr 12-mal mehr für seine militärische Verteidigung aus als für Entwicklungshilfe.

Quelle: angelehnt an Unser Weltdorf. ZEIT-Grafik.
ZEIT Nr. 46 vom 5. 11. 2009; Bausteine zur nicht-rassistischen
Bildungsarbeit, hrsg. vom DGB-Bildungswerk Thüringen.
Erfurt 2011, S. 354.

C 2**Unser Weltbild – mit Quiz**

Ziel/Kompetenzen: Vorbemerkung: Die Übung ist eine Gelegenheit sich exemplarisch über eigene Prägungen bewusst zu werden. Im besten Fall verunsichert sie, weil bisher unhinterfragte Selbstverständlichkeiten ins Wanken kommen. Die Übung soll einen Prozess anstoßen, in dem eigene Privilegien und daraus resultierende Dominanzgefühle gesehen und benannt werden. Da viele Menschen vermeiden über Macht/ Dominanz/ Eurozentrismus/ Rassismus zu sprechen, weil sie Angst haben etwas Falsches zu sagen, ist dieser spielerische Zugang hilfreich für die Thematisierung dieses komplexen Themas. Allerdings muss darauf geachtet werden niemanden bloßzustellen, eine anerkennende Gruppenatmosphäre ist nötig. Die anleitende Person sollte selber vorher an der Übung teilgenommen und sich mit den Wirkungsweisen von strukturellem Rassismus und dessen Verinnerlichung auseinandergesetzt haben. Dann kann diese Übung ein guter Einstieg zu Reflexion eigener Privilegien sein.

- ▶ Lernen, machtkritisch mit dem Material umzugehen, das uns umgibt
- ▶ Bewusst werden, wie meine Lebenserfahrungen mein Weltbild prägen
- ▶ Hinterfragen eigener Normalitätsvorstellungen
- ▶ Erkennen, dass ich eine begrenzte Perspektive habe
- ▶ Bereit werden für Perspektivwechsel
- ▶ Den Unterschied zwischen Ethnozentrismus und Eurozentrismus erkennen
- ▶ Sich mit der global wirksamen eurozentristischen (Definitions-)Macht auseinandersetzen

Zeitbedarf: Mindestens eine Doppelstunde

Zielgruppe: Ab 5. Klasse, Erwachsene

Vorbereitung: **C 2 • 1** / Quiz kopieren für alle (**C 2 • 2** / Infoblatt hinterher)
C 2 • 3: Sammlung von unterschiedlichen Weltkarten zur Ansicht: Mercatorprojektion, flächentreue Peters-Weltkarte u. a. Projektionen, europazentrierte und solche mit Amerika bzw. Australien in der Mitte, manche mit dem Norden, andere mit dem Süden oben etc. Für Anleitende ist vorab eine intensive Selbstreflexion notwendig: z. B. das Wissen darum, wie genau ich Teil bin von Strukturen gesellschaftlicher Diskriminierung oder dass ich nicht von außen als Gute dagegen kämpfe, sondern mittendrin bin. Eine Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Strukturen von Diskriminierung, verinnerlichter Dominanz und Unterdrückung ist notwendig.

Räumlichkeit: Stuhlkreis und Platz zum Auslegen der Karten

- Anleitung:**
- 1) Zum Einstieg in die Übung wird das Arbeitsblatt „Quiz zu Größenverhältnissen von Ländern und Kontinenten“ verteilt und die Teilnehmenden gebeten, Größenverhältnisse individuell oder in Zweiergruppen zu schätzen. Parallel bekommen sie die Aufgabe, ihre eigenen Gedanken und Fragen im Arbeitsprozess zu beobachten. Wichtig ist, dass vorher eine Atmosphäre in der Gruppe geschaffen wurde, in der niemand Angst hat abgewertet oder bloß gestellt zu werden. Eigene Lernprozesse zu teilen kann nur gelingen, wenn sich die Teilnehmenden sicher fühlen. Die Ergebnisse werden daher nicht bewertet, sondern als Lernfeld gesehen.
 - 2) Im zweiten Schritt wird eine Vielzahl sehr unterschiedlicher Weltkarten im Raum ausgelegt: winkeltreue Projektionen, gesüdete Karten, flächentreue Projektionen, asiatische Weltkarten, historische Weltkarten u.a. Die Teilnehmenden können sich in Ruhe die Karten ansehen, ihre Ergebnisse überprüfen und ins Gespräch kommen. Hier ist Zeit für eigene Erkenntnisprozesse und Diskussionen.

Fortsetzung Blatt 2/4

Fortsetzung 3) Im dritten Schritt tragen wir auf Zuruf die ursprünglichen Schätzungen auf dem Flipchart zusammen, um die ganze Bandbreite sichtbar zu machen. Wieder ist Raum für den Gruppenprozess, für Irritationen und Fragen.

Anleitung:

- 4) Das Quiz auflösen (**C 2 • 2**) und in der Gruppe Erklärungsmöglichkeiten sammeln. Warum hatten viele von uns ein so anderes Bild? Wo kommt dieses Bild her?

Wenn die korrekten Quadratkilometer angegeben werden herrscht oft Verwirrung. Wir sammeln, woher wir unsere Vorstellungen der Weltkarte haben und tauschen die Gedanken aus, die wir während der Arbeit am Quiz hatten: Wann wurde die gegebene Karte unhinterfragt akzeptiert? An welchen Punkten kamen Zweifel auf, ob sie bei der Beantwortung der Fragen hilft? Mit den Zweifeln wird unterschiedlich umgegangen. Mal wird die gegebene Karte in Frage gestellt, mal unhinterfragt akzeptiert. Oft beschäftigt Teilnehmende, warum sie die winkeltreue Karte für „normal“ gehalten haben.

Es kann sein, dass Teilnehmende sich schämen oder schuldig fühlen, dass sie die dominante Weltkarte bisher nicht in Frage gestellt hatten. Wichtig ist, herauszuarbeiten, dass es hier nicht um individuelles Versagen geht, sondern um ein Verständnis dafür, wie stark mich die dominante Kultur geprägt hat. Es ist ja nicht meine „Schuld“, wenn ich bisher noch keinen Anlass hatte, die Weltkarte in Frage zu stellen. Es ist ein typischer Teil einer Sozialisation in einer Dominanzgesellschaft. Es ist jedoch ein guter Moment, mich mit „unreflektierter Dominanz“ zu beschäftigen, denn es wäre gut zu wissen, welche weiteren Verzerrungen mein Weltbild enthält.

Im prozessorientierten Vorgehen ermöglicht die Übung, verschiedene Schichten verinnerlichter Dominanz zu benennen und ihre gesellschaftliche Bedingtheit zu sehen. So kann exemplarisch ein Prozess sichtbar gemacht werden, wie eine dominante Perspektive „normal“ gemacht wurde, mit dem Ziel, Menschen zu stärken, kritisch mit dem Material umzugehen, das uns umgibt.

- 5) Dabei können verschiedene Dimensionen von Dominanz herausgearbeitet werden:

- ▶ **Geographie:** Wann und warum hat Mercator die Karte so gezeichnet? Er stellte sie zu Beginn des Kolonialismus und setzte Europa in die Mitte der Welt. In anderen Regionen der Welt gab es andere Weltkarten. Mit der Dekolonialisierung entstanden auch andere Weltkarten. Welches Weltbild empfinden wir heute als angemessen? Was denkt Ihr, warum die Mercatorprojektion bis heute verwendet wird?

Herausarbeiten, dass die Darstellung der Welt eine Frage der eigenen Position ist. Muss der Norden immer oben sein? Gibt es eine richtige/ eine falsche Darstellung der Welt? (Alle „platten“ Darstellungen der Welt sind „falsch“).

- ▶ **Geometrie:** Verdeutlichen, woher die Verzerrungen kommen: Wegen der Kugelform der Erde werden bei der Mercator-Darstellung auf einer Fläche die Länder nahe des Äquators stark verkleinert und die Nordhalbkugel vergrößert.
- ▶ **Politik:** Warum wurde genau diese Verzerrung gewählt und dominiert über viele Jahrhunderte? Wie stark hat die achsentreue Mercatorprojektion aus dem Jahre 1569 unser Weltbild geprägt?

Fortsetzung Blatt 3/4

Fortsetzung**Anleitung:**

- ▶ Geschichte: Warum wird auch außerhalb Europas meist die eurozentrische Karte verwendet? Klären worin der Unterschied besteht zwischen einer ethnozentristischen Darstellung der Welt (ich stelle meine Gruppe in die Mitte) und einer eurozentristischen (ich habe die politische/ ökonomische Macht mein Weltbild weltweit zu verbreiten). Jede Gruppe setzt ihren Bezugspunkt in die Mitte – doch nur Europäer haben sich im Kolonialismus die Macht genommen, ihr eurozentrisches Bild über die ganze Welt zu verbreiten.

Da der Kolonialismus im Schulunterricht und in den Medien in Deutschland meist ausgespart und relativiert wird, kann Wissen über koloniale Gewalt nicht vorausgesetzt werden. Hier wäre eine gute Gelegenheit über Kolonialpolitik und europäische Dominanz zu informieren und zu vermitteln, wie im Kolonialismus Europäerinnen die Macht nahmen, z. B. zu bestimmen, was in den Schulen kolonialisierter Länder unterrichtet wird und wie wirksam dies bis heute ist.

7) Transfer:

Was braucht es um Dinge zu hinterfragen, mit denen man aufgewachsen ist und die uns als normal vermittelt wurden? Was lernen wir eigentlich und was lernen wir nicht? Welches Wissen wird an Schulen vermittelt und welches nicht? Welche anderen Dinge gibt es, die wir für normal halten? Wie können wir dieses lernen zu sehen? Was wissen wir zum Beispiel über die konkreten Auswirkungen des Kolonialismus auf Machtverhältnisse heute? Was über den ersten Völkermord des Jahrhunderts? Warum werden die Ureinwohnerinnen der Amerikas mit rassistischen Begriffen bezeichnet? Was bezeichnen wir mit „entwickelt“ und was wird mit „noch nicht so entwickelt“ angesehen und von wem, seit wann und warum eigentlich? (C3) Etc.

Fortführung:

Recherche: Analyse der an der Schule/ in den Medien verwendeten Projektionen. Anlegen einer Sammlung Weltkarten aus dem Alltag: Wo finden wir welche Formen von Projektionen?

Recherchen zu historischen Weltkarten in verschiedenen Epochen: Zu den verschiedenen historischen Karten wird eine Beschreibung erstellt (z. B. gesucht und zugeordnet). Verblüffend ist, dass die Frage: „Aus welchem Kontext stammt diese Zeichnung?“ meist zum Ziel führt. Hierbei lässt sich gut herausarbeiten, dass frühere Karten gar keinen Anspruch auf Objektivität hatten, sondern tatsächlich den „Mittelpunkt meiner Welt“ dokumentierten in dem z. B. Jerusalem oder Mekka in die Mitte gesetzt wurde. Doch wie verträgt sich der wissenschaftliche Anspruch heutiger Karten damit, dass Europa häufig in der Nähe des Mittelpunktes abgebildet wird?

Alternativen:

Sehr effektiv kann ein stummer Impuls sein: eine flächentreue Karte „falsch herum“ aufhängen und die Reaktionen der Gruppe abwarten. Hier kann z. B. die Weltkarte „Perspektiven wechseln!“ verwendet werden, bei der auch „mit dem Süden nach oben hängend“ die Ländernamen zu lesen sind (Bezugsquelle s. u.).

Weitere Möglichkeiten zur Arbeit mit Darstellungen der Welt finden Sie im Beiheft zur Weltkarte Perspektiven wechseln!

Bemerkungen: Wenn normal nicht mehr normal ist ...

Für ein gleichberechtigtes Miteinander ist es wichtig, dass marginalisierte Perspektiven gleichen Raum bekommen, und dass wir erforschen, wie Strukturen von Dominanz die Wahrnehmung beeinflusst haben - auch wenn das den sicheren Boden unter den Füßen manchmal zum Schwanken bringt. Einmal begonnen ist die Reise aufregend – sich informieren, Selbstverständliches hinterfragen, die Bedeutung von Begriffen erforschen, „andere“ Texte suchen, Menschen mit weniger Privilegien sehr gut zuzuhören, ausgegrenzte Perspektiven ernst nehmen und nicht als „überempfindlich“, „aggressiv“, oder „unangemessen“ abwehren.

Typisch für die Lernprozesse, die bei der Anti-Bias-Arbeit angestoßen werden – in diesem Kontext wurde die Übung entwickelt – sind Gefühle von Verunsicherung und Verwirrung (für weitere Informationen siehe auch <http://www.anti-bias-netz.org/>). Das gehört dazu, wenn dominante Lesarten von Realität in Frage gestellt werden – wenn es gelingt in „Normalitätsdiktate“ zu intervenieren.

Wichtig hierbei ist die eigene Haltung der Referentin. Übungen wie diese können Türöffner sein: sie schaffen Gelegenheiten, um ins Gespräch zu kommen und Prozesse anzustoßen zu Themen, die sonst nur schwer zu berühren sind. Sie helfen zu erkennen, dass ich Teil von Ungleichverhältnissen bin, sie helfen meine Werte, Normen und meine Rolle in Systemen von Dominanz zu hinterfragen. Dabei muss darauf geachtet werden, dass Dominierende nicht auf Kosten von Dominierten lernen. Widerstände sowie Schuld- und Schamgefühle sind Teil von Lernprozessen und müssen achtsam begleitet werden.

Auch wenn Bildungsarbeit politische Bewegungen nicht ersetzen kann, ist ein Ziel von ihr, zum Abbau von Diskriminierung beizutragen.

Quellen: Annette Kübler: Weltkarten – Sicht der Welt. In: Führung, Gisela/ Kübler, Annette: Die Welt in unserer Schule. Globales Lernen im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Grundschule. Berlin 2010 (2. Auflage)

Weltkarte „Perspektiven wechseln“ (Format 137,5 cm x 96,2 cm), angelehnt an die Peters-Projektion kann mit Beiheft über Engagement Global – Bildung trifft Entwicklung – kostenlos bezogen werden: info@engagement-global.de

Flächentreue Weltkarte, Hg: EMS, Missionshilfe Verlag Hamburg, www.emw-d.de. Der Quiz wurde auf Grundlage der Infos auf dieser Weltkarte entwickelt.

Peters Projektion als download: <http://www.emw-d.de/fix/files/peter-proj.jpg>

Welt-Sichten, www.welthaus.at

Kostenlose Weltkarte in Wagner Projektion gibt es bei der Bundeszentrale für Politische Bildung.

http://www.diakonie-wuerttemberg.de/fileadmin/Supervisoren/Dateien/MG_Rassismus_AntiBias.pdf

C2•1

Quiz zu Größenverhältnissen von Ländern und Kontinenten

Die gesamte Fläche der schwarz markierten und der weiss markierten Länder beträgt 149 Mio km².
Schätzt die Anteile!

Norden / schwarz markierte Länder: Mio km²
Süden / weiss markierte Länder: Mio km²



Was ist größer: Europa oder Afrika?

Schätze das Größenverhältnis!



Wie ist das Größenverhältnis von Grönland zu China?

Grönland	4	2	1	1	1
China	1	1	1	2	4



Wie ist das Größenverhältnis von Nordamerika zu Afrika?

Nordamerika	2	5	1	4	1
Afrika	1	4	1	5	2

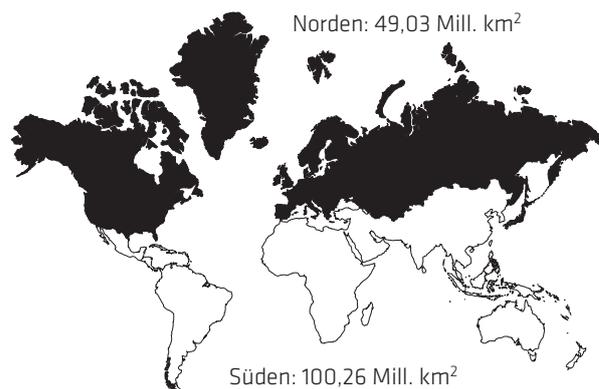


Zeichne den Äquator ein!





Dem Anspruch auf Objektivität, die in einem Zeitalter der Wissenschaft unverzichtbar ist, genügt die Mercatorkarte nicht. Die nördliche Hemisphäre beansprucht zwei Drittel der Karte, während die südliche auf das verbleibende Drittel zusammengedrängt wird.



Die traditionelle Weltkarte, die 1569 von Mercator in Deutschland entwickelt wurde, verzerrt die Größenverhältnisse zugunsten der europäischen Kolonialmächte. Der Norden erscheint weitaus größer als der Süden. Tatsächlich ist er nur halb so groß.



Europa wirkt auf der Mercatorkarte größer als Südamerika, das in Wirklichkeit fast doppelt so groß ist wie Europa. Deutschland liegt in der Mitte der Karte, obwohl es sich tatsächlich im nördlichsten Viertel der Erde befindet.



Durch die Mercatorkarte werden selbst die nördlichsten Regionen überbetont. Die südlichen Gebiete wirken dagegen vergleichsweise klein. Grönland scheint größer zu sein als China. Tatsächlich aber ist China viermal so groß wie Grönland.

Nordamerika: 24 Mill. km²



© Annette Kübler

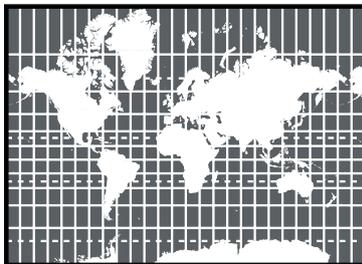
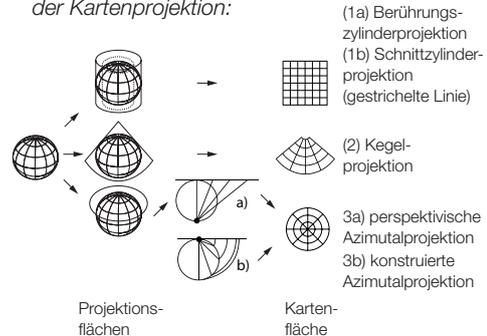
Alle Texte und Zeichnungen nach:
EMWs, Evangelisches Missionswerk, Missionshilfe Verlag Hamburg

Die Weltkarte – Verschiedene Projektionen

Die Erde ist eine Kugel. Die Herausforderung jeder Karten-Projektion ist es, die runde Erde auf einer flachen Oberfläche darzustellen. Es findet also eine Transformation vom Dreidimensionalen ins Zweidimensionale statt. Wenn man sich die Erde als Apfelsine vorstellt und die Schale abtrennt passiert genau das gleiche. Die Apfelsinenschale ist gewölbt, wollte man sie auf einer glatten Fläche aufkleben, würde sie einreißen und verzerrt werden. Es gibt verschiedene mathematische Modelle, um Punkte auf dreidimensionalen Oberflächen auf zweidimensionale Flächen umzurechnen. Insgesamt gibt es über 400 verschiedene Karten-Projektionen. Das Dilemma, in dem sich der Kartograph befindet, ist, dass man nicht Form und Größe gleichzeitig exakt darstellen kann. Wer eine wirklichkeitsgetreue Form erreichen will, muss notwendigerweise Einbußen bei den Proportionen der Größenverhältnisse hinnehmen und umgekehrt.

Kopiervorlage »Eine Welt in der Schule«
www.weltinderschule.uni-bremen.de

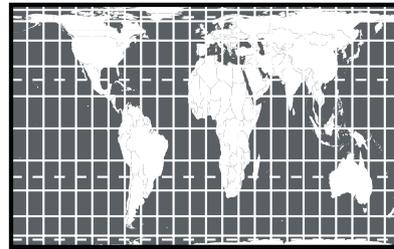
Die 3 wichtigsten Arten
der Kartenprojektion:



Mercator-Projektion:

(1a) Berührungszylinderprojektion, bei der die Projektion entlang der Zylinderachse – also in Nord-Süd-Richtung – verzerrt ist, um eine winkeltreue Abbildung zu erreichen. Gleichzeitig wird aber eine starke Flächenverzerrung in den Polarregionen in Kauf genommen. Insbesondere die Schifffahrt benutzt in den Seekarten diese winkeltkorrigierte Darstellung der Erdoberfläche zur Navigation.

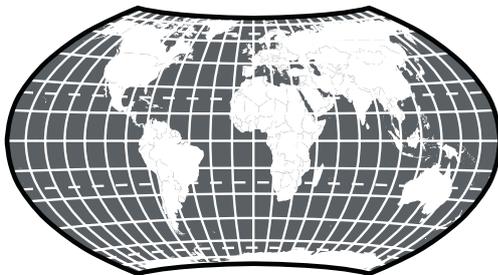
sondere die Schifffahrt benutzt in den Seekarten diese winkeltkorrigierte Darstellung der Erdoberfläche zur Navigation.



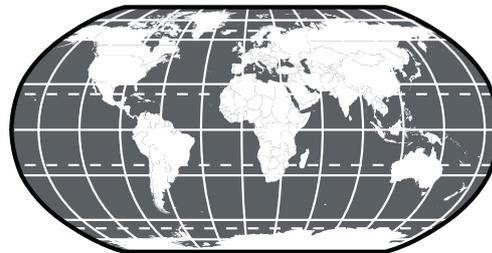
Peters-Projektion:

(1b) Schnitzzylinderprojektion, die im Gegensatz zu den von Peters als »eurozentristisch« empfundenen üblichen Projektionen die Länder der sog. »Dritten Welt« ihrer tatsächlichen Größe entsprechend darstellen soll. Auf

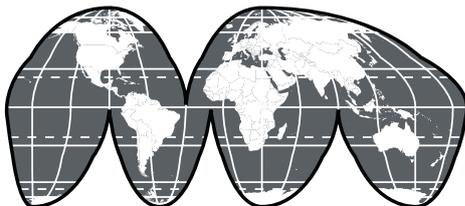
flächentreuen Projektionen wird ein Quadratmeter – egal, wo auf der Welt er sich befindet – überall auf der Karte gleich groß abgebildet, wobei im Falle der Peters-Projektion besonders die äquatornahen Gegenden gestreckt, die polnahen Gegenden gestaucht werden.



Hammer-Projektion: (3b) flächentreue Azimutalprojektion, welche die gesamte Erdoberfläche als Ellipse darstellt. Äquator und Mittelmeridian werden maßstabsgetreu und als Gerade wiedergegeben, mit zunehmender Entfernung von diesen nimmt aber auch die Verzerrung sehr stark zu.



Robinson-Projektion: Sie stellt keine Projektion im eigentlichen Sinne dar und sie basiert nicht wie andere Kartennetzentwürfe auf einer mathematischen Formel, sondern auf einer Tabelle von Referenzpunkten, die empirisch ermittelt wurden. Der Vorteil der Robinson-Projektion ist, dass sie sehr natürlich wirkt und außer an den Polen relativ geringe Abweichungen in Winkel und Fläche aufweist. Sie ist dafür aber auch in keinem Bereich verzerrungsfrei.



Die Goode-Projektion: Kombination mehrerer Projektions- und Konstruktionsverfahren – Der nordamerikanische Kartograph J. Paul Goode verband Flächentreue mit möglichst großer Formtreue auch in äquatorfernen Gebieten Europas und Nordamerikas. Dafür gab er die Geschlossenheit des Kartenbildes preis. Die Antarktis wurde auf vier Kartenlappen verteilt. Die Nord-Süd Achse ist ganz verlorengegangen.



Polar-Projektion: Azimutalprojektion (3a) – Ein gedachtes Blatt Papier wird an einen Pol (hier Nordpol) angelegt. Die Oberfläche wird so auf das Blatt projiziert, wie sie durch eine Lichtquelle vom anderen Pol aus erscheinen würde. Diese Darstellung zeigt in den polnahen Gebieten starke Verzerrungen.

Kegelprojektionen sind für Abbildungen der gesamten Erde eher ungeeignet und werden in der Regel nur für Ausschnitte verwendet.

C 3**Mythos Entwicklung?**

Ziel: Sich kritisch mit dem Begriff ‚Entwicklung‘ auseinandersetzen
Bewertungskriterien für EZ-Maßnahmen entwerfen und überprüfen
Hintergründe zu Abwehrmechanismen gegen EZ analysieren
Handlungsoptionen entwickeln

Zeitbedarf: 90 Minuten

Zielgruppe: Jugendliche ab 15 Jahren; Erwachsene

Vorbereitung: Poster (**C 3 • 1**) aus dem Kalender des Weltfriedensdienstes (WFD) je 1 x kopieren auf DIN A 4 und auch als Bilder auf dem Laptop aufnehmen
Flipchart-Papier für mindmap; Moderationskarten, Filzstifte

Räumlichkeit: Beamer und Laptop, bzw. Internetraum

Anleitung: Thesen aufstellen

„In Dreiergruppen nehmen Sie sich bitte jeweils ein Poster aus dem WFD-Wettbewerb „Mythos Entwicklung“ vor, beschreiben die Aussage. Formulieren Sie anschließend Thesen zu der dargestellten Thematik.“

Nachdem die einzelnen Gruppen vorgetragen haben und im Plenum dazu diskutiert wurde, können Sie aus Ihrer eigenen Erfahrung im Partner- oder Herkunftsland bestätigende oder widerlegende Beispiele einbringen.

Schließlich unterstreichen Sie die Zielrichtung der Debatte z. B. durch ein Zitat aus der Einleitung des WFD zu den Kalenderblättern 1996 (**C 3 • 2**): Mitte der 90er Jahre formuliert – heute noch aktuell?

Welche Herausforderungen bestehen heute für die Entwicklungszusammenarbeit? Lassen Sie ein ‚mindmap‘ (vgl. **B 11**) erstellen, um den verschiedenen Gedankenzweigen Raum zu geben, die für gute Projekte gelten sollten (ggf. individuell Karten beschriften lassen, um den Begriff EZ herum gruppieren und clustern).

Einstellungen

„Es gibt in der Bevölkerung keine durchgehend positive Meinung zur EZ. Formulieren Sie ein mögliches Gegenargument zu EZ.“ Danach versuchen die TN in Paaren, die eigenen Negativargumente zu widerlegen, also in positive Argumente umzuformulieren.

Im Plenum werden Contra und Pro verlesen und im Blick auf Abwehrmechanismen diskutiert: Was möchten Menschen abwehren, wenn sie diese Aussage machen? Was sagt das über sie selbst aus (außer Informationsmangel auch Abwehr von Problemen, Ohnmachtsgefühlen, Betroffenheit, Zukunftsängsten etc.)? Welche Thesen über Entwicklungspolitik stimmen vielleicht nicht mehr? (vgl. Materialheft des Welthauses Bielefeld „Die alten Thesen stimmen nicht mehr – 20 entwicklungspolitische Irrtümer und Denkanstöße“ – www.welthaus.de).

Engagement

Wo bestehen Möglichkeiten für ein zielgerichtetes Engagement?

Mit den TN können Ziele und entsprechende Handlungsoptionen zusammengestellt werden (vgl. http://www.welthaus.de/fileadmin/user_upload/Bildung/pdf_fuer_Downloads/Die_Welt_braucht_dich-Ansichtsexemplar.pdf) zum Engagement junger Leute (ab 15 Jahren).

Fortführung: Durch Medienrecherche können Beispiele zur EZ ergänzt werden – vgl. auch **C 10** zu Kleinkrediten und **C 11** zu einem Recyclingprojekt in den Philippinen.

C 3

Mythos Entwicklung?

Bemerkungen: Der Ausdruck persönlichen Empfindens zu einer Thematik – auch die Widerstände und Grenzen – sollte immer in einer Bildungsveranstaltung seinen Platz haben, denn es verdeutlicht den Ausgangspunkt des Lernens der Teilnehmenden und nimmt diese in all ihren Ausdrucksformen ernst.

Quellen: WFD-Kalender „Mythos Entwicklung“ 1996;

Elke Begander: Dritte Welt – Nein Danke! Abwehrmechanismen und Widerstände gegen entwicklungspolitische Themen. In: Welthaus Bielefeld: Von Ampelspiel bis Zukunftswerkstatt. Ein Dritte-Welt-Werkbuch. Wuppertal 1990, S. 25–34







„Der **Begriff ‚Entwicklung‘** reicht zurück in das frühe 18. Jh. und hat seither viele Bedeutungswandel erfahren. In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg galt Entwicklung als die Leitidee, an der sich die vom Kolonialismus befreiten Nationen orientieren sollten.

Das Vorbild auf dem Weg zur höchsten Stufe der Zivilisation waren die USA. Zugleich mit der Truman'schen Weissagung, der weltweiten Gleichheit im Sinne von materiellem Wohlstand, wurde der Begriff ‚Unterentwicklung‘ eingeführt. Als unterentwickelt wurden jene Zweidrittel der Welt bezeichnet, die noch einiges nachzuholen hatten, um es ihrem Vorbild gleich zu tun. Der Wettlauf um diese Gleichheit wurde über verschiedene Strategien eingeleitet, die unter der Bezeichnung ‚Entwicklungshilfe‘ weltweite Verbreitung fand.

Heute, fast ein halbes Jahrhundert nach der großen Verheißung, ist die Euphorie in Resignation umgeschlagen. Noch 1960 betrug das Nationaleinkommen der Länder des Nordens das 20fache der Länder des Südens – 1980 war es das 45fache. Nun ist vom Ende der nachholenden Entwicklung die Rede.

Der Begriff ‚Entwicklung‘ hat an Glanz verloren – auch im Norden. Die direkte Übertragung des westlichen Entwicklungsmodells auf andere Gesellschaften gilt als gescheitert. In Verruf geraten ist dieses Modell nicht nur deshalb, weil es andere Lebensentwürfe schlichtweg ignoriert, sondern auch weil es negative Rückwirkungen auf die Industrieländer selbst hat. Die hemmungslose Verschwendung globaler Ressourcen und der drohende ökologische Kollaps bedrohen den Wohlstand der Menschen im Norden. Hinzu kommt eine soziale Verarmung in den Ländern des Nordens, mit der Gewalt, Rassismus und Demokratieverlust einhergeht.

Die Suche nach alternativen Wirtschafts- und Gesellschaftsmodellen kommt nur langsam in Gang. Noch sitzt die Ideologie von westlicher Entwicklung als der einzigartigen, unfehlbaren tief in unser aller Köpfe. Doch eines ist klar: Ein Umdenken im Norden ist unumgänglich. ‚Mehr Lebensqualität statt Konsum‘ könnte die Devise für die Zukunft lauten.“

Aus dem Einleitungstext zum
WFD-Kalender „Mythos Entwicklung“. Berlin 1996

Weitere Stellungnahmen:

„Stellt die Entwicklungshilfe für Afrika ein!“ So fordert James Shikwati, Publizist und Leiter des Inter Region Economic Network in Nairobi/Kenia, seit Mitte der nuller Jahre hörbar und radikal. Er hält die Entwicklungshilfe für die Wurzel vieler Übel in Afrika – sie schaffe eine Abhängigkeitskultur, untergrabe freies Unternehmertum, korrumpiere die Eliten des Kontinents.

(DIE ZEIT, Nr. 14, 29.3.2012)

„Man muss hier eine richtige kopernikanische Revolution durchführen, denn in allen europäischen Parteien besteht die fest verankerte Gewohnheit, für uns zu handeln, für uns zu denken, für uns zu organisieren, kurz die Gewohnheit, uns das Recht auf Initiativen abzusprechen, was letzten Endes identisch ist mit dem Recht auf Persönlichkeit.“

(aus dem ‚Lettre à Maurice Torez‘ von Aimé Césaire, afrokaribisch-französischer Schriftsteller und Politiker [1913 – 2008], aus dem Jahre 1956)

„Es gibt kaum ein Dogma, das so tief sitzt und so weit verbreitet ist, wie der Glaube, dass eine ‚gesunde Wirtschaft‘ dauernd wachsen muss. Und dennoch wissen alle, zumindest seit dem Erscheinen des Buches ‚Grenzen des Wachstums‘ (Meadows et al 1972), dass dieses Wachstum bereits an seine ökologischen Grenzen gestoßen ist und dass es gleichzeitig einen stets zunehmenden Müllberg, eine wachsende Vergiftung von Wasser, Erde und Luft und eine zunehmende Verschlechterung der Lebensqualität auch in den reichen Industrieländern verursacht. Eigentlich müsste deshalb die Verkündung der jährlichen Wachstumsraten bei der Bevölkerung eher Schrecken als Genugtuung hervorrufen. Aber das geschieht nicht. Denn nach wie vor herrscht der Mythos, dass Wachstum notwendig sei und die Voraussetzung für ein ‚gutes Leben‘ (...).

Notwendigerweise müssen bei diesem Wachstumsfetischismus auch die menschlichen Bedürfnisse, d.h. Macht und Konsum, als prinzipiell unendlich gedacht werden. Denn sonst funktioniert die unendliche Akkumulation nicht.“ (...) Die Externalisierung der Ethik aus der Wirtschaft entspricht nicht nur der Externalisierung der ‚Werte‘ aus der Wissenschaft der Neuzeit sondern auch der Externalisierung der sozialen und ökologischen Kosten aus den Territorien der Nationalökonomien, die die kapitalistische Industriegesellschaft nicht bereit ist zu zahlen. (...) Die Natur, die Frauen und fremde Völker sind die Kolonien des ‚Weißen Mannes‘ – des Helden des modernen Industriesystems, ohne deren fortdauernde Ausbeutung und Unterwerfung so etwas wie permanentes Wachstum nicht möglich wäre. (...)

Es ist inzwischen den meisten, die sich mit der Ökologie- und Entwicklungsproblematik befassen, klar, dass wir wieder eine neue Ethik brauchen, bzw. dass ethische Prinzipien, wie etwa Solidarität, Gerechtigkeit, freiwillige Selbstbeschränkung, Verantwortung wieder in das Wirtschaftshandeln integriert werden müssen. (...) Ich vermute aber, dass die Integration der Ethik in die Wirtschaft wahrscheinlich weniger durch ‚Strategien von oben‘ als durch solche von unten befördert wird.“

(Auszüge aus Maria Mies: Überflüssiges Wachstum – die Grundlagen seiner Ideologie. Köln 1992. Manuskript)

Ziel: Eigene Ideen zur Armutsbekämpfung entwickeln
Sich eindenken in die Rolle als Entwicklungshelferin
Neugier zeigen für die Realität vor Ort

Zeitbedarf: 20 Minuten

Zielgruppe: Jugendliche ab 16 Jahren ; Erwachsene
Bis zu 15 TN

Vorbereitung: DIN A 3-Papier für jede TN, (Bunt-) Stifte (vorher bereitlegen)

Räumlichkeit: Ruhiger Raum, möglichst ohne Außengeräusche; ggf. Teppichboden oder Matten

Anleitung: **Phantasiereise:** Nach einigen Worten der persönlichen Vorstellung und inhaltlich-methodischen Einführung werden die Teilnehmenden gebeten, es sich entspannt auf dem Stuhl bequem zu machen (oder bei entsprechenden Gegebenheiten auch auf dem Teppichboden oder auf Matten) und die Augen zu schließen. Dann sprechen Sie ruhig, langsam, mit Pausen (...), die anleitenden Worte (**C 4 • 1**).

Auswertung: Sie bitten die Teilnehmenden, ohne miteinander zu sprechen, zunächst in einem Bild die erlebte Situation zu skizzieren und drei bis fünf Worte dazu zu schreiben, die die Situation charakterisieren. Nun stellt jede nacheinander ihr Bild mit den Stichworten und das ‚Erlebte‘ vor. Die anderen können nachfragen, aber nicht bewerten. Es gibt bei Phantasiereisen kein „richtig“ oder „falsch“! Gemeinsam wird dann nachgedacht über mögliche Annahmen, die den Phantasien zugrunde lagen. Daraus können sich Fragen an Sie ergeben.

Metareflexion: Haben sich durch die Phantasiereise neue Erkenntnisse ergeben?

Fortführung: Arbeiten Sie heraus, wie viel Selbstbestimmung und Verantwortung bei der einheimischen Bevölkerung liegen, welche Entwicklungsvorstellungen den Phantasien zugrunde liegen und worin die Hauptaufgaben für EZ gesehen werden (vgl. **C 3**).

Alternativen: Statt „Land des Südens“ können Sie auch Ihr Partnerland/ Ihre Region einsetzen. Die Worte sind jeweils auf das Projekt abzustimmen und sollten nach dem hier gegebenen Beispiel (s.u.) mit einem gewissen Gerüst versehen, aber offen formuliert sein.

Bemerkungen: Das Äußern von Vor-Meinungen und Phantasien durch die Teilnehmenden ist wichtig, damit Sie an deren Vorstellungen ansetzen können. Mit dieser Übung kann ein Bild von der Rolle und den Möglichkeiten von Entwicklungshelferinnen hervorgerufen werden, um dann die entstandene Neugier durch einen eigenen Bericht zu befriedigen.

Bei der Durchführung ist es wichtig, mit ruhiger Stimme zu sprechen und zeitlich Raum für das Entstehen von Bildern im Kopf zu lassen (...). Äußere Geräuschkulissen können als störend empfunden werden. Es empfiehlt sich, die Teilnehmenden aus Gründen der Intensität mindestens für die Dauer der Übung zu duzen und dies in vorbereitenden Bemerkungen anzusprechen. Sie zielen darauf ab, eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen.

Quelle: Gisela Führung: Begegnung mit dem Fremden. Materialien für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit. Hrsg.: DED, Bonn 1994

„Du wirst nun eine Reise in Deiner Phantasie machen. Geräusche, die von außen hereindringen, brauchen dich nicht zu stören. Meine Worte sind Anregungen für Deine Phantasie, aber Deine eigenen Bilder sind entscheidend, auch wenn sie von meinen Anregungen abweichen. Schau Dir nun diese Bilder, die entstehen mögen, einfach an, ohne sie zu zensieren oder zu analysieren. Lass sie einfach vorbeifließen; versuche auch nicht, sie anzuhalten.“

Du bist eine Entwicklungshelferin oder Entwicklungshelfer in einem Land des globalen Südens. Du lebst und arbeitest hier und bist schon vertraut mit deiner Umgebung ... Bist Du in einer Stadt oder auf dem Lande? ... Wie sieht es in deiner Nachbarschaft aus? ... Wie wohnst Du? ...

Am heutigen Morgen triffst Du Dich mit Deinem einheimischen Projektpartner, um die Pläne für die kommenden Monate abzustimmen. Wer ist Dein Partner? ... Wo trefft Ihr Euch? ... Sind noch andere dabei? ... Du hast große Pläne. Du willst etwas gegen die Armut tun? ... Welche Ideen hat Dein Partner? ... Habt Ihr unterschiedliche Ideen oder seid Ihr im Einklang miteinander? ... Nachdem Ihr viel diskutiert habt, besprecht Ihr noch die nächsten Schritte für die kommenden Tage ... Was ist deine Aufgabe? ... Wo hast du Probleme? ... Was brauchst Du an Unterstützung? ... Von wem? ... --- Der Tag geht schon zur Neige. Der Abschied naht. Vielleicht wollt Ihr morgen weiterreden? ... Auf dem Heimweg schaust Du Dich noch einmal um und nimmst Abschied von der Situation ... Langsam kommst Du zurück in diesen Raum, öffnest die Augen, dehnt und streckst Deine Glieder ...!“

C 5

Perspektivenwechsel II: Ein Entwicklungshelfer in Deutschland

Ziel/Kompetenzen: Den Begriff „Entwicklung“ auch für den Norden anwenden
Kreative Phantasie zur gesellschaftlichen Veränderung aktivieren
Ziele der Entwicklungszusammenarbeit auf Deutschland übertragen

Zeitbedarf: Mindestens 35 Minuten

Zielgruppe: Jugendliche ab 14 Jahren; Erwachsene
beliebige Gruppengröße

Vorbereitung: Papier, Kärtchen und (Bunt-) Stifte; evtl. Bilder aus der Ausstellung des Weltfriedensdienstes „Mythos Entwicklung“ (C 3); Klebestifte, Papierbögen (Flipchart) oder Tafel

Räumlichkeit: Tische und Stühle – eventuell auch für Kleingruppenarbeit

Anleitung: „Stellen wir uns vor, dass wir eine Expertin aus einem anderen Kontinent, z. B. aus Westafrika, zu Besuch bekommen: Was könnte sie bei uns für entwicklungsbedürftig halten?“
Nach spontanem Notieren auf kleine Kärtchen folgt ein kurzer Gedankenaustausch.

Dann bitten Sie die TN, die Augen zu schließen und bei der folgenden Lesung mit den Augen von Mamadou N. zu ‚schauen‘. Sie selbst lesen den Artikel „Gedanken eines Entwicklungshelfers“ ganz oder in Auszügen vor.

„Malen Sie bitte, wie Sie sich das deutsche Dorf/den Deutschen nach Mamadous Aussage vorstellen!“ – Danach Austausch über die Ergebnisse.

Fortführung: „Dieser Artikel stammt von einer ehemaligen Entwicklungshelferin, die die Perspektiven einfach mal umgedreht hat. Welche ihrer Erfahrungen in Westafrika kommen hierdurch zum Ausdruck? Wie könnte man sich eine optimale Partnerschaft oder Entwicklungszusammenarbeit vorstellen (vgl. C 3)? Welche der Anregungen Mamadous können bei uns umgesetzt werden? Was und wie können wir vom Süden lernen?“

Hier kann mit Texten zu Reverse-Freiwilligendienst-Programmen gearbeitet werden bzw. die Programme mit ihren Chancen und Herausforderungen diskutiert werden, z. B. Austausch andersherum, DIE ZEIT, Nr. 25, 26. 06. 2012 via www.zeit.de.

Kritischer Artikel zu Reverse-Bestrebungen im weltwärts-Kontext:
<http://weranderneinenbrunnengraebt.wordpress.com/2012/07/17/reverse-heisst-umgekehrt/>

Alternativen: Verfassen Sie eine Stellenausschreibung für eine Entwicklungshelferin aus dem globalen Süden im Bereich Gesundheitswesen in Deutschland.
Um TN einen Perspektivenwechsel zum Thema „Entwicklungsland Deutschland“ vor Augen zu führen, eignet sich das Vorwort aus dem Buch der Autorin Noah Sow: Deutschland Schwarz weiß- der alltägliche Rassismus, 2008.
Lesen Sie den Text, der zunächst auf der Kopie der TN keine Quellenangabe enthalten sollte, bis zu der Stelle vor, bevor explizit von Deutschland die Rede ist. Stellen Sie zur Diskussion, um welches Land es sich hier handeln mag. Fragen Sie nach den Anhaltspunkten für die vorgebrachten Annahmen. Lösen Sie den Text auf, indem Sie das Ende vorlesen und anschließend die Quelle nennen.

Fortsetzung Blatt 2/2

Fortsetzung Alternativen: Auch Ausschnitte aus dem Film „Das Fest des Huhnes“ könnten hier zum Perspektivenwechsel gezeigt werden. Die Mockumentary zeigt eine ethnologische Studie afrikanischer Forschungsreisender in Oberösterreich und ist bei YouTube erhältlich.

Das Projekt „Adopted“ kann hier ebenfalls vorgestellt werden. Es vermittelt familiär bindungslose Europäerinnen an afrikanische Pateneltern. Siehe www.adopted.de.

Bemerkungen: Durch Umdrehen der realen Verhältnisse werden Selbstverständlichkeiten hinterfragt (vgl. **C 17**). Versuchen wir auf diese Weise unsere Normalität als wandelbar wahrzunehmen und den Blick für wünschenswert Neues zu öffnen (vgl. **C 21, C 22**).

Quelle: Aktualisiert von Karin Hammerschmidt nach ihrem Artikel „Gedanken eines Entwicklungshelfers. Mamadou, der Experte für ländliche Entwicklung, in einem deutschen Dorf.“ WFD-Querbrief Nr. 2/91, S. 20.

Mamadou N., der Experte für ländliche Entwicklung in einem deutschen Dorf

In den ersten Monaten nur schauen, beobachten, aufnehmen, fragen, nicht werten, so hatte man ihm während der dreimonatigen Vorbereitungszeit in der westafrikanischen NRO gesagt. Mit diesen Gedanken im Kopf ging Mamadou N., der Experte für ländliche Entwicklung, durchs Dorf. Menschen waren keine zu sehen, nicht einmal Kinderstimmen zu hören. Wie anders war es da bei ihm. Dort war Leben im Dorf. Morgens und abends hörte man die Frauen beim Vorbereiten der Mahlzeiten, am Tag die spielenden Kinder, die Schreie der Esel und das Blöken der durstigen Schafe am Brunnen.

Aber dieses Dorf schien ausgestorben zu sein. Am Ende des Dorfes, eher außerhalb befinden sich drei riesige Ballons hinter einem Stallgebäude. Sie nennen es Biogas, was darin aus Mais produziert wird. Innerhalb weniger Jahre waren mit Hilfe von Subventionen aus vielen „Land“-Wirten „Energie“-Wirte“ geworden. Wie sollte er ihnen klar machen, dass die proklamierte Energiewende nicht zu Lasten von Lebensmittelflächen und Umwelt gehen durfte. Mais-Monokulturen mit all ihren Folgeerscheinungen waren unübersehbar geworden. Die eskalierenden Pachtpreise für Ackerflächen hatten zu Streit und Missgunst bei den Landwirten geführt.

In den letzten 60 Jahren hatte ungefähr ein Viertel aller Bauern zwangsweise ihren Job an den Nagel gehängt. Bauern – war das noch die richtige Bezeichnung? Nur in der sogenannten Biolandwirtschaft gab es noch Höfe, die Kühe, Schweine, Geflügel und Brotgetreide anbauten. Sie bieten Arbeitsplätze, auch für am Rand der Gesellschaft stehende Menschen.

Alle anderen haben sich spezialisiert auf Sauenhaltung – Ferkelaufzucht – Schweinemast oder Hühnermast, Eierproduktion. Maßgebend dabei sind die EU-Subventionen, die die Umwelt beschädigen, aber auch Einfluss haben auf Menschen weit von hier entfernt.

Ob z. B. Hühnermäster, die für den hiesigen Markt Brustfleisch und Schenkel produzieren, nicht wissen, dass die Reste in die armen Länder südlich der Sahara exportiert werden und damit den lokalen Hühnerhaltern, die die Hühner lebend verkaufen, die Existenzgrundlage entziehen? Sie könnten es wissen. Hier herrscht jedoch die Meinung vor, dass mit den Exporten der Eiweißbedarf bei uns gedeckt wird, obwohl das Fleisch durch die häufig unterbrochene Kühlkette halbgefroren und deshalb gesundheitsschädlich bei den Verbrauchern ankommt. Als Reaktion auf die Bedrohung der einheimischen Hühnerzucht hatte ein Land durch Importzölle auf Hühnerfleisch ihre Landwirtschaft schützen wollen. Prompt hatten internationale Kreditgeber mit ausbleibenden Krediten gedroht. Zugleich wird mit EU-Entwicklungshilfe in die westafrikanische Hühnerzucht investiert!

Mamadou N. schaut zu, wie ein riesiger Traktor, dessen Räder um einiges höher sind als er selbst, ein Spritzgerät anhängt, die teleskopartigen Spritzarme ausklappt und ausprobieren. Sie funktionieren. Toll, dass diese große Maschine nur von einer Person bedient wird. Wofür aber war dieser hohe finanzielle und chemische Input notwendig, wenn Überschüsse verschenkt oder zu Dumpingpreisen auf dem Weltmarkt verkauft und Existenzen zerstört wurden? Was für ein Paradox! Die Welten berührten sich doch, waren eine Welt geworden. Wer wollte seine Meinung hören? Wo brauchten ihn die europäischen Partner-NROen? Was sollte er überhaupt hier?

C 6

Produkte aus dem globalen Süden in unserem Alltag

Ziel/Kompetenzen: Informationen über die Herkunft alltäglicher Produkte zusammentragen und die Verbindung zu unserem Alltag und Konsumverhalten herstellen
Einsicht in Strukturen globaler Warenproduktion und -ströme gewinnen
Interesse für weitergehende Recherchen entwickeln
Konsum- und Lebensstil bewusst machen und hinterfragen
Persönliche Handlungsoptionen erörtern

Zeitbedarf: 45–90 Minuten (kann ausgedehnt werden!)

Zielgruppe: Jugendliche ab 14 Jahren; Erwachsene
Beliebige Gruppengröße (Gruppenarbeit!)

Vorbereitung: Je nach Produkt (z. B. Kokos, Kakao, Baumwolle, Tropenholz, Blumen, Erdnuss oder auch mineralische Rohstoffe), das im Mittelpunkt der Veranstaltung steht, können Sie Gegenstände und Bildmaterial mitbringen, in denen das Ausgangsprodukt enthalten ist oder Dinge, die aus ihm gemacht sind. Die Produkte können auch von den TN mitgebracht werden, wenn sie vorab informiert werden. Einzelfallbeispiele von Produzentinnen oder Informationen über Erzeugerländer beifügen. Ebenso: Rezepte, Musik o. ä. zur weiteren Bearbeitung bzw. für ein gemeinsames ganzheitliches Erlebnis (Anfassen, Kochen, Schmecken, Hören ...).
CD und CD-Player sowie Weltkarte (und Wollknäuel zur Veranschaulichung der ‚Weltreise‘ des Produkts) besorgen.

Räumlichkeit: Internetraum für selbstorganisierte Recherchen; Möglichkeit zum Kochen und Essen o. ä. – je nach Bedarf

Anleitung: „An einem Produkt wollen wir die vielfältige Verflechtung unseres Lebens mit jenem von Menschen im globalen Süden verdeutlichen.“

Je nachdem, ob Sie vom Rohstoff oder vom fertigen Produkt ausgehen, ist die Fragestellung unterschiedlich:

- ▶ Was ist (beispielsweise) in unserem Handy an Rohstoffen enthalten und wo kommen die her? Wie hängen die aktuellen politischen Ereignisse im Kongo mit unseren Handys zusammen? ODER
- ▶ Welchen Weg nimmt der Kakao, bis er in Schokolade auf unseren Tischen landet?

Zunächst sollte der eigene Bezug zum Endprodukt geklärt und dann die Wertschöpfungskette zu den Ausgangsprodukten/Rohstoffen zurückverfolgt werden – möglichst mit Visualisierung unter Zuhilfenahme einer Weltkarte.

Es sollte aber nicht nur bei der Informationsbeschaffung über die langen Wege unserer Alltagsprodukte bleiben, sondern auch der Bezug zum eigenen Konsum der Teilnehmenden hergestellt werden. Folgende Leitfragen können hier genutzt werden:

- ▶ Welche Macht haben sie als Konsumierende?
- ▶ Welche Produkte gefährden am wenigsten das Klima?
- ▶ Welche Chancen gibt es für gerechtere Preise für Produzentinnen (vgl. C 13, C 14 zum Fairen Handel)?

C 6**Produkte aus dem globalen Süden in unserem Alltag**

Fortführung: Die Diskussion über unseren übermäßigen Ressourcenverbrauch und CO₂-Ausstoß im Norden (vgl. **C 1**) führt auch zu Fragen des Lebensstils und zu den Leitlinien einer nachhaltigen Entwicklung (vgl. **C 22**). Wie selbstverständlich möchten wir möglichst alle Produkte dieser Welt stets auf unseren Tischen und in unseren Schränken haben – und zwar zu einem möglichst geringen Preis. Es geht auch darum, diese Selbstverständlichkeit zu hinterfragen und Kriterien zu entwickeln, die uns beim Kauf von Produkten beschäftigen könnten, um ihre Sozial- und Umweltverträglichkeit zu überprüfen.

Für die Vertiefung der Thematik eignet sich die selbstorganisierte Einzel- oder Gruppenarbeit – evtl. zu verschiedenen Produkten arbeitsteilig, so dass jeweils Poster entstehen, die die Wertschöpfungsketten (Herstellung, Verarbeitung und Vermarktung) mit ihren spezifischen Problematiken (z. B. Ausbeutung in Textilfabriken, fehlender Arbeitsschutz bei Blumenfrauen, Krieg um Rohstoffe im Kongo) anschaulich verdeutlichen.

Alternativen: Stellen Sie anhand eines Rollenspiels dar, welche Macht Konsumierende in der Textilbranche haben, um Firmen zu veranlassen, auf ökologisch und sozial verträgliche Lieferketten zu achten. Ziehen Sie dazu die in der Schweiz genannten Aktionsmöglichkeiten für Konsumentinnen hinzu (<http://www.cleanclothes.ch/>).

Nehmen Sie Stellung zu dem Slogan „Politik mit dem Einkaufskorb“.

Bemerkungen: Für Hintergrundinformationen zu Wertschöpfungsketten von Alltagsprodukten z. B. Bananen, Schokolade, Haselnüsse, Mobiltelefone (metallische Stoffe), Palmöl, siehe: www.suedwind-institut.de

Für die einzelnen Produkte und entsprechende Kampagnen oder Kisten und Koffer mit Info- und Filmmaterial gibt es im Anhang weiterführende Links (vgl. auch **B 8**).

C 7

Wem nutzt die Globalisierung? Planspiel: Export von Geflügelteilen

Ziel/Kompetenzen: Die Verantwortung Europas für die Armut in der Welt erkennen
 Komplexe Tatbestände der Globalisierung an einem Beispiel verstehen
 Den Kampf von afrikanischen Bäuerinnen für ihre Existenzsicherung nachvollziehen
 Im Planspiel eine Lösung für widerstreitende Interessen erarbeiten
 Sich der eigenen Mitverantwortung bewusst werden

Zeitbedarf: 3 Std.

Zielgruppe: Jugendliche ab 16 Jahren; Erwachsene
 15–30 Personen

Vorbereitung: Rolleninformationen so kopieren, dass jede Rolle mindestens doppelt besetzt ist

Räumlichkeit: Runde Tischanordnung für Diskutierende; dahinter jeweils Stühle für die Vertreterinnen derselben Gruppe

Anleitung: Nach einem kurzen Input zur Situation (s.u.) werden die verschiedenen Interessengruppen benannt und jeweils deren Vertreterinnen bestimmt (mindestens doppelt besetzt!). Diese erhalten die Rollenkarten und zehn Minuten Vorbereitungszeit, um sich miteinander zu besprechen.

Die Moderatorinnen laden zur ersten Runde ein, in der die einzelnen Positionen vorgestellt werden. Nach einer Besprechungspause (5–10 Minuten) kommt es zu einer zweiten Runde, wobei gezielt Forderungen vorgetragen und beantwortet werden. Während der Pause überlegen die Journalistinnen, welches ihre Schlagzeilen sein werden und tragen diese vor Beginn der zweiten Runde vor. Die Moderatorin versucht die Kontrahentinnen anzuregen, eine Lösung für den Konflikt zu finden.

Auswertung:

Wie sind die TN mit der Rolle zurechtgekommen? Konnten sie die Interessen und Positionen klar vertreten? Wer war dominant (aufgrund der Person oder durch Argumente)? Welche Lösungen wurden erörtert und akzeptiert bzw. welche Hürden konnten nicht überwunden werden?

Fortführung: Der Film Hühnerwahnsinn (www.youtube.com/watch?v=XOO0KoCsdfo) bringt am Ende eine eindruckliche Bestätigung der Spielinhalte.

Diskussion zur Frage: Welche Handlungsoptionen haben wir als Konsumentinnen?
 Weitere Recherchen zu den Positionen von Südvertretern und die aktuelle Entwicklung bei www.eed.de/meatexport sowie bei <http://www.stopepa.de/>

Alternativen: Die Position der Journalistinnen kann es sein, die Debatten zu verschärfen, indem sie Schlagzeilen für verschiedene Presseorgane (lokal, überregional, Fach- oder Boulevard-Blatt etc.) einbringen oder durch aktuelle Nachrichten aus aller Welt (z. B. Demonstration in Deutschland gegen EU-Praktiken) den Geschehnissen eine neue Wendung geben.

Falls es weniger TN gibt, kann die Rolle der Journalistinnen auch wegfallen und am Ende als Aufgabe an alle gestellt werden, entsprechende Pressestimmen zu formulieren.

Die Betroffenen können Plakate für eine Demonstration entwerfen, auf denen ihre Forderungen an die eigene Regierung und an die Vertreter Europas (EU und Konsumentinnen) zu lesen sind. Wie könnten solche Forderungen auch weitere Kreise der Öffentlichkeit erreichen?

Bemerkungen: Wenn wir von Hunger und Armut im globalen Süden hören, dann denken wir zunächst meist nicht an unsere Verantwortung im Norden, sondern eher an Naturkatastrophen oder Missmanagement. Bei näherem Hinsehen aber stellt sich heraus, dass Krisen und Probleme in der Versorgung der Bevölkerung auch durch subventionierte Exporte aus Europa mit verursacht werden. Dies wirft die Frage nach eigenen Handlungsfeldern auf.

Quelle: EPIZ (Hg.): Berufe Global.- Kochen. Unterrichtsmaterialien zu Fisch, Schwein, Rind, Geflügel, Tomaten. Berlin 2009, S. 49 ff.
(zum Download bei http://www.epiz-berlin.de/?BeruflicheBildung/Berufe_Gastronomie).

Frische Hühnerbrust wird zu hohen Preisen von ca. fünf bis neun Euro/kg auf dem deutschen Markt verkauft; darüber »amortisiert« sich die Geflügelproduktion. Die restlichen Teile wie Flügel oder Hälsen werden gefroren und quasi als Abfallprodukte und zu Dumpingpreisen von nur 0,70 Euro/kg exportiert, zum Beispiel nach Kamerun. Dort hat der Beitritt Kameruns zur WTO im Jahr 1995 eine Senkung der Zölle auf Fleischimporte von 80 auf 20 Prozent bewirkt. In der Folge stiegen die Importe der Geflügelabfallprodukte binnen zehn Jahren um das Vierhundertfache an, drei Viertel davon stammten aus der EU. Die Importe haben inzwischen die kameruner Geflügelproduktion vom Markt verdrängt. Seitdem gingen rund 120 000 Arbeitsplätze verloren, und viele Kleinproduzenten und ihre Familien kämpfen um ihr Überleben. Die schwer kontrollierbare Kühlkette in den Tropen stellt zudem eine Gesundheitsbedrohung für die Bevölkerung dar; Stichprobenkontrollen

zeigten, dass 84 Prozent der untersuchten Hühner Teile für den menschlichen Verzehr ungeeignet waren. Doch 2004 gelang zum Glück die Wende: Die kameruner Bürgerrechtsbewegung Association Citoyenne de Défense des Intérêts Collectifs (ACDIC) startete eine Kampagne gegen die »Hühner des Todes«, die von einem breiten Bündnis von Organisationen in Europa unterstützt wurde. Der Druck auf die Politiker in Kamerun stieg, bis schließlich die Regierung im Jahre 2005 ein System von höheren Zöllen einführte und die Mehrwertsteuer für die einheimische Geflügelproduktion abschaffte.

Heute wird der größte Teil des kameruner Geflügelbedarfs wieder im eigenen Land erzeugt. Unsicherheit bleibt jedoch, denn die höheren Zölle sind nicht konform mit WTO-Regeln.

C7•2 Rollenkarten

Moderatorin

Sie arbeiten in einer kamerunischen Organisation für Veranstaltungsmanagement und haben den Auftrag der Regierung bekommen, eine Konferenz zur Lösung der Probleme rund um die Geflügelimporte zu moderieren. Ihnen ist bewusst, dass es sich um starke Interessengruppen handelt. Ihre Aufgabe ist es, alle willkommen zu heißen und die diversen Interessen zu Wort kommen zu lassen. Nach dieser ersten Runde wird es darum gehen, auf die geäußerten Forderungen reagieren und Lösungsansätze finden zu lassen. Bitte richten Sie die Sitzanordnung entsprechend aus und beachten Sie den vorgegebenen Zeitrahmen.

Mitglied im Verband der Geflügelzüchter

Sie sind in Ihrer Existenz bedroht, weil der Verkauf Ihrer Masthühner nicht mehr läuft, seit es die Hühnerteile aus Europa auf dem Markt gibt. Sie verstehen gar nicht, warum dies eingeführt wurde, denn Hühnerzucht galt in den letzten Jahren als sichere Einkommensquelle – vor allem zu den großen Feiertagen. Jetzt will keiner mehr ganze Hühner kaufen, obwohl Sie schon mit dem Preis an die Grenze der Produktionskosten gegangen sind. Sie hatten gerade erst in einen neuen Stall investiert und können nun den Kredit nicht mehr abbezahlen! Nun können Sie schon das Schulgeld für Ihre Kinder nicht mehr aufbringen.

Ihre Kollegen sind häufig schon pleite. Sie verkaufen höchstens noch Eier, womit sie aber den Frauen Konkurrenz machen, die sich auf Eier spezialisiert hatten, und auch für den Kauf von jungen Legehennen braucht man Geld. Sie fordern also günstige Kredite oder staatliche Unterstützung und die Wiedereinführung der Importzölle, damit die einheimischen Hühner mindestens mit den importierten im Preis konkurrieren können.

Letzte Woche hat der Verband der Geflügelzüchter eine Versammlung gemacht und über Formen des Protestes nachgedacht. Ihr seid froh, dass es diese Sitzung heute gibt, um eure Anliegen vorzutragen und eine Lösung zu finden. Sie sind ausgewählt, Ihre Anliegen vorzutragen.

Verbraucherschützer gegen Hühnerimporte

Sie sind gegen die Importe von Geflügelteilen, nicht nur weil sie die Existenz der Bäuerinnen und Bauern, die Hühner züchten, gefährden, sondern Sie glauben auch, dass es gesundheitliche Schäden für die Verbraucher gibt, die die importierten Hühnerteile verzehren. Es hat sich nämlich gezeigt, dass die in gefrorenem Zustand ankommenden Hühner häufig aufgetaut und wieder eingefroren werden – je nachdem, ob es einen funktionierenden Gefrierschrank gibt. Die ununterbrochene Kühlkette, die laut Vertrag (nach dem europäischen Lebensmittelgesetz von 2004) eine Bedingung für diesen Handel ist, kann im Lande nicht garantiert werden, obwohl dies ghanaische Importeure behaupten. Die Tatsachen sprechen dagegen: es gibt viele Berichte von Ärzten und Kranken, dass es nach dem Verzehr von importiertem Geflügel Salmonellen- und andere Krankheiten gab. Eine Untersuchungen größeren Ausmaßes hat es leider – trotz Ihrer Forderung – aus Finanzgründen noch nicht geben können. Auch müsste die Bevölkerung in großem Maßstab aufgeklärt werden.

Verbraucherschützer für Hühnerimporte

Sie bezweifeln die Behauptung Ihrer Kollegin, dass das importierte Hühnerfleisch krankheitserregend sei. Schließlich gab es Lebensmittelvergiftungen auch schon mal vor der Einfuhr von Hühnerteilen aus Europa. Viel wichtiger finden Sie die Tatsache, dass sich nun auch ärmere Leute Hühnerfleisch leisten können, weil es billig und in kleinen Portionen verfügbar ist. Es trägt also durch eine ausgeglichene Ernährung zur Gesundheit der Bevölkerung bei. Gerade Frauen profitieren auch durch die Tatsache, dass das Rupfen, Ausnehmen und Zerlegen entfällt, sie also eine Arbeitserleichterung erfahren und sich mehr um ihre anderen Arbeiten und die Kinder kümmern können. Vielleicht würde sich ja jetzt auch mal ein Mann in die Küche trauen? Hühnerimporte tragen also zur Emanzipation bei! Es soll also auf jeden Fall weiter preiswertes, einfach zu verarbeitendes Hühnerfleisch auf dem Markt geben.

C7•2**Rollenkarten****Vertreterin des Landwirtschaftsministeriums**

Sie kennen die Tatsache der abnehmenden Geflügelindustrie im Lande und sind besorgt über diese Entwicklung. Bald stehen Wahlen an und Sie möchten diesen Konflikt lösen. Andererseits sind Ihnen die Hände gebunden: einerseits sollen die Verbraucher günstiges Fleisch kaufen können, andererseits gibt es Berichte über Gesundheitsgefährdung und den Protest der Geflügelzüchter. Auch sind Sie schließlich an internationale Abkommen gebunden und die besagen, dass man das Land öffnen soll für den internationalen Handel. Also hatte Ihre Regierung damals beschlossen, die Importzölle zu senken.

Sie sind davon überzeugt, dass es bei diesem Treffen, das Sie einberufen haben, darum gehen muss, die verschiedenen Interessen anzuhören und gemeinsam mit den EU-Vertreterinnen eine Lösung zu finden, die allen Bedürfnissen entgegenkommt. Schließlich gab es ja im Jahre 2000 die sog. Millenniumsentwicklungsziele, die u. a. auf die Reduzierung von Armut und Hunger abzielen und internationale Partnerschaft beschwören. Dazu müssten auch faire Handelsbedingungen zählen und schließlich sind laut der Regeln im Welthandelsabkommen Dumpingpreise verboten.

Übrigens haben Sie, wie vorher mit dem Finanzministerium verhandelt, noch einen gewissen finanziellen Spielraum aus dem Verkehrsetat zugesichert bekommen (statt Straßenbau), den Sie ggf. im Laufe der Diskussion einbringen können.

Journalistin

Sie nehmen als Vertreterin der größten Tageszeitung in Kamerun an dieser Versammlung teil. Sie möchten vor der Wahl diesem Streitthema, das an den Nerv der Gesellschaft geht, die entsprechende Aufmerksamkeit geben, die es Ihrer Ansicht nach verdient, denn schließlich sind viele Bürgerinteressen dabei involviert.

Sie entscheiden selbst, ob Sie neutral oder parteiisch sein und ob Sie reißerisch oder seriös informieren wollen.

Nach der ersten Runde sollten Sie Ihre Überschrift laut verkünden, um deutlich zu machen, dass die Verhandlung im öffentlichen Interesse ist.

Alternativ können Sie auch für eine deutsche überregionale Wochenzeitung schreiben.

Vertreterin der EU-Agrarkommission

Sie vertreten u. a. die Interessen der europäischen Landwirte und der Nahrungsmittelindustrie. Diese halten die Exporte nach Westafrika für wichtig, obwohl sie bereits ihre Produktionskosten in Europa durch gute Verkaufszahlen gedeckt haben. Schließlich wolle man doch lieber den Armen günstig etwas zur Verfügung stellen, statt Reste teuer zu entsorgen. So stellen die Exporte eine win-win-Situation dar, die beiden Seiten nutzt. Die afrikanischen Länder könnten sich ja auf den Abbau von Rohstoffen konzentrieren. Der gegenseitige Abbau von Handelsschranken ist zeitgemäß in der globalisierten Gemeinschaft.

Allerdings erhalten Sie Gegenwind durch den Ausschuss für Entwicklungspolitik, der die Unterstützung der kleinbäuerlichen afrikanischen Landwirtschaft einfordert. Schließlich hatte es ja gerade zur Unterstützung der Geflügelzucht erst bis vor wenige Jahre entsprechende Projekte gegeben, die jetzt zusammengebrochen sind.

Für die gesundheitlichen Folgen des Geflügelkonsums fühlen Sie sich nicht verantwortlich, das sei Sache der Kameruner. Schließlich seien Kühllhäuser in kamerunischen Häfen zugesichert. Dass es die große Pleitewelle unter Kameruns Geflügelzüchtern gegeben hat, tut Ihnen echt sehr leid (schließlich engagieren Sie sich auch durch Unterstützung eines afrikanischen Patenkinds gegen den Hunger in der Welt!), aber so funktioniert nun mal die Marktwirtschaft.

C 8

Neue Abhängigkeit durch Globalisierung: Frauen in Kenia und Indien

Ziel/Kompetenzen: Komplexe Zusammenhänge der Globalisierung an Beispielen aus Kenia und Indien verstehen
Strukturen des Weltmarktes und dessen Wirkung auf Bäuerinnen im Süden benennen
Konsequenzen für Existenzsicherung reflektieren
Durch Perspektivenwechsel und Identifikation Empathie entwickeln

Zeitbedarf: Ca. 30 Minuten

Zielgruppe: Jugendliche ab 16 Jahren; Erwachsene
Beliebige Gruppengröße

Vorbereitung: Text für alle TN kopieren

Räumlichkeit: Keine Bedingungen

Anleitung: Am Beispiel der Entscheidungssituation von Mariam Onyango begeben sich die Teilnehmenden in die Rolle von kenianischen und indischen Bäuerinnen und diskutieren ihre subjektiven Handlungsoptionen.

1. Der Text wird gelesen und anhand der Fragen sein Gehalt erschlossen.
2. Die Inhalte werden für einen Dialog (freiwillige TN-Wahl) genutzt – und zwar zwischen Mariam Onyango und den Dalit-Frauen Peda Chandramma und SammamaBidakanne, die sich gegen die Exportwirtschaft entschieden hat. Welche Argumente bringen beide Seiten?
3. Beide werden dann (noch in ihrer Identifikation) von den anderen Teilnehmenden, die die Rolle von europäischen Journalistinnen spielen, über ihr Leben befragt. Aus den Antworten machen die Journalistinnen schließlich Schlagzeilen für ihre verschiedenen Zeitungen (Fachzeitschrift, Boulevardzeitungen und Heimatblättchen) aus Anlass der Einführung von Gemüse und Obst aus Kenia und Indien. Natürlich können auch ganze Artikel geschrieben werden.

Fortführung: Die TN schreiben ein Theaterstück, indem sie Ehemänner, italienische Promotoren und Zwischenhändler einbeziehen und Konfliktfelder ausdehnen.

Alternativen: Recherchen zu der These, dass Frauen die Gewinnerinnen der Globalisierung seien.

Hintergrund Zu den externen Ursachen von Verarmung in Ländern des globalen Südens gehört neben den historisch bedingten Weltmarktstrukturen auch die heutige, durch Globalisierung und Verschuldung gekennzeichnete Entwicklung. Dies führte in den letzten Jahrzehnten zu einer Verschärfung der Kluft zwischen Reichen und Armen. Dies gilt sowohl auf der Makroebene zwischen den reichen und armen Ländern als auch innerhalb der Länder unter den sozialen Schichten. Innerhalb der Länder des globalen Südens differenziert es sich aus zwischen „Gewinnern“ und „Verlierern“ der Globalisierung, je nachdem wie stark gewisse Regionen durch „Weltmarktfabriken“ u. a. in die Billigproduktion von Konsumgütern integriert sind – eine Situation, die durch unterschiedliche Standortbewertungen einem permanenten Veränderungsprozess unterworfen ist.

Fortsetzung Blatt 2/2

Fortsetzung Trotz eines hohen Grades der Integration in den Weltmarkt machen Exporterlöse in ärmeren Ländern nur einen sehr geringen Teil ihrer Wertschöpfung aus, da ihre Exportprodukte überwiegend landwirtschaftliche oder mineralische Rohprodukte darstellen. Mehr und mehr streben die Regierungen deshalb die Verbreiterung der Exportproduktion an. Die Leidtragenden dabei sind oft Frauen, die nun zusätzlich zur alltäglichen Versorgung auch noch Exportprodukte anbauen sollen. Gleichzeitig nehmen die staatlichen Sozialleistungen u. a. durch Verschuldung und geringe Steuereinnahmen immer mehr ab; ein Trend, den wir auch in Europa und USA feststellen können.

Hintergrund:

Was heißt Globalisierung für Mariam Onyango?

Mama Mariam lebt im Kitui-Distrikt/Kenia, einer semiariden Region¹ mit fruchtbaren Böden, die aber wegen der Trockenheit nur in Flussnähe bebaubar sind. Bisher hat Mama Mariam Mais, Maniok, Bohnen, Bananen und einiges mehr im Mischanbau angepflanzt. Nun ist ein italienisches Agrarunternehmen aufgetaucht und hat die Bäuerinnen und Bauern mit den knappen nutzbaren Böden überredet, Gemüse und Obst für den italienischen Markt zu produzieren. Es liefert Saatgut und Setzlinge, Düngemittel, Pestizide und Herbizide und holt die Ernteprodukte an der Haustür von Mama Mariam ab. Die importierten Sorten sind höchst krankheits-, schädlings- und trockenheitsanfällig.

Mama Mariam ist jetzt in den Weltmarkt integriert. Sie hat den Anbau für die Selbstversorgung² und den lokalen Markt zugunsten der neuen cash crops aufgegeben. Das Einkommen soll die Ernährungssicherheit durch Eigenanbau ersetzen. Mama Mariam ist stolz, dass sie so viel Geld verdient, wie nie zuvor. Das ändert jedoch nichts daran, dass der Grund und Boden, den sie beackert, nicht ihr sondern ihrem Mann gehört und dass er auch alle wichtigen Entscheidungen über die Verwendung des Geldes trifft.

Mama Mariam weiß, dass sie extrem abhängig und damit auch verletzbar ist: von der Nachfrage auf dem italienischen Markt, internationalen Preisschwankungen, Konkurrenz durch andere Billiganbieter auf dem Weltmarkt. Durch den enormen Preisverfall beim Kaffee weiß jede kenianische Bäuerin, welche Risiken die freien Spielregeln der Weltwirtschaft für individuelle Produzentinnen bergen. Liberalisierung bedeutet in Kenia u. a. dass große Mengen des nationalen Getreidebedarfs importiert werden – besonders bei Zucker; sein Preis ist durch Subventionen halbiert. Überwiegend handelt es sich dabei um subventionierte Agrarprodukte aus der EU und den USA, deren Dumpingpreise die einheimischen Anbieter auskonkurrieren.

- 1 Semiaride Regionen sind Gebiete mit einer geringen jährlichen Niederschlagsmenge von 20–400 l pro m².
- 2 Cash crops sind Nahrungsmittel, die direkt für den Weltmarkt, nicht für lokale Bedürfnisse produziert werden.

Quelle: Christa Wichterich: Feministische Antworten auf Globalisierung und westliche Dominanz (Auszug). In: Foitzik, Andreas / Marvakis, Athanasios (Hg.): Tarzan – was nun? Hamburg 1997, S. 185–93

Ebenso hat Mama Mariam erfahren, was Deregulierung und Sozialabbau – in Kenia Strukturanpassung genannt – bedeuten. Das Schulgeld, bzw. die Kosten für Schulbesuch, inklusive Schuluniform und Sammelaktion für die Reparatur des Schuldachs, haben sich seit Ende der 80er Jahre verdreifacht. Das von der Regierung eingeführte Kostendeckungsprinzip im Gesundheitswesen macht medizinische Versorgung für viele wieder zum unerschwinglichen Luxus. Die Preise für importierte Medikamente sind durch die Abwertung des kenianischen Schillings enorm gestiegen. Auch Transportkosten haben sich in den letzten Jahren verdreifacht.

Fragen zur Texterschließung:

1. Wie macht sich die Expansion der neoliberalen Marktwirtschaft für die einzelne kenianische Bäuerin bemerkbar? Welche Entscheidungsmöglichkeiten hat sie?
2. Stellen Sie arbeitsteilig Pro- und Contra-Tabellen zur Beteiligung an der Exportwirtschaft aus der Sicht der Bäuerin einerseits und der Staaten Kenia und Italien andererseits auf (vgl. **C 13**).

Nehmen Sie Stellung zu den folgenden Thesen, indem Sie sich entlang einer imaginären Linie im Raum zwischen den Extremen „Zustimmung“ und „Ablehnung“ aufstellen (vgl. **B 12**):

- ▶ Die Ernährungssicherheit wird durch die Exportwirtschaft mit ‚cash crops‘ erhöht.
- ▶ Frauen sind die Verliererinnen zunehmender weltweiter Marktwirtschaft.
- ▶ Im Zuge der Globalisierung werden soziale Aufgaben immer mehr verstaatlicht.

„Wir sind nicht die Sklavinnen der Händler“ Dalit-Frauen setzen auf Unabhängigkeit

Der Regen zur Monsunzeit fällt im Medak noch spärlicher als in anderen Distrikten Andhra Pradeshs. Verheerend ist das für die Bauern, die auf bewässerungsintensiven Ackerbau von Reis, Baumwolle und anderen cash-crops gesetzt haben. Die Kleinbauern im Medak jedoch pflanzen diese Agrarprodukte kaum an. Sie brauchen zu viel Wasser, Dünger und Pestizide und sind den harschen Klimabedingungen kaum gewachsen. Hier hat die DDS in 75 Dörfern Frauen aus den unteren Kasten in so genannten Sanghams, das sind lokale Frauenräte, organisiert. Obwohl der Distrikt als einer der ärmsten in Indien gilt, ist das Wort Hunger für die Frauen aus den Sanghams zum Fremdwort geworden. 2002, während einer Dürreperiode, wollte die Regierung Reis in der Region verteilen, um eine Hungersnot zu verhindern. Die Frauen aus den Sanghams haben dankend abgelehnt. „Früher hatte ich kein eigenes Land, aber seit einigen Jahren habe ich knapp einen Hektar“, berichtet stolz SamammaBidakanne. „Darauf baue ich verschiedene Feldfrüchte an, die je nach Jahreszeit variieren: Sesam, Kuhbohnen, Finger-, Perlen- und Mohrenhirse, Mungobohnen, Saubohnen und die Jackbohnen.“ Die Bäuerinnen der DDS setzen auf die Artenvielfalt der Region. (...)

Für die Feldarbeit benutzen die Frauen weder Kunstdünger noch Pestizide und auch keine Maschinen. Sie arbeiten mit Hacken und Sicheln; täglich sechs bis acht Stunden verbringen sie auf dem Feld. Das Pflügen mit den Ochsen allerdings ist reine Männerarbeit. „Alle Feldfrüchte, die wir anpflanzen, kommen ohne künstliche Bewässerung aus, ihnen reicht normalerweise der Monsunregen“, sagt Peda Chandramma. Doch was macht sie, wenn der Regen ausbleibt? „Wir bauen verschiedene Pflanzenkulturen an. Wenn eine Sorte verloren geht, reicht die Ernte einer anderen aus, um uns zu ernähren, vielleicht sogar, um etwas auf dem Markt zu verkaufen“, so SamammaBidakanne. Auch in diesem Jahr ist nicht die ganze Ernte verloren. „Zwar werden wir kein einziges Kilo Fingerhirse ernten, aber Dicke Bohnen, Mungobohnen und die Perlhirse werden uns zum Leben reichen.“ (...)

Auszug aus:

Gerhard Klas: Zwischen Verzweiflung und Widerstand – Indische Stimmen gegen die Globalisierung, erschienen in der Edition Nautilus 2006; Broschur, 160 Seiten; ISBN 3-89401-490-2

Für jeden Acker haben die Frauen einen Kredit von 4200 Rupien von der DDS erhalten, das sind umgerechnet 75 Euro, mehr als ein durchschnittliches Monatseinkommen eines Kleinbauern in Indien. Der Frauenrat hat davon aber keine Pestizide und keinen Kunstdünger, sondern Ochsen gekauft. Die Frauen zahlen den Kredit jährlich mit 125 Rupien pro Acker zurück, außerdem haben sie sich verpflichtet, jeweils 150 Kilo ihres Getreides abzugeben, das dann im Dorf gelagert wird, in der Regel Hirse und Bohnen. Denn die sind viel nahrhafter als Reis und enthalten mehr Proteine. Der Frauenrat verteilt das lagerfähige Getreide an Bedürftige, vor allem an Landlose, aber auch an Bauern, die eine Missernte hatten. Und er verwaltet das Saatgut, das in der nächsten Saison kostenlos verteilt wird. Damit entscheiden die Frauen auch darüber, was angebaut wird. Aus gutem Grund: Denn ihre Männer sind weitaus anfälliger für die Propaganda, mit der die neuen „Wundermittel“ in der Landwirtschaft eingeführt werden sollen. Bei einer Befragung in ihren Dörfern haben sich viele Männer vor allem für die Saatgutsorten ausgesprochen, deren Früchte auf dem Markt gefragt sind, die so genannten „cash crops“*. „Ich kaufe mir kein kommerzielles Saatgut, denn dann wird man zu einem Sklaven der Händler, die uns verschiedene Sorten Saatgut, Pestizide und all dieses Zeug andrehen“, sagt dagegen Peda Chandramma. „Wenn wir die verschiedenen traditionellen Getreidesorten aussäen, können wir uns von der Ernte ernähren oder sie mehrere Jahre lagern. Das macht uns viel unabhängiger.“ (...)

Fragen zur Texterschließung:

1. Warum setzen die Dalit-Frauen nicht auf den Anbau von cash-crops, sondern versuchen ihre Unabhängigkeit von internationalen Händlern zu wahren?
2. Stellen Sie die Argumente der Männer für den Anbau der cash-crops den contra-Argumenten der Frauen in der Region gegenüber!

Nehmen Sie Stellung zu den folgenden Thesen, indem Sie sich entlang einer imaginären Linie im Raum zwischen den Extremen „Zustimmung“ und „Ablehnung“ aufstellen (vgl. **B 12**):

- ▶ Die Ernährungssicherheit wird durch die Exportwirtschaft mit ‚cash crops‘ erhöht.
- ▶ Frauen sind die Verliererinnen zunehmender weltweiter Marktwirtschaft.
- ▶ Im Zuge der Globalisierung werden soziale Aufgaben immer mehr verstaatlicht.

Ziel/Kompetenzen: Reflexion über Ernährung und Nahrungsmittel weltweit anregen
Den eigenen Lebensstil hinterfragen

Zeitbedarf: 60 Minuten

Zielgruppe: Jugendliche ab 14 Jahren
Gruppengröße bis ca. 25, sonst mehr Zeit für Auswertung notwendig

Vorbereitung: Mappe „So essen sie!“ Hrsg. Verlag an der Ruhr/ Alliance Sud.
Ausleihbar z. B. bei den Regionalen Bildungsstellen von BtE oder bei Engagement Global

Räumlichkeit: Keine besonderen Bedingungen

Anleitung: Wählen Sie je nach Gruppengröße mehrere Bilder aus der Mappe aus, teilen Sie die Gruppe in Kleingruppen von drei bis vier Personen und händigen Sie jeder Gruppe ein Bild aus. Folgende Leitfragen können in die Gruppen gegeben werden:

- ▶ Wer gehört zur Familie?
- ▶ Was essen die Personen/ die Familie?
Welche Produkte finden sich in den jeweiligen Familien?
- ▶ Was kenne ich, was ist fremd?
- ▶ Wie viel geben Sie wöchentlich für Lebensmittel aus?

Die Fragen sind beliebig veränder- oder ergänzbar. Nach einem kurzen Austausch im Plenum und der gegenseitigen Vorstellung der Bilder stellen Sie die Begleitinformationen zu den einzelnen Bildern zur Verfügung, so dass Antworten auf offene Fragen gegeben werden und Vergleiche gezogen werden können.

Fortführung: Zur Veranschaulichung der Kosten für Lebensmittel in Ländern des globalen Südens im Verhältnis zu den Einkommen kann das Plakat „SupaMarket“ der Welthungerhilfe genutzt werden. http://www.welthungerhilfe.de/ueber-uns/mediathek.html?no_cache=1

Durch die Darstellung werden die Kosten der Lebensmittel im Vergleich zum Einkommen exemplarisch veranschaulicht.

In einer Fortführung können Sie je nach Zielgruppe auf den Zusammenhang von Unterernährung und der strukturellen Ebene der ansteigenden Lebensmittelpreise, wie z. B. Lebensmittelspekulationen oder Landraub aufmerksam machen.

Weiterhin eignet sich die Übung aus der Begleitmappe zu „So essen sie!“ auf S. 24/25 „Da stimmt doch etwas nicht!“, bei der es um Gründe für Hunger und Unterernährung geht.

Hintergrund: Mit dieser bildlichen Herangehensweise an das Thema Ernährung global, kann das Bewusstsein der Teilnehmenden für Ernährungsgewohnheiten in Deutschland und in anderen Ländern der Erde geschärft werden. Durch die Möglichkeit des bildlichen Vergleichs der Nahrungsmittel von Familien in verschiedenen Ländern werden die Gemeinsamkeiten sichtbar. Bestimmte Hersteller von verarbeiteten Lebensmitteln sind fast überall zu finden. In den Bildern finden sich sowohl Hinweise auf die globalisierte Produktion und Vermarktung von Nahrungsmitteln als auch zu landesüblichen Grundnahrungsmitteln.

Weitere Hintergrundinformationen und Materialien zum Thema Ernährung finden Sie hier:
Mediathek der Welthungerhilfe:

<http://www.welthungerhilfe.de/ueber-uns/mediathek.html>

z. B. Welthunger Index ; Publikation „Hunger im Überfluss. Materialien zum Thema Welternährung für Oberstufe und Erwachsenenbildung“

Ziel: Erkennen, welche Faktoren zu Armut beitragen
Möglichkeiten und Grenzen für Mikrokreditvergabe erörtern und bewerten
Mikrokredite als Projektansatz der Entwicklungszusammenarbeit kennen lernen

Zeitbedarf: 45 Minuten

Zielgruppe: Jugendliche ab 14 Jahren; beliebige Gruppengröße

Vorbereitung: Die drei Beispiele für Mikrokredite pro Kleingruppe kopieren

Räumlichkeit: Platz für Kleingruppenarbeit

Anleitung: „Das Überleben zu sichern ist für viele Familien in den Ländern des globalen Südens ein Balanceakt. Das Geld und Subsistenzwirtschaft reichen nicht immer, alle satt zu bekommen. Für Medikamente, schulische Ausgaben oder familiäre Angelegenheiten kann dann nicht immer genügend zur Seite gelegt werden. Das kommt auch in Mittelstands-Familien vor. Das liegt teilweise am Grundeinkommen und in vielen Ländern auch an fehlenden Sozialversicherungen.“

Zunächst können Sie einen kurzen Input zum Instrument der Mikrokredite geben.
Hintergrundinformationen finden Sie beispielsweise hier:

www.fluter.de/de/118/thema/11235/

Oiko Credit e.V. – <http://www.oikocredit.de/>

Die TN können dann in Kleingruppen die drei untenstehenden Fälle besprechen und dann die Bewertungen im Plenum vergleichen.

Welche Bedingungen sind für einen Erfolg notwendig?

Fortführung: Weitere Recherchen zu Kleinkrediten und ihrer Akzeptanz bei der Bevölkerung können sich anschließen.

Alternativen: Alternativen: Welche Aspekte eines positiven Projektansatzes finden sich im Programm mit Kleinkrediten wieder (vgl. C 3)?

Quelle: Recherchen von Gisela Führung sowie Beispiel von OikoCredit e.V.

1. Maria Alvarez, Bolivien

Maria Alvarez ist Mitglied einer Frauengruppe, die kleine Kredite an Frauen vergibt, die sich in einer Gruppe organisiert haben. Sie hat einen Kredit über 200 Euro bekommen. Die Gruppe haftet gegenüber der Mikrofinanzinstitution (Bank, die Kleinkredite vergibt).

Sie plant, einen Stand mit Mittagstisch für umliegende Arbeiter und Angestellte an einer belebten Straße zu eröffnen. Mit dem Kredit kauft sie die Anfangsausrüstung wie Töpfe, Holzkohle und Kartoffeln, Reis und Öl. Gemeinsam

mit ihrem Cousin errichtet sie einen kleinen Unterstand am Straßenrand. Das Geschäft startet gut.

Nach Rückzahlung von 1/3 des Kredits (nach 5 Monaten) eröffnet auf der gegenüberliegenden Straße ein Fast Food Restaurant.

- ▶ Welche Gefahr besteht mit den neuen Entwicklungen?
- ▶ Wie könnte Maria sich helfen (lassen)?

2. Dammal Singh, Indien, Korbflechterin

Frau Singh kommt aus einer Familie einer unteren Kaste in Indien, sie ist Analphabetin, hat zwei kleine Kinder. Ihr Mann liegt im Sterben, er ist Korbflechter, kann aber seit 2 Monaten nicht mehr arbeiten. Ein Teil ihres bescheidenen Heims ist Wohnraum, ein Teil dient als Verkaufsraum. Sie beschließt, das Geschäft ihres Mannes weiterzuführen.

Am dringendsten braucht sie Kapital für Medikamente, für das bevorstehende Begräbnis sowie für Materialien der Korbflechtere.

Vom Geldverleiher könnte sie einen Kredit mit 20% Zinsen monatlich bekommen. Von einer normalen/kommerziellen Bank (2%) bekommt sie keinen Kredit. Da sie Analphabetin

ist, kann sie den Kreditvertrag und Formulare nicht lesen und unterschreiben. Zudem lassen viele Banken Menschen aus ihrer Kaste gar nicht erst herein.

Sie hört von einer Freundin über die Möglichkeit, einen Kleinkredit bei der Organisation XY zu bekommen zu einem Zinssatz von 7% monatlich. Dort kann sie auch eine Beratung über die Vermarktungsmöglichkeiten und das Design ihrer Körbe bekommen. Die Kreditbedingungen werden mündlich erklärt.

- ▶ Wie sehen Sie die Chance, dass Frau Singh für die Bedürfnisse von sich und ihrer Familie sorgen kann?
- ▶ Welche Bedingungen wären förderlich oder hinderlich?

3. Antony Nyombi, Uganda, Witwer

Antony Mwanga lebt in Uganda auf dem Land. Er ist seit kurzem Witwer. Seine Frau ist an HIV/AIDS gestorben. Nun ist er – selbst HIV positiv – für die Versorgung seiner Familie, zu der 14 Mitglieder gehören, verantwortlich.

Seine saisonalen Gelegenheitsarbeiten bringen ihm neben seinem kleinen Feld nicht genug ein, um alle zu ernähren. Aber vor kurzem hat er erfahren, dass eine Nichtregierungsorganisation in der Gegend Bauern berät und unterstützt. Er geht zu ihren Versammlungen. Dort erfährt er, dass er die Chance hat, ein Sachdarlehen in Form von Bohnen zu bekommen, das er nach der Ernte mit kleinem Aufschlag zurückzahlen kann.

Nachdem die erste Ernte wegen mangelnder Regenfälle enttäuschend ausfiel, versuchte er es erneut. Und nun

konnte er mit nur 20 kg Saatgut 425 kg erzielen – ein beeindruckendes Ergebnis!

Nach Rückzahlung des Darlehens kaufte er mit einem Teil des Erlöses eine Kuh, mit deren Milch er bei seinen Kindern zu einer gesunden Ernährung beitragen kann. Mit dem Mist düngt er sein Feld. Einen Teil des Erlöses legt er für Medikamente und Schulgeld beiseite.

Sein großer Wunsch ist, bald mehr Land zu besitzen und dadurch die Zukunft seiner Kinder absichern zu können.

- ▶ Wie sehen Sie die Chance, dass Antony sich und seine Familie durchbringt?
- ▶ Wie bewerten Sie seine Zukunftsideen?

Ziel: Wahrnehmen, wie die Gesellschaft durch Umverteilen das Überleben sichert
 Von kreativem und nachhaltigem Wirtschaften in Ländern des globalen Südens lernen
 Den Beitrag von Kindern zur Sicherung des Familienunterhalts erkennen

Zeitbedarf: 45 Minuten

Zielgruppe: Kinder und Jugendliche ab 14 Jahren, beliebige Gruppengröße

Vorbereitung: Texte „Hassane auf dem Recycling Markt“ für die TN kopieren

Räumlichkeit: Beliebig

- Anleitung:**
1. Nach dem (Vor-)Lesen des Textes: Findet zu den verschiedenen Absätzen Überschriften und fasst dann die Kernaussage des Textes in drei bis fünf Sätze zusammen.
 2. Warum meint der Autor, Hassane sei seit fünf Jahren kein Kind mehr?
 3. Die beschriebenen Aktivitäten auf dem Katako-Markt werden als informeller Beschäftigungs-Sektor bezeichnet. Erkläre diesen Begriff anhand von Beispielen! Warum ist dieser Sektor in so genannten Entwicklungsländern weit verbreitet? Gibt es ihn bei uns auch?
 4. Woran ist die Kluft zwischen Reichtum und Armut zu erkennen? Nenne Stellen aus den Texten und aus Beobachtungen in deiner eigenen Umgebung. Was könnte das für die Entwicklung der Gesellschaft bedeuten (vgl. **C 15**)?
 5. „Welche Chancen hast du selbst, als Mitglied einer Gemeinschaft nützlich und wichtig zu sein? Nenne Beispiele!“

Fortführung: Das Spiel zum Perspektivenwechsel (**B 17**) könnte sich hier anschließen.

Eine Einheit zum Recycling-Basteln wäre eine gute Ergänzung (vgl. u.a. <http://www.recyclingbasteln.de/>). Dabei werden auch das eigene Konsumverhalten und unsere Wegwerfgesellschaft reflektiert (vgl. **C 7** und **C 23**). Es gibt weitere Beispiele in Filmen über die Kreativität von Kindern („Die Straße gehört uns“, „The ball“, u. a. beziehbar über www.ezef.de).

Hintergrund: Menschen, die in Armut leben, gelingt es tagtäglich, sich mit kleinsten Beträgen über Wasser zu halten. Der Text zeigt, wie Kinder die Sorge um die Sicherung der familiären Existenz teilen und ihren Beitrag leisten. Dabei sind sie als wichtige Mitglieder in die Gemeinschaft integriert, was sie mit Stolz erfüllt, wenn man auch aus unserer Sicht Sorge um ihre geistig-seelische und körperliche Unversehrtheit und Entwicklungsmöglichkeiten hat (vgl. **C 12 / C 13**).

Manche Träume von Kindern in Deutschland sind einfach nicht zu erfüllen. Zum Beispiel der, ein echtes, lebendes Löwen-Baby als Spielgefährte zu haben. Nigerische Kinder träumen nicht von Löwen. Hassane ist elf Jahre alt und arbeitet auf dem Katako, dem größten Markt der Stadt Niamey in Niger. Ihn will ich nach seinen Träumen fragen. Im quirlenden Chaos des Katako ist alles zu haben: Säcke voller Orangen stapeln sich neben großen Tablett mit gerösteten Heuschrecken. Auch Kräuter, Kleider und Zaubermedizin werden an provisorisch gezimmerten Tischen feilgeboten. In einer der Gassen hängen nur Töpfe, Tiegel und Pfannen zu Trauben gebündelt. Nebenan toben angeleinte Hühner über Baumaterial. Auch Spielzeuge aus Draht, Holz und Blech sind im Angebot. Tausende Menschen drängen durch breite, sich zu Plätzen weitende Wege und schmalste Gassen zwischen den Ständen.

Wo ist Hassane? Der Junge muss hier irgendwo in einer Werkstatt sitzen. Überall sind Kinder. Sie flitzen als Boten durch die zäh strudelnde Menge oder sitzen als Handlanger und Gehilfen im Hintergrund einer Werkstatt. Der Katako ist ein Recycling-Markt. Fabrikneue Industriewaren bekommt man hier nicht. In Niger wird fast nichts weggeworfen. Hier kann es passieren, dass das Papier, das der Bäcker um das Baguette wickelt, der Entwurf zu einem Projektantrag des Holländischen Entwicklungsdienstes ist. Die Abfälle aus den Häusern der Reichen landen auf dem Katako. Dieser Markt ist auch Werkstatt und Fabrikgelände. Hier wird genäht und geflochten, gezimmert und gedengelt. Sogar eine Metallgießerei, in der große, schön silberne glänzende Kessel entstehen, gibt es unter einem Dach aus Jutesäcken. Als Rohmaterial für die Kessel werden vor allem hochgiftige Bleiplatten aus alten Autobatterien eingeschmolzen.

Da ist er! Mit acht anderen Kindern sitzt Hassane vor dem Verschlag einer Klempnerei. Zwölf bis vierzehn Stunden ist sein Arbeitstag lang. Der Junge recycelt alte Konser-

venbüchsen. Da bleibt nicht viel Zeit für Tagträume. Für seine Tagesarbeit bekommt er nicht mal einen Euro. Sein Werkzeug ist ein an der Spitze platt gehämmerter Nagel. Ping, ping, ping, stanz er mit raschen Schlägen eines kurzen Knüppels halb geöffnete Deckel von den Dosen und feilt die scharf gezahnten Ränder glatt. Die anderen Kinder schneiden Blechstreifen oder neue Deckel aus den Resten und löten Henkel an die entstehenden Becher. Für seinen Lohn kann Hassane etwas zu essen kaufen. Zu Hause in der Hütte gibt es für ihn erst am Abend Reis mit einer Soße aus Blättern des Baobab-Baums. Seit fünf Jahren arbeitet er für seinen Chef Almoustapha. Seit fünf Jahren ist er kein Kind mehr.

Hassane kann schreiben - seinen Namen jedenfalls. Pläne? Er wolle sich bald ein Fahrrad kaufen. Dafür legt er sich jede Woche 50 Cent zurück. Träume? Ja, sicher! Abends stelle er sich vor, später einmal Verkäufer zu sein, erzählt er mit aufgewecktem Lächeln, das seine makellos weißen Zähne zeigt.

Ja, die Löwen im Zoo habe er schon gesehen, sagt er. Manchmal leistet er sich die 30 Cent Eintritt. Aber mit den Löwen spiele? „Ich bin doch nicht verrückt!“, winkt er ab und lacht. Er ist ein tüchtiger Realist, der kein Haustier durchfüttern will. Die Arbeit, ja, die sei hart, aber nicht zu hart. „ça marche bien.“ Kein Problem. Almoustapha sei ein guter Chef.

Zum Betteln, wie es viele Gleichaltrige tun, ist Hassane zu stolz. Er verlangt kein Geschenk von mir. Den Euro, den ich fürs Fotografieren zahlen soll, steckt Hassanes Chef ein. „Kala tonton!“, „Bis bald!“, verabschiede ich mich. Die Kinder lachen und winken. Auch der Chef lächelt. Als ich in das Gewühl des Marktes eintauche, höre ich Hassane hinter mir schon wieder bei der Arbeit. Ping, ping, ping. Ja, das Leben ist hart, denke ich, aber Träume helfen, es mit einem Lächeln anzunehmen.

Matthias Timm ist Politikwissenschaftler und arbeitet als Journalist und Online-Redakteur in Köln. Auszug aus einem Artikel im DED-Brief 3/2001 (S. 7-8)

Ziel/Kompetenzen: Die geltenden Regeln zu Kinderarbeit kennen
 Verschiedene Blickwinkel zum Thema Kinderarbeit einnehmen
 Entscheidungsgrundlage entwickeln, sich für Menschenrechte einzusetzen

Zeitbedarf: 90 Minuten

Zielgruppe: Kinder und Jugendliche ab 12 Jahren
 15–30 TN

Vorbereitung: Alle Fallbeispiele sind so zu kopieren, auseinander zu schneiden und ggf. zu laminieren, dass jede Teilnehmende eine Rollenkarte bekommt und jede Rolle mindestens doppelt vergeben ist.
 Welt-/Deutschlandkarte; Pappen /Banderolen für Plakate, Stifte

Räumlichkeit: Möglichkeit für Bewegung in der Mitte des Raums; ggf. Internetaum für Recherche

Anleitung: Fallbeispiele (s. u.)

Nach Verteilen der Beispiele bilden die TN mit gleichen Rollen eine Gruppe und beraten gemeinsam, wie sie ihre Arbeit ohne Worte den anderen vorstellen wollen.

Jede Gruppe stellt sich in der neuen Identität mit dem Rollennamen in der „Ich-/Wir-Form“ vor und zeigt auf der Karte, woher sie kommt. Dann zeigen die Gruppenmitglieder als Statue oder Pantomime, worin ihre Arbeit besteht. Die anderen müssen raten. Wenn es erraten ist, geben die Gruppen ihre Informationen.

„Ihr macht nun eine Deutschland- und Weltreise zu den Herkunftsorten der arbeitenden Kinder. Ihr stellt zunächst eure Stühle in ein ovales Rund mit Ausrichtung in eine Richtung. Alle machen – je nach Verkehrsmittel – im Gleichklang die Bewegungen der vordersten Person, des Steuermanns oder Piloten ... nach: z. B. rudern, fliegen, reiten, (auf der Stelle) laufen etc.“ Eine Person zeigt auf der Weltkarte, wo sich die Reisegruppe gerade befindet. In jedem Herkunftsland der arbeitenden Kinder machen alle Teilnehmenden die gleichen Bewegungen, die die jeweilige Gruppe vorgemacht hat, um ihre Arbeit vorzustellen.

„Welche Arbeiten findet ihr zulässig, unzulässig oder gefährlich? Findet per Internet heraus, welche Zahlen und allgemeinen Abmachungen bei der Internationalen Arbeitsorganisation ILO zur Kinderarbeit zu finden sind. Gelten sie auch für uns? Zieht diese Kriterien zur Bewertung der Fallbeispiele heran.“

Kinderkongress

„Als arbeitende Kinder organisiert ihr euren eigenen Weltkongress (wie er z. B. 2004 in Berlin stattgefunden hat). Was sind eure Forderungen? Unterteilt euch in Fünfergruppen – gemischt nach Ländern und schreibt eure Forderungen auf Plakate. Hängt sie in eurem Raum auf oder verbreitet Sie in der Schule. Vielleicht habt ihr auch die Möglichkeit, sie in Absprache mit der Klasse über das Internet zu verbreiten.“

Nehmt Stellung zu den Thesen (durch Positionierung entlang einer Linie – vgl. **B 12**):

- ▶ Kinderarbeit sollte generell verboten werden.
- ▶ Schule muss sich nach den arbeitenden Kindern richten.
- ▶ Kinder dürfen nur unter bestimmten Bedingungen arbeiten.
- ▶ Arbeit ist eine Chance für Kinder, die Gesellschaft kennen zu lernen und Verantwortung zu übernehmen!

Fortführung: Führt eine Fragebogenaktion zum Thema „Arbeit“ unter Gleichaltrigen durch, wertet sie aus und stellt die Ergebnisse öffentlich aus. Was sind die Gründe für das Arbeiten deiner Freundinnen und Bekannten? Wofür wird das Geld genutzt? Wie stehen die Eltern dazu?

Zum Thema „Kinderarbeit“ gibt es eine Materialliste unter www.eine-welt-netz.de. Welche Organisationen arbeiten an welchen Projekten mit welcher Zielsetzung? Bewertet diese Projekte unter dem Gesichtspunkt, ob sie von den arbeitenden Kindern angenommen werden oder nicht.

Diskutiert den Slogan: „Kinderarbeit ächten – arbeitende Kinder achten!“

Zur weiteren Vertiefung siehe Unterrichtseinheit zum Download bei Terre des Hommes (www.tdh.de): Schuften statt lernen- oder besser umgekehrt? Klasse 6-7

Alternativen: Bis ins 20. Jahrhundert gab es auch in Deutschland ausbeuterische sklavenähnliche Kinderarbeit. Lassen Sie zu den „Schwabenkindern“ Recherchen anstellen (Literatur: Elmar Bereuter: Die Schwabenkinder. München 2005, 4. Auflage)

Hintergrund: Führen Sie als Hintergrundinformationen aus:
 „Trotz Verboten sind auf der ganzen Welt Millionen von Kindern und Jugendlichen täglich damit beschäftigt, das Überleben ihrer Familien oder ihr eigenes Überleben zu sichern. Sie sind in der Landwirtschaft, in Haushalten, Fabriken, Werkstätten oder auf der Straße tätig. Die Tätigkeiten sind unterschiedlich lange oder anstrengend. Zum Teil handelt es sich um extrem ausbeuterische Verhältnisse: z. B. im Bereich der Prostitution, in Bergwerken oder in der Schuldknechtschaft. Die weitaus meisten Kinder arbeiten informell, also ohne Arbeitsvertrag. Viele Familien könnten ohne die Arbeit der Kinder nicht überleben. In vielen Ländern der Welt organisieren sich arbeitende Kinder und Jugendliche in sozialen Bewegungen und stellen gemeinsam Forderungen.“ (ProNats e.V. – Verein zur Unterstützung arbeitender Kinder und Jugendlicher)

„Millionen Kinder in der ganzen Welt verrichten Arbeit, die ihre Bildung, ihre Entwicklung und ihren künftigen Lebensunterhalt beeinträchtigt. Viele von ihnen verrichten Kinderarbeit in ihren schlimmsten Formen, die nicht wieder gutzumachende körperliche oder psychologische Schäden verursachen oder sogar ihr Leben gefährden. Diese Situation stellt eine nicht hinnehmbare Verletzung der Rechte des einzelnen Kindes dar, sie bewirkt, dass die Armut zu einem Dauerzustand wird, und sie stellt das Wirtschaftswachstum und eine ausgeglichene und gerechte Entwicklung in Frage.“ (www.ilo.org)

Weitere Informationen zu Stimmen arbeitender Kinder: Beatrice Hungerland: Hauptsache keine Kinderarbeit? Zuschreibungen und Selbstbilder arbeitender Kinder, in: Wer an dem einen Brunnen gräbt, 2012, S. 48–50 (bestellbar unter www.ber-ev.de)

- a) **Maria (12) und Herbert (13)** müssen regelmäßig auf dem elterlichen Bauernhof in Mecklenburg-Vorpommern mit-helfen. Wenn viel Arbeit anfällt, kommt es vor, dass sie deswegen die Schule versäumen.
- b) **Helder (12)** arbeitet auf einer Zuckerrohrplantage in Brasilien. Von morgens 5 Uhr bis nachmittags 17 Uhr schneidet er mit einem Beil Zuckerrohrstangen von 2 m Länge und trägt schwere Bündel davon auf dem Rücken. Er bekommt aber als Kind nur die Hälfte des Lohnes.
- c) **Victor (11)** kommt aus Burkina Faso, arbeitet aber seit einiger Zeit in der Elfenbeinküste, fern von seiner Familie, auf einer Kakaoplantage. Jeden Tag gibt es Verletzungen durch das Aufschlagen der Kakaofrüchte mit Macheten. Der geringe Kakaopreis führt zur Zunahme der Kinderarbeit, da erwachsene Erntehelfer zu teuer sind. In Deutschland isst jeder durchschnittlich 11 kg (110 Tafeln) Schokolade pro Jahr.
- d) **Monty (9)** näht viele Stunden täglich in Meerut, Indien mit Nadel und Faden Lederflicken an Lederflicken. Er näht Fußbälle und verdient pro Ball etwa 20 Cent. Wenn es gut läuft, kommt er auf 3 Euro pro Woche. Selber Fußball gespielt hat er noch nie!
- e) **Gogo (11)** arbeitet als Hausmädchen in Mali. Ihre Eltern bekommen dafür 15 Euro im Monat, sie selbst etwas zu essen. Nachts schläft sie unter dem Küchentisch. Um 5 Uhr früh beginnt sie, das Frühstück für den 7-Personen-Haushalt zu machen. Sie geht einkaufen, kocht, macht den Abwasch, wäscht die Wäsche mit der Hand und macht das Abendessen. Nach dem Aufräumen, um 23 Uhr, legt sie sich schlafen.
- f) Für **Jacqueline (13)** ist es selbstverständlich, dass sie abends bis 24 Uhr im Gasthaus ihrer Eltern in Halle/ Saale serviert. Die Beine tun ihr nachher oft weh und manchmal werden die Kunden komisch oder frech. Im Unterricht schläft sie oft ein.
- g) **Adhira (7)** arbeitet als Näherin in einer Textilfabrik in Bangladesch. Als Lehrling bekommt sie im ersten Jahr kein Geld. Täglich sitzt sie 10 Stunden an einer Nähmaschine, um modische T-Shirts zusammen zu nähen. Es gibt eine halbe Stunde Mittagspause. Nachts schlafen alle hinter der Fabrik auf dem Boden. Alle drei Monate darf sie die Eltern besuchen. Die T-Shirts werden für eine deutsche Kleidungskette hergestellt.
- h) **Cetin (11)** ist Schuhputzer in Istanbul/ Türkei. Meist ist er mit Freunden unterwegs auf der Suche nach Kundschaft: an der Fähre, vor Einkaufszentren, in der Fußgängerzone. Sie haben Angst vor Polizisten, die ihnen die Schuhputzkästen wegnehmen könnten, denn Kinderarbeit ist verboten. Cetin möchte am liebsten in seinem Heimatdorf an der iranischen Grenze die Schule besuchen, muss aber in der Stadt seine Familie unterstützen.
- i) **Herman (8)** lebt in Kolumbien. Er arbeitet in den Minen, weil nur Kinder in die engen Tunnel kriechen können und an die Kohle drankommen, die sie mit Hämmern und Meißeln raushauen. Die Lampe haben sie zwischen die Zähne geklemmt. Kerzen werden angezündet, denn wenn sie ausgehen, muss man ganz schnell herauskriechen wegen des mangelnden Sauerstoffs. Sein Bruder ist in einer anderen Mine durch einstürzende Felsbrocken gestorben. Für einen Sack Kohle bekommt er 2 Cent.

Ziel/Kompetenzen: Abhängigkeit der Produzentinnenpreise vom Weltmarkt erkennen
Empathie mit den Betroffenen entwickeln
Nöte und Wünsche des Alltags aus der Sicht von Kindern aus Kamerun kennen lernen
Rückbezug zum eigenen Leben und Handeln reflektieren

Zeitbedarf: 45 Minuten

Zielgruppe: Kinder ab 10 Jahren
Beliebige Gruppengröße

Vorbereitung: Geschichte und ggf. Fragen kopieren

Räumlichkeit: Beliebig

Anleitung: Nach dem Vorlesen der Geschichte werden zunächst die inhaltlichen Aussagen anhand von Texterschließungsfragen geklärt:

- ▶ Warum hat Nnokos Vater die Kakaoanbaufläche ausgedehnt – mit welchen Konsequenzen?
- ▶ Notiere, welche Dinge von Nnokos Familie eingekauft werden sollen und warum.
- ▶ Warum ist der Vater entrüstet über den Kakaopreis?
- ▶ Was gibt der Händler als Grund an?
- ▶ Wie bringt der gesunkene Kakaopreis das Leben von Nnokos Familie durcheinander?

Es folgt ein erstes Streitgespräch zwischen den Kindern und Eltern über die jeweiligen Kaufwünsche.

Bei einem zweiten Streitgespräch werden europäische Konsumentinnen und ggf. die Händlerinnen hinzugezogen: „Wie würde ein Gespräch zwischen Nnokos und deiner Familie über den Kakaopreis ablaufen? Zieht ggf. den Händler hinzu.“

Fortführung: Erkundungen zum Fairen Handel: Besuch im Supermarkt oder Weltladen, Preisvergleich und Lesen der Informationen auf fair gehandelten Produkten. „Was sagen eure Eltern dazu, beim Einkaufen etwas für eine gerechtere Welt zu tun?“ – vgl. Links zum Fairen Handel im Anhang.

Zur Frage des Anbaus und der Weiterverarbeitung von Kakao – inkl. eigener Handlungsoptionen – kann eine weitere Einheit folgen (vgl. www.eine-welt-netz.de; Ausleihe von Unterrichtsmaterialien bei „Eine Welt in der Schule“: <http://einewelt.iopac.de>)

Für weitere Materialien nutzen Sie die Projekt tasche „Schoko-Expedition“, die bei z. B. im EPIZ in Reutlingen oder bei BtE/ Engagement Global ausgeliehen werden kann oder unter www.bildungs-bags.de bestellbar ist.

Bemerkungen: Für Kinder und Jugendliche erschließen sich andere Lebensumstände am besten über die Schilderung des Alltags von Gleichaltrigen. In Gedanken versetzen sie sich in ihre Lage und fühlen so mit ihnen mit, erleben Ähnliches und Unterschiedliches zu ihrer eigenen Situation. Beim Vorlesen der Geschichte wird die Identifikation mit Nnoko und Tabe gesteigert, wenn die Kinder mit geschlossenen Augen zuhören. Sie können sich so in die Wünsche und Sorgen der Kinder und ihrer Eltern besser hineinversetzen und Empathie entwickeln. Für weitere Hintergrundinformationen siehe: Vom Kakaobaum bis zum Konsumenten. Die Wertschöpfungskette von Schokolade, SÜDWIND, Mai 2012.

Nnoko ist ein Mädchen aus dem Dorf Melongo im westafrikanischen Kamerun. Sie ist 11 Jahre alt. Ihr Bruder Tabe ist ein Jahr jünger. Sie besuchen die kleine Schule ihres Dorfes mitten im Regenwald. Und natürlich helfen sie ihren Eltern auch bei der täglichen Arbeit.

Nnoko und Tabe keuchen den steilen Buschpfad hoch. Es ist schwül und heiß. Der Schatten der riesigen Bäume kühlt gar nicht mehr. Schweiß läuft ihnen über die Stirn, brennt in den Augen und läuft den Rücken runter. Der Kakao-sack auf dem Kopf ist ja so schwer! Vor ihnen keucht der Vater mit seinem noch schwereren Sack den Berg hoch. Er träumt davon, dass es mal eine Straße nach Melongo geben wird, auf der die Lastwagen direkt in ihr Dorf kommen können. Dann muss er den Kakao nicht mehr selbst zum Händler in die Stadt schleppen.

„Trotzdem bin ich glücklich“, denkt der Vater. „Dieses Jahr ist die Ernte sehr gut. Deshalb haben wir neue Kakaobäumchen auf den Feldern angepflanzt, wo früher Mutter das Gemüse hatte. Selbst die Ölpalmen und die Kochbananepflanzung haben wir dafür fast komplett gerodet. Wenn die jungen Kakaobäumchen erst einmal groß sind, werden wir die reichste Familie im Dorf sein!“ „Papa“, meint Tabe plötzlich, „können wir uns nicht heute endlich eine

Gaslampe kaufen? Das Licht von unserer Petroleumlampe ist doch immer so dunkel. Dabei können wir Kinder so schlecht für die Schule lernen!“ „Ich dachte eigentlich, dass wir für die Arbeit auf der Kakaopflanzung ein neues Buschmesser brauchen. Auch wollten wir schon lange ein kleines Radio mit Kassettenrecorder haben“, meint der Vater.

„Auf jeden Fall müssen wir den Reis einkaufen und neues Palmöl“, meint Nnoko. „Außerdem hat Mutter gesagt, wir sollen Stockfisch mitbringen, und sie braucht noch Geld, um Kochbananen zu kaufen, da wir ja kaum noch eigene anbauen. Wenn noch etwas Geld übrig ist, sollten wir auch neuen Stoff kaufen, damit Mutter uns Geschwistern etwas zum Anziehen nähen kann.“

Endlich kommen sie in die kleine Stadt. Der Kakaohändler wiegt ihren Kakao und wirft die Säcke auf den Lastwagen. Er kramt in der Kasse und bezahlt Vater das Geld. Entrüstet zählt Vater das Geld nach. „Sagen Sie mal, Sie haben mir doch viel zu wenig gegeben! Wir bekommen doch immer 450 Franken (ca. 0,70 Euro) fürs Kilo Kakao!“ „Nee, das gibt's nicht mehr“, sagt der Händler. „Die Preise sind runter, jetzt gibt's nur noch 120 Franken pro Kilo!“ „Wie kommt denn das?“, fragt der Vater empört. „Die Kakaokäufer in Europa zahlen eben nicht mehr so viel wie früher. Deshalb gibt's jetzt weniger“, antwortet der Händler achselzuckend

C 14

Kinderrechte: Was ist fair? Fallbeispiele

Ziel/Kompetenzen: Den Begriff „fair“ analysieren und auf sozio-ökonomische Fälle anwenden
Den Alltag auf Beispiele zu Gerechtigkeit untersuchen und bewerten
Lust auf weitere Recherche entwickeln

Zeitbedarf: Ca. 30 Minuten

Zielgruppe: Kinder und Jugendliche ab 12 Jahren
Beliebige Gruppengröße

Vorbereitung: Fallbeispiele kopieren

Räumlichkeit: Geeignet für Gruppenarbeit

Anleitung: Was eigentlich bedeutet „fair“? Der Begriff stammt aus der englischen Sprache, wo er „ehrlich“, „gerecht“ bedeutet. Bei uns wird der Begriff überwiegend im Sport gebraucht und bedeutet, die Regeln zu beachten, anständig zu spielen. Von seiner Ursprungsbedeutung her kommt also die Frage nach Menschenrechten und globaler Gerechtigkeit in den Blick. Was sind faire/gerechte Lebensverhältnisse auf der Welt?

Anhand von Fallbeispielen wird die Gruppe aufgefordert zu bewerten, welche Situationen fair oder unfair sind: Dazu werden zwei gegenüberliegende Ecken des Raumes mit „fair“ und „unfair“ gekennzeichnet. Bei jedem Fallbeispiel sollen sich die Teilnehmenden entsprechend ihrer Meinung für die eine oder andere Ecke entscheiden. In den Untergruppen dort wird jeweils eine gemeinsame Begründung überlegt.

Die Ergebnisse werden ggf. um Beispiele von Seiten der Teilnehmenden oder aus dem Partnerland ergänzt. Daraus kann sich ein Gesamtbild zur „Fairness“ und Menschenrechten ergeben, das viele gesellschaftliche Bereiche (Familie, Schule, Politik, Wirtschaft, Kultur, Sport etc.) einbezieht und auf die Vielschichtigkeit von Gerechtigkeit verweist – ggf. als MindMap (vgl. **B 11**) mit Begriffen, wie gerecht, sauber, den Regeln entsprechend, anständig, gleichberechtigt usw. visualisieren.

Fortführung: Mit einem Input zum Fairen Handel wird erläutert, wie dadurch den Produzentinnen ein gerechterer Lohn und Geld für soziale Projekte gezahlt werden kann. Logos, die faire Produkte auszeichnen, werden vorgestellt und anhand mehrerer Produkte demonstriert. Recherchen zum Fairen Handel – inkl. Besuch eines Weltladens – können angeschlossen werden (Links im Anhang).

Alternativen: Statt der Ecken kann man die Teilnehmenden sich entlang einer Linie/Schnur auf dem Boden zwischen den Extremen „Fair“ und „unfair“ positionieren lassen. Dabei wird allerdings häufig eine weniger klare Mittelposition des „sowohl als auch“ eingenommen und jede muss seinen Standort individuell erklären (vgl. **B 12**).

Falls bei den TN körperliche Beeinträchtigungen vorliegen, kann jede TN eine grüne und rote Karte in die Hand bekommen, die für Zustimmung oder Ablehnung stehen.

Die Situationen können auch szenisch dargestellt werden, wobei sich die Kinder bzw. Jugendlichen (als Partnerübung) zu dem von ihnen gezogenen Fall Dialoge ausdenken.

C 14**Kinderrechte: Was ist fair? Fallbeispiele**

Bemerkungen: In verschiedenen Materialien (vgl. **C 1**, **C 7-9**, **C 11-13**) wurde auf ungerechte Bedingungen im Welthandel hingewiesen. Daraus ergeben sich Fragen nach Gerechtigkeit im Weltmaßstab. Wie könnten die Lebensbedingungen benachteiligter Produzentinnen im globalen Süden verbessert werden, die für ihre Produkte zu geringe und schwankende Preise erhalten? Durch den „Fairen Handel“ wird ihnen eine Möglichkeit geboten, unter fairen Bedingungen über direkte Handelsbeziehungen am Marktgeschehen teilzunehmen und aus eigener Kraft für ihren Lebensunterhalt zu sorgen. Er leistet damit einen unmittelbaren Beitrag zur Armutsbekämpfung.

Quelle: Nach Susan Fountain: Leben in einer Welt. Anregungen zum Globalen Lernen. UNICEF Braunschweig 1996, S. 107 ff. Ergänzungen von Veit Laser und G. F.

Führung, Gisela: Fair – was ist das? in: Führung, Gisela/Kübler, Annette: Die Welt in unserer Schule. Globales Lernen im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Grundschule. Aus der Praxis für die Praxis. Hrsg. von ASET e.V. Berlin 2009, S. 46

Links zum Fairen Handel im Unterricht (verschiedene Produkte):

- ▶ <http://www.fairtrade-deutschland.de/mitmachen/schueler-ecke/fuer-lehrer-und-unterricht/>;
- ▶ www.oeko-fair.de ▷ Service ▷ Materialien ▷ Lehrmaterial Fairer Handel
- ▶ www.fair-feels-good.de
- ▶ http://www.transfer-21.de/daten/materialien/weltmarkt_fussball.pdf

C 14 • 1 Ist das fair? – Fallbeispiele

- ▶ Gitta möchte mit einer Gruppe Jungen in der Pause Fußball spielen, aber sie lassen sie nicht mitspielen, weil sie ein Mädchen ist.
- ▶ Der Großvater hat Seleema etwas Geld zum Geburtstag geschenkt. Seleema möchte sich davon Süßigkeiten kaufen. Die Eltern sagen nein, weil das nicht gesund für die Zähne sei.
- ▶ Ahmed ist zehn Jahre alt und geht gern in die Schule. Er soll aber Geld verdienen, weil er kleinere Geschwister hat, die mit Essen versorgt werden müssen. Deshalb kann er nicht die Grundschule beenden.
- ▶ Martina kommt in die Schule und hat ihre Hausaufgaben nicht gemacht. Deshalb muss sie nach der letzten Stunde nachsitzen und die Aufgaben machen.
- ▶ Lee lebt in einem Land, in dem Krieg herrscht. Es ist zu gefährlich sich auf den Straßen zu bewegen. Deshalb kann er nicht in das Gesundheitszentrum gehen und sich impfen lassen.
- ▶ Chris mag die Schule nicht und möchte sie verlassen. Seine Eltern verbieten das, weil er erst 10 Jahre alt ist.
- ▶ Rosa und Maria leben in einem fremden Land. Manchmal sprechen sie ihre Muttersprache miteinander. Die Lehrerin sagt, sie dürften das nicht, sondern müssten lernen, wie alle anderen zu sprechen.
- ▶ George erzählt einen Witz über Türken. Der Lehrer ermahnt ihn, dass es nicht erlaubt sei, gemeine und grausame Dinge über andere Menschen zu sagen.
- ▶ Kathrin bekommt nur zehn Euro Taschengeld im Monat, weil sich ihre Eltern nicht mehr leisten können. Der Religionslehrer schlägt nun vor, nur noch die teureren fair gehandelten Schokoladen zu kaufen, damit die Kakao-bauern gerecht bezahlt werden. Kathrin weigert sich, weil sie es sich nicht leisten kann.

C 15**Vorwärts? Chancengleichheit in unserer Gesellschaft**

Ziel/Kompetenzen: Strukturelle Ausgrenzung, Macht und Ohnmacht der Einzelnen in unserer Gesellschaft erkennen
 Bezug zu Gerechtigkeit herstellen
 Die eigene Situation als eine strukturell bedingte begreifen
 Alternative Modelle und Handlungsoptionen reflektieren

Zeitbedarf: Ca. 40 Minuten

Zielgruppe: Jugendliche ab 14 Jahren; Erwachsene
 8 bis 24 TN

Vorbereitung: Rollenkarten (**C 15 • 1**) vorbereiten (schneiden, ggf. auf Karten kleben), Fragenkatalog (**C 15 • 2**) nur für Spielleitung; Arbeitsaufträge (**C 15 • 3**) für jede TN (in drei Gruppen) kopieren

Räumlichkeit: Großer leerer Raum, wo sich alle TN an einer Seite nebeneinander hinstellen können

Anleitung: Soziometrische Übung:

Jede zieht eine Rollenkarte (**C 15 • 1**), die sie niemandem zeigt, und findet sich in die Rolle ein. Nun werden von der Spielleitung Fragen gestellt (s. **C 15 • 2**). Immer wenn die TN meinen, dass sie aus ihrer Rolle heraus die Frage mit „Ja“ beantworten können, sollen sie einen Schritt vorgehen (ohne Vorgabe der Schrittgröße!). Bei „Nein“ bleiben sie stehen. Nacheinander werden alle Fragen vorgelesen. Es wird nicht gesprochen.

Gruppendifferenzierung:

Durch die schweigenden Schritt-Antworten entstehen wahrscheinlich etwa drei Gruppen: ein vorderes Feld, ein Mittelfeld und die Zurückgebliebenen, die sich kaum von der Stelle gerührt haben. Nun sollten sich die Teilnehmenden von ihrem Standort aus umschaun und die Gesamtsituation wahrnehmen. Es werden Gruppen aus den Zusammenstehenden gebildet; sie erhalten den betreffenden Arbeitsbogen (**C 15 • 3**), der zunächst individuell auszufüllen und innerhalb der Gruppe dann – unter Bekanntgabe der Rolle – vorzustellen ist. Darüber erfolgt ein Austausch.

Auswertung:

Bei der Auswertung im Plenum berichtet jeweils eine Gruppensprecherin über das Gruppenergebnis und ihre Gemeinsamkeiten. Als Zusammenfassung und Vergleich bietet sich an, empfundene Ungerechtigkeiten zu benennen und zu überlegen, wie Lebensgefühl und Möglichkeiten der Teilhabe an der Gesellschaft durch die Position bestimmt werden. Welche Möglichkeiten für mehr Gerechtigkeit und Solidarität gibt es? Zur Metareflexion eignen sich am Ende Fragen über neue Einsichten beim gesamten Lernprozess.

Fortführung: Aus den eigenen Erfahrungen in einem anderen sozio-kulturellen Umfeld können alternative soziale Umgangsregeln eingebracht oder der Frage nachgegangen werden, warum Lebenszufriedenheit offensichtlich nicht (nur) an Wohlstand gebunden ist (vgl. Statistik des *Happy Planet Index*).

Alternativen: Diskussion zum Gerechtigkeitsbegriff beim Gleichnis der Arbeitenden auf dem Weinberg (Matthäus 20, 1–15)

Das Perlenspiel ist ein meist höchst emotionales Spiel um Macht und Ohnmacht:
http://www.welthaus.de/fileadmin/user_upload/Bildung/pdf_fuer_Downloads/Perlenspiel-Spielregeln/Perlenspiel-Spielregeln.pdf

Stellungnahme zu den Sprüchen von Mahatma Gandhi und Erich Fromm (s. u.).

Bemerkungen: Diese Übung zielt darauf ab, Einsicht in soziale Strukturen, in denen wir leben, zu gewinnen und Hintergründe zu reflektieren. Mit der sozialen Differenzierung in unserer Gesellschaft hängen individuelle Schicksale zusammen, die wir – sofern sie außerhalb unseres sozialen Horizonts sind – selten wahrnehmen. Hier ist die Chance gegeben, sich in Empathie zu üben, über Privilegien, Gerechtigkeit sowie Voraussetzungen für Solidarität und ein erfülltes Leben nachzudenken.

„Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnisse, aber nicht genug für jedermanns Gier.“

Mahatma Gandhi (1869–1948)

„Die Gier ist immer das Ergebnis einer inneren Leere.“

Erich Fromm (1900–1980)

Ministerialrat, 44, verheiratet,
zwei Kinder (16, 8), Frau mit eigener Boutique

Facharbeiter bei VW, Spanier, 48, verheiratet,
4 Kinder (20, 16, 12, 6)

Hausfrau, Witwe, Muslima, 59, ungelernt,
keine Kinder, Mann war Bauarbeiter

Schlagerstar, 23, ledig, keine Kinder,
seit 3 Jahren sehr erfolgreich im Showgeschäft

Industriearbeiter, 38, verheiratet, keine Kinder,
Frau seit der Wende erwerbslos,
Mieterhöhung: 350 € statt vorher 100,-€

Flüchtling aus der Türkei (Kurde), 38,
3 Kinder (7, 5, 3), verheiratet, seit 3 Monaten in
Deutschland, noch keine Asylentscheidung

Maschinenschlosser aus Senegal, 43, verheiratet,
3 Kinder (19, 16, 12), arbeitslos

Busfahrer, 30, geschieden,
unterhaltspflichtig für ein Kind (6) und Ex-Ehefrau

Ungelernter Gehilfe in einem Lagerhaus,
Vietnamese, 24, ohne Aufenthaltsberechtigung und
Arbeitsgenehmigung

Diplom-Betriebswirt, 26, ledig, keine Kinder,
hat gerade den gut geführten Druckereibetrieb
seiner Eltern übernommen

Lehrerin, 40, keine Kinder,
Mann: Professor an der Universität

Tischler, 34, ledig, keine Kinder,
erkrankt an Multipler Sklerose

Sekretärin (halbtags), 32, allein stehend,
2 Kinder (8, 4)

Flüchtling aus Angola, 15, Schüler an einer Hauptschule,
lebt seit 18 Monaten allein in Deutschland

Soziologin, 31, verheiratet, keine Kinder, nach einem
Verkehrsunfall schwer behindert und pflegebedürftig

Verkäuferin im Warenhaus, 19, ungelernt, ledig,
keine Kinder, wohnt bei den Eltern

Flugkapitän, 48, verheiratet, keine Kinder

Fliesenleger, 42, arbeitslos, obdachlos,
geschieden, 2 Kinder (18, 16)

Friseurin, 23, berufsunfähig wegen Hauterkrankung,
Umschulung zur Altenpflegerin

Besitzerin eines Feinkostladens, Italienerin, 30,
verheiratet, 2 Kinder (4, 2)

Immobilienmakler, 40, verheiratet,
erfolgreich tätig in den neuen Bundesländern

Sozialpädagogin, 28, ledig, keine Kinder,
auf 2 Jahre befristete Stelle bei Kulturverein

Krankenschwester aus Thailand, Buddhistin, 24,
1 Kind (15 Monate), dt. Mann: Erzieher,
z. Zt. im Erziehungsurlaub

Ungelernter, 19, Hauptschulabschluss,
Vater ist Ghanaer

Bitte lassen Sie beim Vorlesen genug Zeit zum Überlegen, weil nicht alle Fragen für alle Rollen eindeutig zu beantworten sind.

- ▶ Können Sie sich frei im Lande bewegen?
- ▶ Haben Sie Abitur?
- ▶ Haben Sie einen Beruf gelernt?
- ▶ Haben Sie einen Universitätsabschluss?
- ▶ Können Sie arbeiten?
- ▶ Können Sie Ihre Familie und Freunde treffen, wann immer Sie wollten?
- ▶ Können Sie in Urlaub fahren?
- ▶ Können Sie wohnen, wo Sie möchten?
- ▶ Können Sie, wenn Sie wollen, öfter mal ins Theater oder Kino gehen?
- ▶ Können Sie Ihren Arzt frei wählen?
- ▶ Können Sie bei Wahlen (kommunal, Land- und Bundestag) mitwählen?
- ▶ Können Sie – einigermaßen gesichert – Ihr Leben für die nächsten fünf Jahre planen?
- ▶ Besitzen Sie eine ausreichend große Wohnung?
- ▶ Können Sie sich mit ökologisch angebauten/ hergestellten Produkten ernähren?
- ▶ Können Sie ein Hobby pflegen?
- ▶ Werden Sie in fünf Jahren voraussichtlich noch eine Arbeit haben?
- ▶ Haben Sie ein Auto bzw. könnten Sie sich eins kaufen, wenn Sie wollten?
- ▶ Können Sie sich nach Einbruch der Dunkelheit frei auf der Straße bewegen??
- ▶ Können Sie sich – wenn Sie wollen – nach der neuesten Mode kleiden?
- ▶ Können Sie Ihren Kindern eine gute Ausbildung/ ein Studium ermöglichen?
- ▶ Haben Sie eine ausreichende Altersversicherung?
- ▶ Können Sie Bürge für einen Freund sein?
- ▶ Können Sie Sozialhilfe beantragen?
- ▶ Können Sie, wenn Sie möchten, öfter mal mit dem Taxi fahren?

Die Gruppe der „Zurückgebliebenen“

Bitte bleiben Sie noch einen Moment in Ihrer Rolle und beantworten Sie die folgenden Fragen zunächst individuell; dann tauschen Sie sich in Ihrer Gruppe untereinander aus, indem sich jede/r in „Ich“-Form vorstellt. Was fällt Ihnen bei Ihren verschiedenen Rollen auf? Gibt es Gemeinsamkeiten?

1. Wie haben Sie sich gefühlt, als die anderen an Ihnen vorbeizogen?
2. Was haben Sie nicht, was die Mitglieder der anderen Gruppen haben?
3. Fühlen Sie sich ungerecht behandelt?
4. Was bedeutet für Sie Gerechtigkeit?

Die Gruppe „Mittelfeld“

Bitte bleiben Sie noch einen Moment in Ihrer Rolle und beantworten Sie die folgenden Fragen zunächst individuell; dann tauschen Sie sich in Ihrer Gruppe untereinander aus, indem sich jede/r in „Ich“-Form vorstellt. Was fällt Ihnen bei Ihren verschiedenen Rollen auf? Gibt es Gemeinsamkeiten?

1. Wie haben Sie sich gefühlt, als die anderen an Ihnen vorbeizogen/als Sie andere überholten?
2. Was haben Sie nicht, was die ‚Voranschreitenden‘ haben? Was haben Sie anderes als die ‚Zurückgebliebenen‘?
3. Fühlen Sie sich ungerecht behandelt?
4. Was bedeutet für Sie Gerechtigkeit?

Die Gruppe der „Voranschreitenden“

Bitte bleiben Sie noch einen Moment in Ihrer Rolle und beantworten Sie die folgenden Fragen zunächst individuell; dann tauschen Sie sich in Ihrer Gruppe untereinander aus, indem sich jede/r in „Ich“-Form vorstellt. Was fällt Ihnen bei Ihren verschiedenen Rollen auf? Gibt es Gemeinsamkeiten?

1. Wie haben Sie sich gefühlt, als Sie andere überholten?
2. Was haben Sie, was die Mitglieder der anderen Gruppen nicht haben?
3. Fühlen Sie sich ungerecht behandelt?
4. Was bedeutet für Sie Gerechtigkeit?

Ziel/Kompetenzen: Durch dramatische Zuspitzung rassistische Strukturen erkennen
Frage der eigenen Beteiligung aufwerfen
Engagement gegen Rassismus stärken

Zeitbedarf: 20 Minuten

Zielgruppe: Jugendliche ab 16 Jahren; Erwachsene
Beliebige Gruppengröße

Vorbereitung: Text kopieren – mindestens für Rollenvertreterinnen

Räumlichkeit: Eine Art Bühne oder freier Platz für die ‚Verhandlung‘

Anleitung: „Wir betrachten heute einen Modellfall einer Gerichtsverhandlung mit dem Ziel, rassistische Strukturen unserer Gesellschaft zu ergründen.“

Wer möchte die Rollen des Angeklagten, des Staatsanwalts, der dreiköpfigen Jury übernehmen?“ Die fünf Personen bekommen die Rollen und tragen sie vor.

Diskussions- und Auswertungsfragen:

- ▶ Empfinden Sie das Urteil als gerecht?
- ▶ Was ist die Kernaussage?
- ▶ Was könnte ein Verteidiger des Angeklagten an Argumenten ins Feld führen?
- ▶ Wären wir dadurch vom Vorwurf befreit, nichts gegen Rassismus in unserer Gesellschaft getan zu haben?
- ▶ Welche konkreten Beispiele deuten auf Rassismus und Diskriminierung im alltäglichen Umfeld?

Fortführung: Es könnten sich Überlegungen dazu anschließen, wie Individuen und Gruppen in der Zivilgesellschaft aktiv werden können für eine gerechtere diskriminierungsfreiere Gesellschaft.

Texte, Bilder, Werbung werden auf ihren rassistischen Gehalt überprüft. Siehe hierzu beispielsweise den Film „White Charity“ (bestellbar unter www.whitecharity.de)

Bemerkungen: Die Begriffe Schwarz und Weiß wie sie im Text verwendet werden, bezeichnen nicht die Hautfarbe in ihrer Farbgebung, sondern sind als konstruierte soziale Kategorien zu verstehen.

Um das Thema Rassismus und insbesondere Rassismus im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit mit der Gruppe diskutieren zu können ist eine eingehendere eigene Auseinandersetzung mit dem Thema empfehlenswert.

Zur Weiterarbeit hilft folgende Literaturangabe:

BER (Hg.): Von Trommlern und Helfern – Checklisten zur Vermeidung von Rassismen in der entwicklungspolitischen Öffentlichkeitsarbeit. Berlin 2010

Ein Weißer muss unter der Anklage des Rassismus vor einer aus Schwarzen bestehenden Jury erscheinen.

- Staatsanwalt:** Geben Sie zu, dass unsere Welt voller Rassismus ist?
- Angeklagter:** Jawohl.
- Staatsanwalt:** Gibt es Ihrer Ansicht nach auch in unserem Erdteil Rassismus?
- Angeklagter:** Jawohl.
- Staatsanwalt:** Blüht der Rassismus auch innerhalb unserer nationalen Gesellschaft?
- Angeklagter:** Auch das, ja.
- Staatsanwalt:** Sie sind Mitglied einer Kirche. Kommt innerhalb Ihrer Kirche Rassismus vor?
- Angeklagter:** (nach kurzem Zögern) Ja, ich glaube schon.
- Staatsanwalt:** Führt Ihre politische Partei einen radikalen Kampf, um diesen Rassismus auszurotten?
- Angeklagter:** Nein, jedenfalls nicht hinreichend.
- Staatsanwalt:** Wird in Ihrer eigenen Stadt auch diskriminiert?
- Angeklagter:** Jawohl.
- Staatsanwalt:** Kommt auch in Ihrem Viertel, in Ihrer Straße Rassismus vor?
- Angeklagter:** (*zögert wiederum, wird nervös*)
Ja, ich glaube schon.
- Staatsanwalt:** Sind Sie selbst ein Rassist?
- Angeklagter:** Nein, keineswegs.
- Jury:** Dann wird der Angeklagte des Rassismus und des Lügens für schuldig befunden. Denn wer zugibt, dass die gesamte Gesellschaft, zu der er gehört, mit all ihren Strukturen und Gruppen rassistisch ist, kann nicht behaupten, er habe daran persönlich keinen Anteil.

Quelle: Reckman, Piet: Soziale Aktion. Strategie und Methodik. Nürnberg 1971, S. 130 f. (entwickelt auf einer internationalen Jugendkonferenz)

Ziel/Kompetenzen: Sich mit dem Perspektivwechsel eines afrikanischen Autors konfrontieren
In Alternativen denken lernen
Zukunftsszenarien entwerfen

Zeitbedarf: Ca. 30 Minuten

Zielgruppe: Jugendliche ab 14 Jahren; Erwachsene
Beliebige Gruppengröße

Vorbereitung: Text ggf. für alle kopieren

Räumlichkeit: Keine Bedingungen

Anleitung: Vorlesen des ersten Abschnitts aus Waberis Roman (s. u.).

„Schreiben Sie die Geschichte fort, indem Sie auf die Ausgangsbedingungen im Herkunftsland oder auf neue Perspektiven im Aufnahmeland eingehen.“

Auswertung:

Wie haben Sie in Ihrer Geschichte die Verbindung zur Jetzt-Zeit hergestellt?

Was mag den Autor zu dieser Geschichte bewogen haben?

Fortführung: Szenarien in Gruppen entwickeln: für Europa bzw. für Afrika.
Diese mit den Zukunftsszenarien für unsere Welt (**C 22**) verbinden.

Alternativen: Aus dem Text ein szenisches Spiel entwickeln.

Berechnungen: Durch Umkehrung der ‚normalen‘ Verhältnisse (vgl. auch **C 5**) werden oft Selbstverständlichkeiten und ‚Undenkbares‘ offenbar, das uns lehrt in Alternativen zu denken.

Quelle: Abdourahman A. Waberi: In den Vereinigten Staaten von Afrika (Ausschnitt).
In: nah & fern Nr. 39 (2008), S. 26 f.

...

Da sitzt er, ausgelaugt. Schweigend. Eine flackernde Kerze erleuchtet nur spärlich die Kammer des Zimmermanns im Gastarbeiterheim. Der Euroamerikaner aus einer Schweizer Ethnie spricht einen deutschen Dialekt und gibt vor, im Zeitalter von Jet und Web vor Gewalt und Hunger geflohen zu sein. Er hat sich jedoch eine Aura bewahrt, die schon unsere Krankenschwestern und Entwicklungshelfer faszinierte.

Nennen wir ihn Yacouba, erstens um seine Identität zu schützen, und zweitens weil er einen Familiennamen hat, bei dem man sich die Zunge aushaken würde. Er wurde in einer verseuchten Favela der Region Zürich geboren, wo Kindersterblichkeit und Aids – eine Geißel, die erstmals vor bald zwei Jahrzehnten in den von Prostitution, Rauschgift und Laster verderbten Milieus Griechenlands auftrat und sich zu einer weltweiten Epidemie entwickelte, wie von der Versammlung der Hohepriester der globalen Wissenschaft in Maskat, im wackeren Königreich Oman festgestellt wurde – Rekordwerte erreichen; so jedenfalls lauten die Studien der Weltgesundheitsorganisation WHO, die ihren Sitz in unserer schönen und friedlichen Stadt Banjul hat.

...

Ausschnitt aus: In den Vereinigten Staaten von Afrika,
von Abdourahman A. Waberi: geb. 1965 in Dschibuti,
vielfache literarische Auszeichnungen,
seit 2007 als Dozent in den USA

C 18

Hinterfragen der eigenen Wahrnehmung: Bilder im Kopf

Ziel/Kompetenzen: Erkennen, wie schnell und wie stark sich Bilder im Kopf festsetzen
Kooperationsbereitschaft erproben
Bedeutung der Kommunikation zur Klärung von Situationen erkennen

Zeitbedarf: Ca. 45 Minuten mit Auswertung

Zielgruppe: Kinder und Jugendliche ab 12 Jahren; Erwachsene
Gerade TN-Zahl

Vorbereitung: Papier und verschiedenfarbige Stifte für Paargruppen; Nadeln oder Klebeband zum Aufhängen; möglichst zwei Gruppenleiterinnen

Räumlichkeit: Tische für Zweiergruppen zum Malen, ohne sich gegenseitig zu stören;
Möglichkeit zum Aufhängen der Bilder

Anleitung: „Heute geht es um ein nonverbales Kooperationsspiel. Stellen Sie sich bitte dafür paarweise gegenüber und drehen sich dann mit dem Rücken zueinander. Ab jetzt wird nicht mehr gesprochen und zunächst nur nach vorn geschaut.“ Jeder der beiden Reihen wird etwa eine Minute lang ein Bild gezeigt, der einen Reihe das Bild von der Maus, der anderen Reihe das Bild vom Kopf. Dann werden die Bilder verdeckt weggelegt. Für alle sichtbar wird nun kurz das Bild mit der Synthese von Maus und Kopf gezeigt. „Dieses Bild sollen Sie nun gemeinsam mit Ihrem Partner aus der anderen Reihe – jeder mit eigenem Stift – malen ohne zu sprechen.“

Nach Beendigung des Zeichnens sollen die Bilder für alle sichtbar aufgehängt und erläutert werden, z. B. durch Beantwortung der folgenden Fragen: Wie ging es Ihnen bei der Übung? Wer von Ihnen hat angefangen? Was wollten Sie malen – und der andere? Wie lief die Zusammenarbeit? Sind Sie mit dem Endprodukt zufrieden? Was hätte anders sein können? Wie war es für Sie, als Sie ggf. gemerkt haben, dass der andere etwas anderes zeichnen wollte als Sie selbst?

Anschließend diskutieren die TN, was diese Übung zeigen will. Sie formulieren die Einsicht, dass unterschiedliche Prägungen verschiedene Wahrnehmungen eines Bildes/einer Situation hervorrufen können. Sie geben weitere Beispiele über das Beharrungsvermögen von Bildern/Eindrücken/Normen im Kopf.

Neben der Frage nach der gelungenen oder misslungenen Kooperation ist es auch sinnvoll, auf die Bedeutung von Kommunikation hinzuweisen. Man kann dabei auf die Übung zurückgreifen und nach der Art nonverbaler Kommunikation fragen, die die Partnerinnen eventuell angewandt haben.

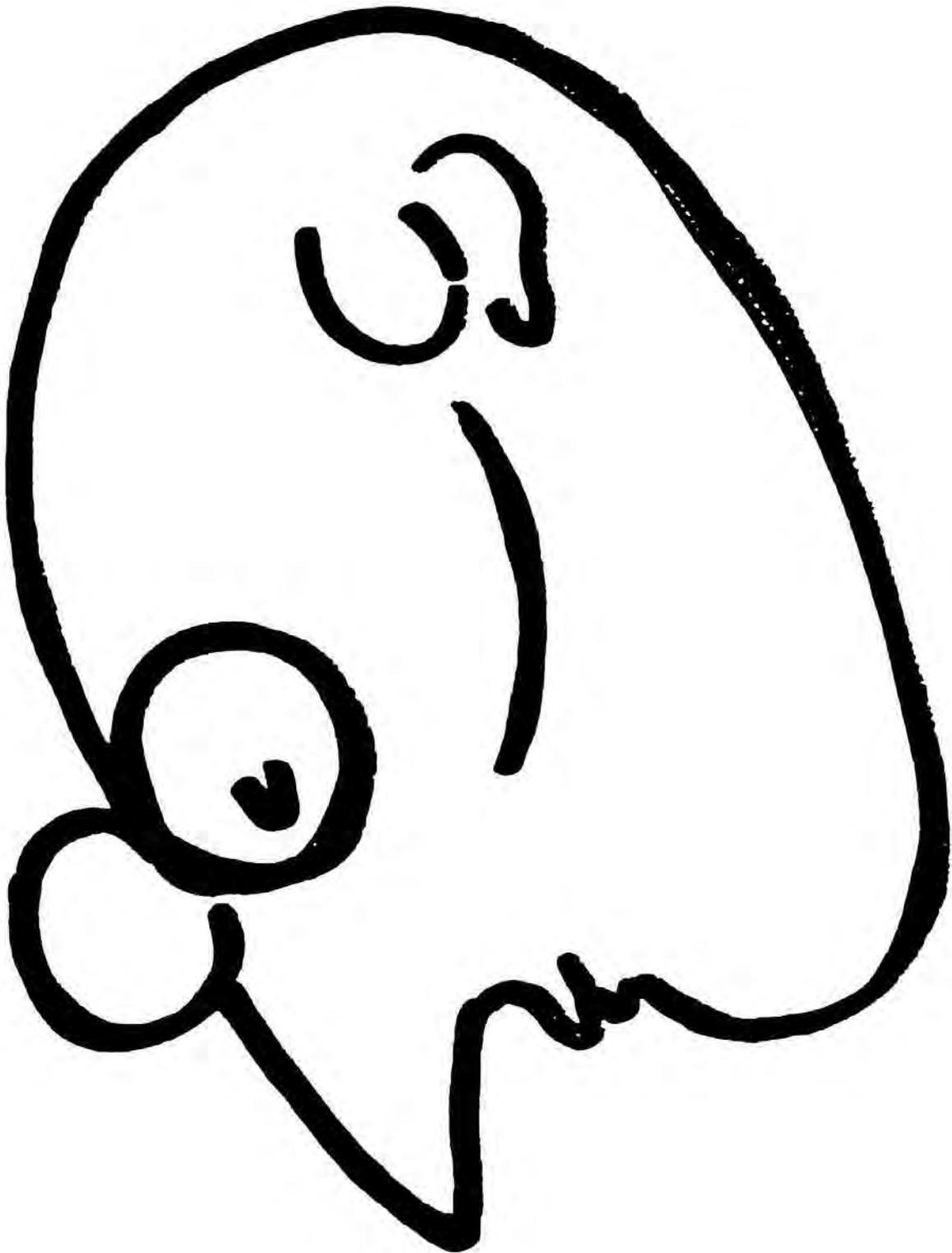
Interessant ist auch die Frage, wie man bei der Feststellung, dass die andere etwas anderes als man selbst malte, vorgegangen ist. Malte man gemeinsam etwas völlig Neues, ‚Drittes‘, oder beharrte eine auf ihrer Sicht ...?

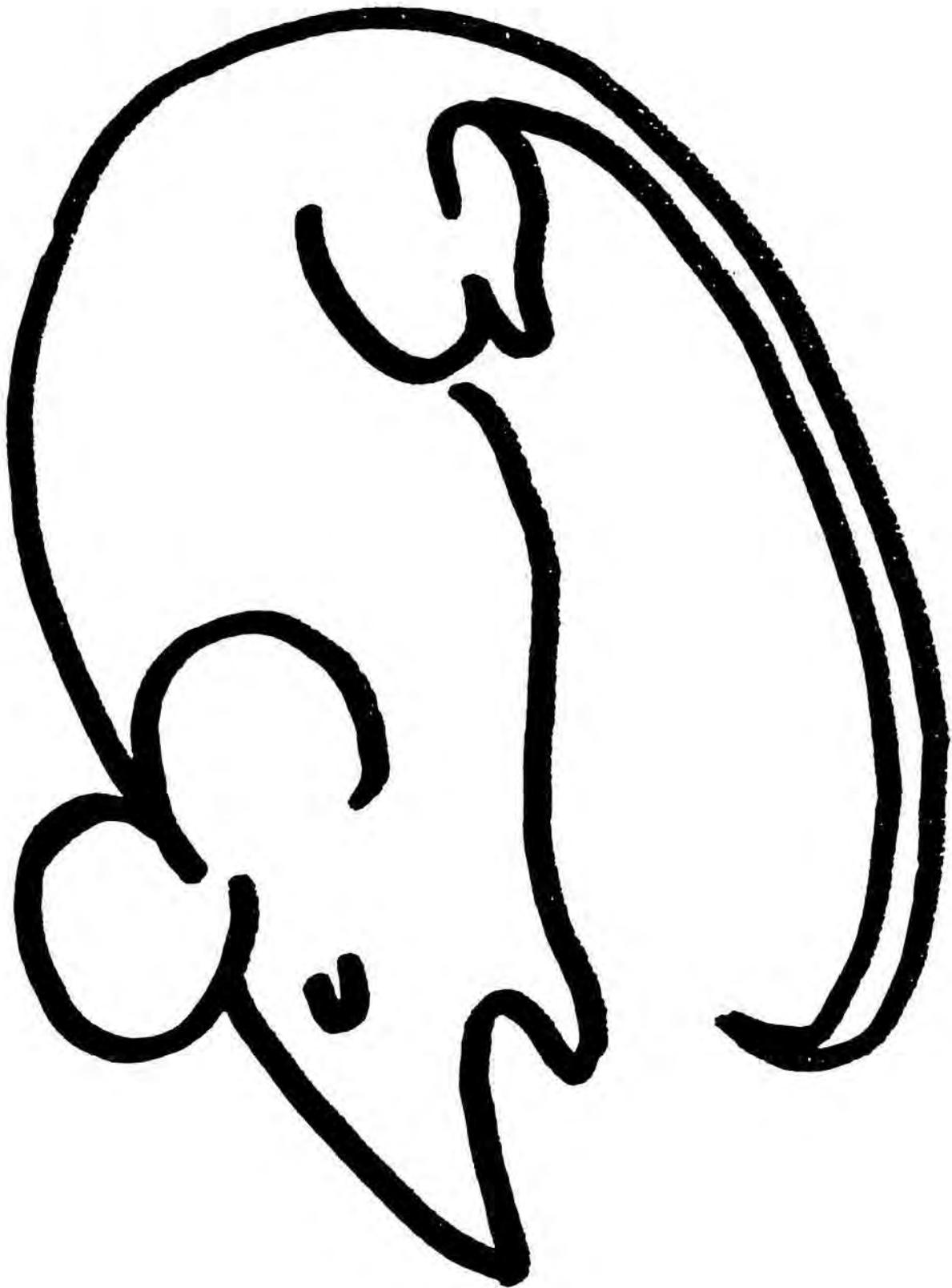
Alternativen: Wenn man davon ausgehen muss, dass die Gruppe die nonverbale Aufgabe nicht bewältigen kann, gibt es die Möglichkeit, sie in zwei Untergruppen zu teilen und dann die Übung als Einzelarbeit anzuleiten. Das Ergebnis wird ähnlich: Warum zeichnen die einen eine Maus, die anderen einen Kopf, obwohl doch beide Gruppen das gleiche Bild zum Malen zu sehen bekamen. Nur die Kooperationsfrage fällt dann weg.

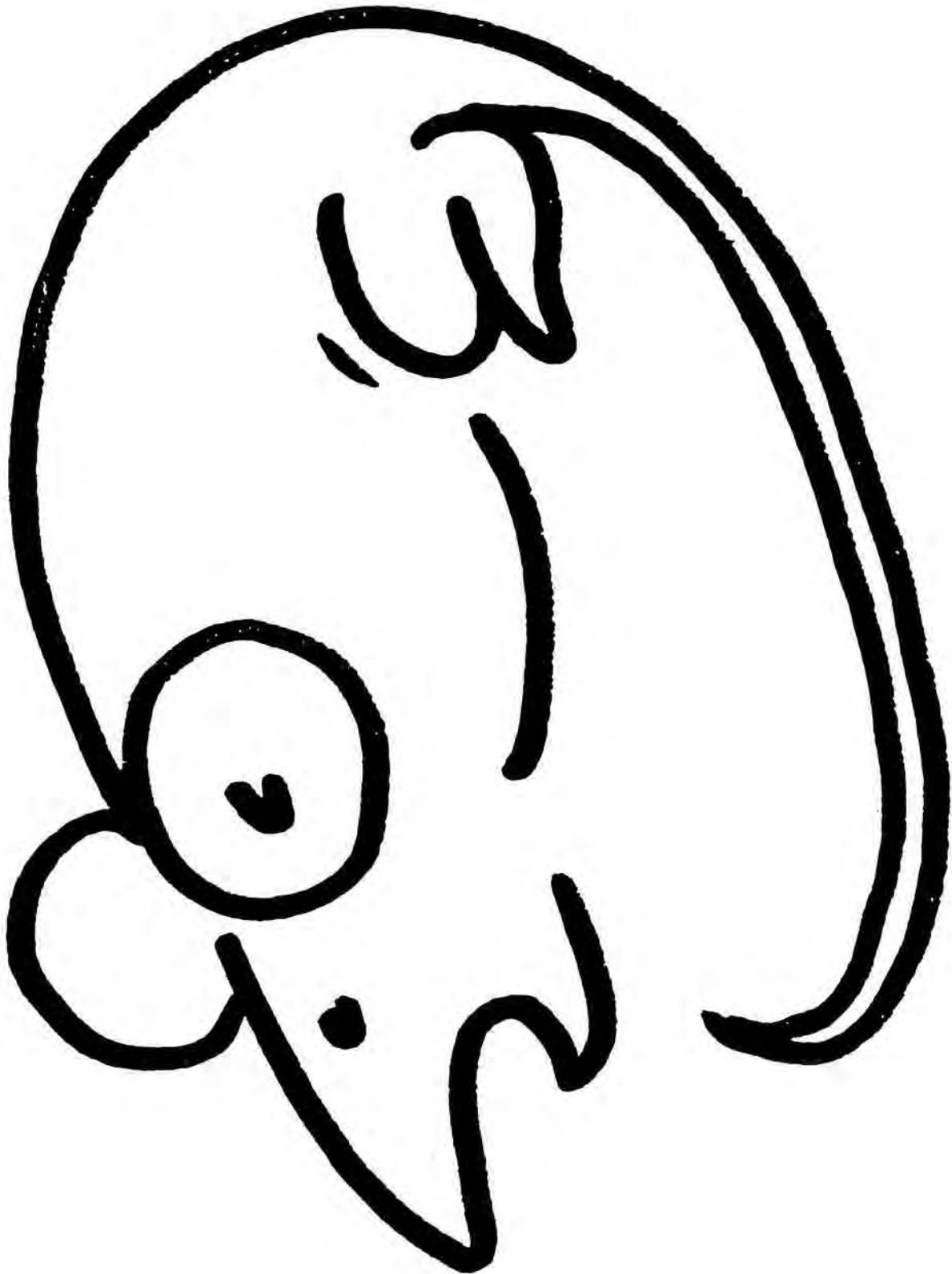
C 18**Hinterfragen der eigenen Wahrnehmung: Bilder im Kopf**

Bemerkungen: Der Sinn der Übung wird bewusst nicht vorher erläutert, weil es die Aufgabe der Gruppe ist, das nach der Durchführung herauszufinden.

Von zentraler Bedeutung ist, dass die ersten Bilder nur jeweils von einer Hälfte der TN gesehen werden! Die Partnerinnen sollen verschiedenfarbige Stifte benutzen, so dass später die Entstehungsgeschichte des Bildes und die einzelnen Beiträge nachvollzogen werden können.







Ziel/Kompetenzen: Bewusste und kritische Medienbetrachtung
Wahrnehmung von eigenen Projektionen
Konfrontation mit dem Phänomen „Feindbild“

Zeitbedarf: 6 Minuten für den Film, ca. 20 Minuten Auswertung

Zielgruppe: Jugendliche ab 14 Jahren; Erwachsene
Beliebige Gruppengröße

Vorbereitung: DVD besorgen (s. u.); DVD-Player/Laptop, Beamer

Räumlichkeit: Keine Besonderheiten

Anleitung: „Wir haben es hier mit Fremdheitserfahrungen in Deutschland zu tun. Ein junger kurdischer Filmemacher hat in seinem Erstlingswerk seine Eindrücke verarbeitet. Achten Sie bei diesem Film, der auf Sprache verzichtet, auf die stark symbolische Bildsprache.“

Nach dem Film sollte zunächst geklärt werden, was hier wirklich geschehen ist und welche gestalterischen Mittel der Filmemacher verwendet hat. Sodann wird sich die Frage nach den „Parallelen“ zwischen dem gehbehinderten Alten und dem Asylbewerber stellen: Worin gleichen/unterscheiden sich die beiden Protagonisten? Was will der Filmemacher uns sagen?

Fortführung: „Kennen Sie ähnliche Beispiele? Wie funktionieren Feindbilder? Welche kennen Sie aus Ihrer Umgebung? Wie und mit welchen Konsequenzen könnten sie abgebaut werden?“

Alternativen: Man könnte den Film auch am Ende der Bankszene unterbrechen, um eigene Fortsetzungen erfinden zu lassen, bevor der Film zu Ende geschaut wird.

Durch Vorlesen des Beispiels von P. Watzlawik (s. u.) wird das Phänomen der Projektionen gut sichtbar. Die TN kennen eventuell ähnliche Beispiele.

Eine weitere Möglichkeit wäre eine szenische Darstellung zum Text von H.M. Enzensberger: Im Abteil. Welche Gefühle und Empfindungen sind bei den Beteiligten in den verschiedenen Stadien zu beobachten? Was sagen sie aus über Selbst- und Fremdwahrnehmung?

Bemerkungen: Der Film eignet sich gut zum Einstieg in die Diskussion eigener Fremdheitserfahrungen (nicht nur im Ausland) sowie zur Entstehung von Projektionen und Feindbildern, Ängsten und Ausgrenzung. Die Kürze des Filmes entspricht dem Grundsatz, dass in der Bildungsarbeit eingesetzte AV-Medien möglichst kurz sein sollten, um die bewusste Wahrnehmung in kleinen Sequenzen zu unterstützen und dadurch das eigene Sehen zu schärfen.

Quelle: Der Film „Parallelen“ von Sawat Ghaleb befindet sich auf der DVD „Bilder im Kopf – Klischees, Vorurteile, kulturelle Konflikte“ und ist ausleihbar über www.ezef.de, bei Engagement Global oder zu beziehen über <http://evangelische-medienzentralen.de/>

„Parallelen“

von Sawat Ghaleb

BRD 1995, 6 Min., s/w

Eigentlich passiert gar nicht viel. In einem Park, wo Familien spazieren gehen, sitzen sich zwei einsame Menschen gegenüber: ein älterer Herr mit Hund – wie sich später herausstellt etwas gehbehindert – und ein schwarzhaariger junger Mann. Sie scheinen sich zu beobachten und werden plötzlich in eine gewisse Spannung versetzt. In ihrer Phantasie stellen sie sich jeweils das Gegenüber als extrem aggressiv vor. Der ältere Herr sieht den jungen Mann den Hals seiner Bierflasche abschlagen und auf sich zustürzen. Der junge Mann erfährt den Hund als auf sich gehetzt mit bleckenden Zähnen. Und dann ist alles so plötzlich vorüber, wie's entstand: Zuerst steht der Ältere auf und humpelt davon. Er geht in seine kleine Sozialbauwohnung. Dann steht der Jüngere auf und geht über die Gleise durch eine Absperrung in ein Wohnheim mit Mehrbettzimmer. Beide schalten bei sich den Fernseher an und schauen leicht lächelnd dasselbe Programm, den Comichfilm „Tom und Jerry“.

Dieser Kurzfilm, mit dem der kurdische Filmemacher Sawat Ghaleb seine Zulassung zur Filmakademie erhalten hat und in der er selber eine der Hauptrollen spielt, kommt völlig ohne Dialog aus. Durch den Verzicht auf Sprache bleibt uns allein die filmische Gestaltung mit seiner packenden und überaus starken symbolischen Bildsprache für unsere Interpretation. Auf der Suche nach dem Sinngehalt und den Hintergründen ergeben sich mit den Zuschauern verschiedenste Gesprächsanlässe.

Auf der durch den Titel vorgegebenen Suche nach Ähnlichkeiten und Unterschieden zwischen den Männern entdeckt man, dass sie beide Außenseiter der Gesellschaft sind: der eine als gehbehinderter Alter, der andere offensichtlich als

Asylbewerber in einer Massenunterkunft hinterm Schlagbaum an den Gleisen. Es verbindet sie ihre Einsamkeit in dieser Gesellschaft, die sie mehr mit ihren Projektionen als mit der Realität in Verbindung sein lässt. Bei all solchen Überlegungen aber bleibt der Zuschauer auf seine aufmerksame Beobachtung angewiesen, wodurch es auch zu unterschiedlichen Wahrnehmungen und Interpretationen kommen kann. Manche mögen z. B. die Projektionen der Aggression des einen über den anderen in der Parksituation zunächst für real halten. Da hilft es, auf die bildlichen Mittel hinzuweisen, mit denen der Filmemacher die zwei Realitätsebenen darstellt: Konzentration auf den verkniffenen Blick, Bildüberlappungen, andere Kleidung (weißes Hemd beim einen, Hut beim anderen).

Wie nun kommen diese beiden Personen, die sich nicht kennen und nichts anderes miteinander zu tun haben als sich zufällig zur gleichen Zeit auf zwei Parkbänken gegenüberzusitzen – wie kommen diese beiden dazu, solche Phantasien zu entwickeln? Beide scheinen Außenseiter der Gesellschaft zu sein, wahrscheinlich selbst ausgegrenzt und diskriminiert und damit auch verunsichert, kontaktarm und vereinsamt. Ihre eigenen Erfahrungen projizieren sie durch Angstphantasien auf andere, als ob dadurch ihre eigenen Verletzungen hinfällig würden oder gerächt wären. Feindbilder brauchen keine reale Grundlage, sondern reflektieren vor allem die Probleme der eigenen Situation, die eigenen Ängste. So scheinen sich auch beide über denselben TV-Film zu amüsieren, wo es wiederum um Brutalität und Unterdrückung geht – hier in Form eines Katz-und-Maus-Spiels mit gewitzten Einlagen des Kleinen gegen den Großen. Als Zuschauer fragt man sich, ob dies ihre einzige ‚positive Kommunikation‘ dieses Tages gewesen ist.

Der fehlende Hammer

Ein Mann will ein Bild aufhängen. Den Nagel hat er, nicht aber den Hammer. Der Nachbar hat einen. Also beschließt unser Mann, hinüberzugehen und ihn auszuborgen. Doch da kommt ihm ein Zweifel: Was, wenn der Nachbar mir den Hammer nicht leihen will? Gestern schon grüßte er mich nur so flüchtig. Vielleicht war er in Eile. Vielleicht hat er die Eile nur vorgeschützt, und er hat was gegen mich. Und was? Ich habe ihm nichts getan; der bildet sich da etwas ein. Wenn jemand von mir ein Werkzeug borgen wollte, ich gäbe es ihm sofort. Und warum er nicht? Wie kann man einem Mitmenschen einen so einfachen Gefallen abschlagen? Leute wie dieser Kerl vergiften einem das Leben. Und dann bildet er sich noch ein, ich sei auf ihn angewiesen. Bloß weil er einen Hammer hat. Jetzt reicht's mir wirklich. – Und so stürmt er hinüber, läutet, der Nachbar öffnet, doch bevor er „Guten Tag“ sagen kann, schreit ihn unser Mann an: „Behalten Sie Ihren Hammer!“

Quelle: Paul Watzlawick: Anleitung zum Unglücklich sein.

Im Abteil

Zwei Passagiere in einem Eisenbahnabteil. Wir wissen nichts über ihre Vorgeschichte, ihre Herkunft oder ihr Ziel. Sie haben sich häuslich eingerichtet, Tischchen, Kleiderhaken, Gepäckablagen in Beschlag genommen. Auf den freien Sitzen liegen Zeitungen, Mäntel, Handtaschen herum. Die Tür öffnet sich, und zwei neue Reisende treten ein. Ihre Ankunft wird nicht begrüßt. Ein deutlicher Widerwille macht sich bemerkbar, zusammenzurücken, die freien Plätze zu räumen, den Stauraum über den Sitzen zu teilen. Dabei verhalten sich die ursprünglichen Fahrgäste, auch wenn sie einander gar nicht kennen, eigentümlich solidarisch. Sie treten, den neu Hinzukommenden gegenüber, als Gruppe auf. Es ist ihr Territorium, das zur Disposition steht. Jeden, der neu zusteigt, betrachten sie als Eindringling. Ihr Selbstverständnis ist das von Eingeborenen, die den ganzen Raum für sich in Anspruch nehmen. Diese Auffassung lässt sich rational nicht begründen. Umso tiefer scheint sie verwurzelt zu sein.

Dennoch kommt es so gut wie nie zu offenen Auseinandersetzungen. Das liegt daran, dass die Fahrgäste einem Regelsystem unterliegen, das nicht von ihnen abhängt. Ihr territorialer Instinkt wird einerseits durch den institutionellen Code der Bahn, andererseits durch ungeschriebene Verhaltensmuster wie die der Höflichkeit gebändigt. Also werden nur Blicke getauscht und Entschuldigungsformeln zwischen den Zähnen gemurmelt. Die neuen Fahrgäste werden geduldet. Man gewöhnt sich an sie. Doch bleiben sie, wenn auch in abnehmendem Grade, stigmatisiert. ...

Nun öffnen zwei weitere Passagiere die Tür des Abteils. Von diesem Augenblick an verändert sich der Status der zuvor Eintretenen. Eben noch waren sie Eindringlinge, Außenseiter; jetzt haben sie sich mit einem Mal in Eingeborene verwandelt. Sie gehören zum Klan der Sesshaften, der Abteilbesitzer, und nehmen alle Privilegien für sich in Anspruch, von denen jene glauben, dass sie ihnen zustünden. Paradox wirkt dabei die Verteidigung eines ‚angestammten‘ Territoriums, das soeben erst besetzt wurde; bemerkenswert das Fehlen jeder Empathie mit den Neuankömmlingen, die mit denselben Widerständen zu kämpfen, dieselbe schwierige Initiation vor sich haben, der sich ihre Vorgänger unterziehen mussten; eigentümlich die rasche Vergesslichkeit, mit der das eigene Herkommen verdeckt und verleugnet wird.“

Quelle: H.M. Enzensberger: Die Große Wanderung.
33 Markierungen. Frankfurt/M. 1992, S. 11 ff.

C 20**Begrüßung in internationaler Gesellschaft**

Ziel/Kompetenzen: Unterschiedliche Begrüßungsgewohnheiten kennen lernen
 Perspektivenwechsel: Identifikation mit einer Person anderer Herkunft
 Empathie, Sensibilität und neue Einsichten entwickeln
 Verschiedene Normen und Werte reflektieren
 Die begrenzte Gültigkeit der eigenen Prägungen erleben
 Sozio-kulturelle Grenzen bewusst wahrnehmen und achten lernen

Zeitbedarf: 60 bis 120 Minuten (mindestens 10 Minuten Vorbereitung,
 ca. 30 Minuten Spiel, 30–45 Minuten Nachbesprechung und Auswertung)

Zielgruppe: Jugendliche ab 14 Jahren; Erwachsene
 10–30 TN

Vorbereitung: Rollenkarten (**C 20 • 3**) in entsprechender Anzahl kopieren, so dass jede Gruppe mindestens zweimal vertreten ist – am besten mit unterschiedlichen Geschlechtern;
 Tesakrepp für Namen (und Geschlecht)

Räumlichkeit: Viel Bewegungsspielraum

Anleitung: „Sie haben jetzt die Chance, sich mit unterschiedlichen Gewohnheiten bei der Begrüßung auseinanderzusetzen, sowie verschiedene Formen des Umgangs mit verbaler und nonverbaler Kommunikation zu erleben. Die Gruppen sind fiktiv A bis E genannt, aber all diese Verhaltensweisen existieren irgendwo auf dieser Erde.“

Nun verteilen Sie die Rollenkarten. „Jede von Ihnen soll sich nun in eine andere Identität versetzen und sich selbst einen Namen ausdenken, den Sie bitte (mit Tesakrepp) sichtbar an der Kleidung befestigen. Nehmen Sie die Information auf der Karte für Ihre eigene Einstimmung. Weitere Details, wie Alter, Familienstand, Beruf usw. fügen Sie selbst hinzu. Eine Vorrunde mit anderen Vertreterinnen der gleichen Gesellschaft wird Ihnen das Einüben der Rolle erleichtern. Sie identifizieren sich bitte soweit wie möglich mit den beschriebenen Handlungen und der dahinter stehenden Philosophie. Aber bitte sprechen Sie nicht mit Fremden über Ihre Bräuche! Lassen Sie die anderen nur durch Ihr Verhalten, nicht aber durch Erklärungen, Ihre Person entdecken.“ Nun lassen Sie zehn Minuten zum Lesen und zur internen Vorbesprechung sowie Einübung der jeweiligen Verhaltensweisen.

„Meine Damen und Herren, wir befinden uns hier heute auf einer internationalen Tagung. Jetzt haben wir zunächst Gelegenheit, uns näher kennen zu lernen und eventuell weitere Vorhaben zu planen. Also: Herzlich willkommen!“ Die TN gehen nun durch den Raum und begrüßen sich in ihrer spezifischen Weise, was z.T. zu irritierenden Situationen führen kann. Achten Sie darauf, dass selbst in witzigen Situationen der ernste Charakter der Simulation erhalten bleibt. Die TN können über alles sprechen, was zur Situation passt. Gelegentlich können Sie als Spielleiterin eingreifen und z.B. durch Klatschen neue Dialog-Konstellationen herbeirufen, so dass möglichst jede mit jeder einmal Kontakt gehabt hat.

Fortsetzung Blatt 2/2

C 20**Begrüßung in internationaler Gesellschaft**

- Fortsetzung** Die Auswertung ist ein wichtiger Teil; denn für fast alle gab es bei dieser Übung Irritationen, also Überschreitungen von Normen oder Schamgrenzen bzw. Ablehnungen. Zunächst werden die persönlichen Erfahrungen und Wahrnehmungen voneinander zur Sprache gebracht (dabei gibt es kein „richtig“ und „falsch“):
- Anleitung:**
- ▶ Wie wurden die einzelnen wahrgenommen?
 - ▶ Wie haben Sie sich in Ihrer Rolle gefühlt?
 - ▶ Was drückt sich in den (nun offenzulegenden) Regeln an Menschenbild, Religiosität, Höflichkeit, sozialem Beziehungsnetz aus?
 - ▶ Wie kommt es, dass Menschen mit denselben Rollenkarten unterschiedlich waren?
 - ▶ Wie sind Sie mit Grenzerfahrungen umgegangen?
 - ▶ Was war Ihnen vertraut/fremd, auch an den eigenen Reaktionen?
 - ▶ Kennen Sie solche und andere Verhaltensweisen aus dem eigenen Leben?
 - ▶ Wie bewerten Sie sie aus dem jetzigen Blickwinkel?
 - ▶ Kennen Sie weitere Beispiele aus Ihrer eigenen Erfahrung?

- Fortführung:** Was erwarten wir in Deutschland von „Fremden“? Welche Erfahrungen haben Sie selbst im Partnerland gemacht? Durch Zitate und Beispiele (s. auch **C 19**) können Sie die Diskussion erweitern und differenzieren.

Durch dieses Spiel kann die Sensibilität der TN für sich selbst und andere geschärft werden, so dass Ihre Berichte über Ihre Lernerfahrungen im Partnerland besonders offen aufgenommen werden.

- Alternativen:** **B 3** kann als einführende Vorübung genommen werden, um für das Ankommen und Vertraut werden zu sensibilisieren.

- Bemerkungen:** Versuchen Sie durch Ihre Moderation die Kulturalisierung verschiedener Verhaltensweisen zu vermeiden. Weisen Sie auf die oftmals ebenso vorhandenen großen Unterschiede von Individuen der gleichen Herkunft hin. Die Begrüßungsgewohnheiten können lediglich Hinweise auf mögliche Hintergründe (s. o. Menschenbild, Religiosität, Höflichkeit, sozialem Beziehungsnetz) geben.

Die Spielleiterin muss die Dynamik des Ganzen während des Spiels im Auge behalten, um zu verhindern, dass Einzelne sich frustriert ausklinken. Eine gute Verteilung der dynamischen und zurückhaltenden Charaktere ist wichtig für das Gesamtgeschehen. Wenn Sie die Gruppe bereits kennen, sollten Sie die Karten so verteilen, dass alle TN ihnen eher fremde Eigenschaften verkörpern müssen.

- Quelle:** Nach einer Idee von Inge Marcus

Ausschlaggebend für die Art des Grüßens sind viele Faktoren: religiöse und weltanschauliche Elemente, Verhaltensnormen bzgl. Geschlechter, Nähe und Distanz sowie sozialer Hierarchien. Es ist festgestellt worden, dass bei fast allen Völkern die Grundbotschaft des Grüßens lautet: Ich will mit Dir in Frieden sein bzw. auskommen.

Immer spielt auch die Wahrung des Gesichtes, und zwar des eigenen wie des Gegenübers eine Rolle. Die Inhalte, an denen das festgemacht wird, sind allerdings verschieden, z. B.: keine Redelücke entstehen lassen, keine Berührung, keine „aggressive“ direkte Aussage. Hinzu kommt, dass die Riten in Regionen unterschiedlich ausgeprägt sind, d. h. dogmatischer oder lockerer angewandt werden, und sie sind manchmal sogar von Dorf zu Dorf verschieden. Auch gibt es die individuellen Unterschiede einzelner Personen, die jeden Menschen einzigartig machen. Die folgenden Aussagen sind jeweils nur Beispiele zur Anschauung über die Vielfalt von Prägungen.

- ▶ In vielen arabischen Ländern ist es unhöflich, jemanden etwas zu fragen, wenn man nicht sicher ist, dass er die Antwort weiß. Man darf nicht riskieren, dass der andere sein Gesicht verliert.
- ▶ Beispielsweise in Asien ist es unhöflich, auf eine Frage mit einem direkten „Nein“ zu antworten, sogar das Ja wird manchmal umschrieben. Es gilt als taktlos, dem anderen nicht alles sehr höflich zu erklären und so nahe zu bringen, dass er sich sogar mit einer ihm widersprechenden Lösung einverstanden erklären kann (wenn es nicht anders geht) und nie in die Lage kommt, unsicher zu werden.
- ▶ In Ländern Lateinamerikas sind Gesprächswendungen üblich, die eine für in Deutschland Sozialisierte nicht immer eindeutige Verbindlichkeit haben, wie *mañana*, was ‚morgen‘, aber auch ‚irgendwann‘ heißen kann.
- ▶ Manche Frage wird nach deutschem Sprachempfinden ‚unlogisch‘ beantwortet: Im Spanischen ‚Que haces?‘ – wörtlich: ‚Was machst Du?‘ wird mit ‚gut‘ bzw. ‚schlecht‘ geantwortet. Ähnlich auf dieselbe Frage (Nan ngedef?) im Woloff/Senegal: Mangifi, was bedeutet: ‚Ich bin hier‘.
- ▶ Maori, Bewohner Australiens, erscheinen uns als sehr höfliche Menschen. Selbst ihr Wort für Feind bedeutet ‚ärgerlicher Freund‘. Und beim Rugby grüßen sich auch erbitterte Gegner noch traditionell: Nase an Nase, Stirn an Stirn – nicht reiben, nur pressen.
- ▶ In Djakarta kam der Vertrag zwischen einem Indonesier und einem Deutschen vermeintlich erst zustande, nachdem dieser sich – auf Raten von Landeskeennern – mit seinem indonesischen Partner einen Abend lang über Privates unterhalten hatte, was der Deutsche eigentlich erst nach dem Vertragsabschluss vorhatte.
- ▶ Zu Nähe und Distanz gab es Untersuchungen, die Überraschendes zutage förderten: „Erstaunlich sind die nationalen Unterschiede: Wenn Amerikaner in einem Café in Gainesville, Florida, mit einem Freund oder einer Freundin plaudern, berühren sie sich gegenseitig etwa zweimal pro Stunde. Befreundete Engländer in einer Londoner Coffee-Bar kämen nur im Fall der Notbeatmung auf die Idee, ihr Gegenüber anzurühren. Französische Freunde dagegen, die sich in einem Pariser Café unterhalten, fassen sich 110mal pro Stunde an. Puertoricaner in einem Café in San Juan sogar 180mal. Preisfrage: Wie verhalten sich zwei Freunde, von denen einer aus einer kontaktfreudigen Kultur und einer aus einer kontaktfreudigen Kultur kommt?“

Quelle/ angelehnt an: Die Sprache des Körpers.
Was wir schon immer über uns wissen wollten.
Zeit-Magazin Nr. 9, 26. 2. 1993, S. 16

Der Kommunikationstheoretiker Paul Watzlawick gibt in seinen Büchern viele anschauliche Beispiele für Kommunikationsstörungen aufgrund verschiedener Vorannahmen – darunter die (außerbewussten) Verwirrungen zwischen jungen Engländerinnen und US-Soldaten, die sich vorübergehend in Großbritannien aufhielten. Eine Studie ergab einen Vergleich des Paarungsverhaltens: „Dabei ergab es sich, dass sowohl die amerikanischen Soldaten als auch die englischen Mädchen sich gegenseitig des Mangels an sexuellem Taktgefühl und Zurückhaltung bezichtigten. ... Das kulturspezifische Paarungsverhalten, vom ursprünglichen Kennenlernen bis zum Geschlechtsverkehr, durchläuft ... ungefähr dieselben 30 Verhaltensstufen; die Reihenfolge dieser Verhaltensweisen ist aber in den beiden Kulturen verschieden. Während in den USA z. B. küssen relativ früh (etwa auf Stufe 5) kommt und recht harmlos ist, gilt es in England als sehr erotisch und nimmt daher einen viel

späteren Platz im Verhaltensablauf (etwa Stufe 25) ein. Wenn also der Amerikaner annahm, es sei Zeit für einen unschuldigen Kuss, war dieser Kuss für die Engländerin durchaus kein unschuldiges, sondern ein unverschämtes Benehmen ... Sie fühlte sich daher nicht nur in undeutlicher Weise um einen großen Teil des ‚richtigen‘ Paarungsverhaltens betrogen, sondern hatte sich zu entscheiden, ob sie die Beziehung an diesem Punkt abbrechen oder sich ihrem Freund sexuell hingeben sollte. In diesem letzteren Falle war die Reihe nun am amerikanischen Soldaten, das Verhalten seiner Freundin auf Grund seiner außerbewussten Verhaltensregeln als nicht in das Frühstadium der Beziehung passend und daher schamlos zu finden.“ – ein Verwirrspiel, weil beide Seiten aufgrund fehlender Information und Erfahrung von der Ausschließlichkeit ihrer eigenen sozialen Spielregeln ausgingen.

Gruppe A

Für Sie ist es wichtig, immer in leichtem guten Kontakt mit den Anwesenden zu sein. Man lässt ein Gespräch nie absterben, sondern hält es lange in Gang und berührt dabei vor allem unverfängliche Themen aus Politik und Gesellschaft – fast nie aus dem privaten Bereich. Einladungen auszusprechen gehört dazu, aber sie sind eigentlich nicht ernst gemeint (außer wenn sie 3 x wiederholt werden).

Gruppe B

Bei Ihnen gibt es Unterschiede zwischen Männern und Frauen: Männer dürfen mit fremden Frauen nur sprechen, wenn eine Frau aus der eigenen Kultur sie eingeführt und Ihnen vorgestellt hat – sonst müssen Sie Blickkontakt mit ihnen aus Respekt vermeiden. Gesprächsthemen für beide Geschlechter sind zunächst die Familiengeschichte (eigene und die der Gesprächspartner) sowie Visionen für die (über-)nächste Generation.

Gruppe C

Man ehrt das Gegenüber durch den Spruch „Ich grüße Gott in Dir!“, vermeidet aber bei Fremden Berührungen und wahrt eine Entfernung von ca. einer Armlänge, indem man die Hände vor der Brust zusammenlegt und sich verneigt. Bei gewisser Vertrautheit legt man die Hand auf die Oberschenkel oder Schulter des anderen. In der Unterhaltung sind persönliche Themen und das Wörtchen „Ich“ zu vermeiden, da das Individuum sich als Teil der Gemeinschaft versteht. Ältere dürfen nicht angeschaut werden.

Gruppe D

Beim Kennenlernen von Fremden ist zunächst der berufliche Rang entscheidend für die Art der Anrede. Deshalb gibt man zur Begrüßung seine Visitenkarte und erwartet gleiches vom Gegenüber. Über Privates wird grundsätzlich nicht bei der ersten Begegnung gesprochen (bei der Vorbereitung bitte eigene Visitenkarten produzieren).

Gruppe E

Sie sind sehr kontaktfreudig; auch Unbekannte werden gleich herzlich umarmt und mit Kosenamen angesprochen (z. B. „Dickerchen“, „Brillenschlange“, „Bohnenstange“ o. ä.). Man verspricht dem anderen alles, was er/sie hören möchte, um die Stimmung stets fröhlich und entspannt zu halten.

Ziel/Kompetenzen: Andere Menschenbilder und andere Lebenseinstellungen wahrnehmen
Normen und Werte wahrnehmen
Sich eigener Wertvorstellungen bewusst werden

Zeitbedarf: ca. 40 Minuten

Zielgruppe: Kinder und Jugendliche ab 12 Jahren; Erwachsene
Beliebige Gruppengröße

Vorbereitung: Je ein Blatt mit Sprichwörtern pro halbe Gruppe kopieren

Räumlichkeit: Tische und Stühle für Kleingruppen; Stuhlkreis fürs Plenum

Anleitung: „Es ist nicht leicht, sich einer anderen Kultur so zu nähern, dass wir etwas von ihrer andersartigen Spiritualität und Weisheit erfahren. Wir wollen hier einen kleinen Schritt in diese Richtung tun. Es gibt dazu verschiedene thematische Wege – etwa Begrüßung (vgl. C 20), Feste, Übergangsriten wie Geburt, Initiation, Tod oder den Umgang mit der Natur. Hier wird der Zugang über Sprichwörter gesucht.“ Sie verteilen jeweils eine Seite der Sprichwörter an Dreiergruppen, so dass die Hälfte der Gruppe sich mit derselben Seite beschäftigt. Das ermöglicht dann den Vergleich der Ergebnisse. „Versuchen Sie, den Sinn der Sprichwörter zu ergründen. Diesen notieren Sie in der rechten Spalte. Vielleicht finden Sie ähnliche deutsche Redewendungen oder Sprichwörter?“

Nach der Präsentation der Gruppenarbeit wird die Ähnlichkeit oder Unterschiedlichkeit zu unserem Denken diskutiert und mit Beispielen belegt sowie eigene Werthaltungen benannt.

Fortführung: Die Beispiele regen dazu an, dass Sie aus dem Leben im Partnerland erzählen. Die Weisheiten der Völker finden sich auch in Geschichten, Mythen, Fabeln und religiösen Vorstellungen oder Kunst. Fügen Sie Beispiele über Spiritualität aus Ihrem Partnerland hier ein. Diskutieren Sie mit den TN: Inwiefern können sie die Denkweisen nachvollziehen? Finden sich ähnliche Denkweisen in ihrem Lebensumfeld?

Lassen Sie auch die Einsicht zu, dass manche Wahrnehmungen für unser westlich geprägtes Denken nicht nachvollziehbar sind.

Alternativen: Bereits die Vorstellungsrunde kann mit eigenen Sprichwörtern verknüpft werden. Die TN sollten dafür als Vorbereitung zuhause bekannte Sprichwörter erfragen.

Sie können die Gruppen bitten, aus den Sprichwörtern jeweils eins auszuwählen und dieses als Pantomime vorzustellen und erraten zu lassen. Die Gruppen, die dieselben Sprichwörter hatten, müssen sich beim Raten zurückhalten!

Bemerkungen: Dadurch dass unterschiedliche Gruppen dieselben Sprichwörter interpretieren und vielleicht zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen, wird die Diskussion belebt.

Sprichwort	Welche Bedeutung hat das Sprichwort?	Welches ähnliche deutsche Sprichwort gibt es?
Arbeit ist gut, vorausgesetzt, dass du nicht zu leben vergisst. (Afrika)		
Nur einer gräbt den Brunnen, aber viele kommen, daraus zu trinken. (Afrika)		
Für den großen Hunger gibt es kein hartes Brot. (Lateinamerika)		
Der Teufel weiß viel, weil er alt ist, nicht weil er der Teufel ist. (Lateinamerika)		
Ein Haar versteckt den ganzen Berg. (Asien)		
Ein Dummkopf, der arbeitet ist besser als ein Weiser, der schläft. (Asien)		
Bilde einen Mann aus und du hilfst einem Menschen; bilde eine Frau aus und du hilfst einer ganzen Nation. (Afrika)		
Die Zunge ist schärfer als ein Schwert. (Asien)		

C 22

Handlungsoptionen für eine zukunftsfähige und gerechtere Welt

Ziel/Kompetenzen: Sich mit den Leitideen einer nachhaltigen zukunftsfähigen Entwicklung auseinandersetzen
Die eigene Beteiligung am Weltgeschehen bewusst machen
Möglichkeiten kennen lernen, sich für weltweite Gerechtigkeit einzusetzen
Sich mit der nachhaltigen Verbesserung der eigenen Lebensqualität als Ziel auseinandersetzen

Zeitbedarf: Ca. 90 Minuten

Zielgruppe: Jugendliche ab 14 Jahren; Erwachsene
beliebige Gruppengröße

Vorbereitung: Eine Kopie der Thesen/Zitate zum Vorlesen.
Selbsteinschätzung, Fragebogen und „Was tun?“ für TN kopieren

Räumlichkeit: Beliebig

Anleitung: „ Können wir eine zukunftsfähige gerechtere Welt mitgestalten?
Darüber – und was wir tun können – möchte ich mich heute mit Ihnen unterhalten.“

Beginnen Sie mit einer Positionierung (vgl. B 12) zu den Thesen (s. u.), um das Vorwissen und die Haltungen der TN kennen zu lernen.

Dann kann jede TN ein Argument gegen einen zukunftsfähigen Umbau der Gesellschaft notieren. In Partnerarbeit sollen diese Argumente entkräftet werden. Die Gruppe diskutiert die einzelnen Ergebnisse.

Den Abschluss bildet eine Diskussion zu den Slogans „Gut leben statt viel haben“ oder „Eine andere Welt ist möglich“ – wie müsste die Gesellschaft umgebaut werden? Was bedeutet das für unsere Lebensqualität/ unseren Lebensstil? Und: Was können wir tun?

Es geht darum, dass die TN eigene Ideen zum Begriff „Zukunftsfähigkeit“ entwickeln und einen Bezug zu ihrem eigenen Leben herstellen. Bringen Sie sich bei dieser Diskussion nicht als „Supermensch“ ein, der angeblich moralisch besser ist und genau weiß, was für die Zukunft der Erde richtig ist, sondern schaffen Sie einen Akzeptanzraum, wo man über die Schwierigkeiten – aber eben auch über positive Schritte – des gesellschaftlichen Umbaus miteinander reden kann und Lust auf weitere Recherche entwickelt.

Fortführung: Die Diskussion kann mit Grundlage der untenstehenden Zitate (C 22 • 4) fortgeführt werden: Wie stehen wir zu den Forderungen von Vandana Shiva und Dorothee Sölle? Welche Phantasien haben wir für die Zukunft (vgl. Zitate von Brecht und Saint-Exupéry)?

In Selbsteinschätzung können alle TN rausfinden, welche Kompetenzen sie bereits haben und welche Recherchen sie gern allein oder in der Gruppe durchführen möchten. Eine Befragung von Jugendlichen könnte ein Meinungsbild ergeben zu der Frage, was „gut leben“ bedeutet und wo konkrete Schritte erfolgen können.

Lassen Sie Bilder/Botschaften für Menschen im Jahr 2050 malen/schreiben oder eine Zeitung für das Jahr entwerfen (vgl. „Die große Schatzkiste für die Kinder der Zukunft“ (DVD), www.ezef.de) Wenn Computer zur Verfügung stehen, kann eine digitale Zeitung erstellt werden. Alternativ können die Jugendlichen Video-Botschaften/Kurzfilme per Handy oder Digital-Kamera erstellen.

Alternativen: Der Einstieg geht auch über das Weltspiel (C 1) mit der anschließenden Frage, ob diese Bedingungen die Zukunft der Welt weiterhin bestimmen sollen.

Für Jüngere könnte man alles, was ihnen im Leben wichtig ist, jeweils auf bis zu sieben Karten malen lassen. In Kleingruppen erläutern sie ihre Auswahl, dann werden die Karten gemischt. Jede darf würfeln und sich eine Karte nehmen, wenn sie an der Reihe ist. Falls eine „1“ und „6“ gewürfelt wird, muss sie eine ihrer Karten abgeben, die sie nicht so wichtig findet. Was fiel leicht/schwer abzugeben? Was bedeutet Zufriedenheit (vgl. Happy Planet Index und den Bildband „So lebt der Mensch“)?

Quellen/Links: Diakonisches Werk HH/ PTI Nordelbische Kirche/ BUND/ Zukunftsrat HH/ LI HH (Hrsg.): Zukunftsfähiges Hamburg – Zeit zum Handeln. Hamburg 2010

Führung/Gisela: Unterrichtsmaterial für die Klassen 9 – 13 (Konsum – Energie – Mobilität) zur Studie, Hrsg. s.o. Hamburg 2011, S. 6 f.

Führung, Gisela/ Kübler, Annette: Die Welt in unserer Schule. Globales Lernen im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Grundschule. Hrsg.: ASET e.V., Berlin 2009, S. 61 und 67.

Brot für die Welt/ EED/ BUND (Hrsg.): Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt. Stuttgart 2009 – mit Materialien zum Downloaden bei www.bfdw.de

Menzel, Peter: So lebt der Mensch. Familien in aller Welt zeigen, was sie haben. GEO-Buch. Hamburg 1995

1. Ich habe an der aktuellen Art von Politik und Wirtschaft in Deutschland nichts auszusetzen.
2. Lebenschancen in der Gesellschaft hängen vom politischen Willen zur Umverteilung ab.
3. Wachstum ist langfristig unwirtschaftlich.
4. Das öffentliche Bewusstsein hat sich bzgl. ökologischer Themen gegenüber früher kaum verändert.
5. Eine lebenswerte Zukunft ist für mich in erster Linie vom Geld abhängig.
6. Der einzelne kann für die Zukunft der Gesellschaft praktisch nichts tun.
7. Unbegrenzter Konsum schließt viele Menschen aus.
8. Der Markt ist blind für Ökologie und Gerechtigkeit.
9. Wohlstand darf es nicht nur für einzelne geben.

		Stimmt	Stimmt überwiegend	stimmt teilweise	stimmt nicht
1	Ich kann Gründe nennen, warum die aktuelle gesellschaftliche Entwicklung umgesteuert werden muss.				
2	Ich kann ursächliche Zusammenhänge des Klimawandels erläutern.				
3	Ich kann im Bereich Konsum eine Maßnahme nennen, die zur Umsteuerung beiträgt.				
4	Ich kann im Bereich Energie eine Maßnahme nennen, die zur Umsteuerung beiträgt.				
5	Ich kann im Bereich Mobilität eine Maßnahme nennen, die zur Umsteuerung beiträgt.				
6	Ich kann aufzeigen, was einzelne Bürgerinnen für eine lebenswerte Zukunft beitragen können.				
7	Ich kann Forderungen an die Politik und Wirtschaft formulieren, die auf die Verbesserung der lokalen und globalen Zukunft abzielen.				
8	Ich kann an drei Beispielen erklären, dass mein Lebensstil Folgen für die Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft hat.				

Befragen Sie Mitschülerinnen oder Nachbarinnen nach ihren Vorstellungen von „wirklich gutem Leben“ und veröffentlichen Sie die Ergebnisse anonym – getrennt nach Mädchen und Jungen und ggf. nach Altersgruppen – z. B. in der Schule.

Fragebogen

weiblich männlich Alter:

Gut leben bedeutet für mich ...

Kreuze maximal 5 Punkte an, die für dich zutreffen!

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Zeit zu haben für meine Hobbies | <input type="checkbox"/> mir alles leisten zu können |
| <input type="checkbox"/> nicht gestresst zu sein | <input type="checkbox"/> für ‚cool‘ gehalten zu werden |
| <input type="checkbox"/> mich von meiner Familie geliebt zu fühlen | <input type="checkbox"/> immer chic angezogen zu sein |
| <input type="checkbox"/> bewundert zu werden | <input type="checkbox"/> in der Natur zu sein |
| <input type="checkbox"/> gute Freundinnen zu haben, die für mich da sind – und umgekehrt | <input type="checkbox"/> mich für Mitbestimmung zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen |
| <input type="checkbox"/> jeden Tag Spaß zu haben | <input type="checkbox"/> mit 17 Jahren den Führerschein zu machen |
| <input type="checkbox"/> zu bestimmen, was gemacht wird | <input type="checkbox"/> viel Zeit für mich zu haben |
| <input type="checkbox"/> mehr zu lernen und Neues zu erfahren | <input type="checkbox"/> zu erfahren, was eine gerechtere Welt bedeutet |
| <input type="checkbox"/> im Bewusstsein unserer Grenzen zu leben | <input type="checkbox"/> ... |

„Der Prozess, der die wirtschaftliche Unfähigkeit der armen Länder begründet, ist direkt verbunden mit den Prozessen, die die wirtschaftliche Stärke des industrialisierten Nordens bewirken. Dieses auf den Kopf gestellte Beziehungsgeflecht, das sich in der Verschuldung und dem ungleichen Handel widerspiegelt, kann bei einem wirklichen Bemühen um tragfähige Entwicklung nicht aufrechterhalten werden. Eine gemeinsame Zukunft kann nicht aus wirtschaftlicher und ökologischer Apartheid erwachsen. Zuerst muss die Apartheid besiegt werden.“

(Vandana Shiva, indische Aktivistin für Umweltschutz, Biologische Vielfalt, Frauenrechte und Nachhaltigkeit, alternativer Nobelpreis)

Als ich verstand,
dass wir heute im Begriff sind, die Schöpfung
zurückzunehmen
(,toundocreation') mit Hilfe einer Wirtschaftsordnung,
die immer mehr Hungertote hervorbringt
und zugleich unter dem Diktat des ‚schneller, besser, mehr‘
den Planeten unbewohnbar macht,
spürte ich,
wie meine Liebe zum Lebendigen eine neue
Gestalt annahm.
Das Gerechte tun und die Schöpfung lieben heißt heute,
für die Opfer einzutreten und sich in den Widerstand
gegen die Todesmächte einzuüben.

(Dorothee Sölle, 1929–2003,
evangelisch-feministische Theologin und Pazifistin)

Nicht, weil es schwer ist, wagen wir es nicht,
sondern weil wir es nicht wagen, ist es schwer.

(Seneca, 1. Jh. nach Chr., römischer Philosoph und Literat)

Das Wiedersehen

Ein Mann, der Herrn K. lange nicht gesehen hatte, begrüßte ihn mit den Worten: „Sie haben sich gar nicht verändert.“
„Oh!“ sagte Herr K. und erlebte.

(Berthold Brecht)

„Wenn Du ein Schiff bauen willst, so trommle die Männer nicht zusammen, um Holz zu beschaffen, Werkzeuge vorzubereiten, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten endlosen Meer.“

(Antoine de Saint-Exupéry)



Teil D → Auswertung

In diesem Teil geht es um die Rückmeldung der Teilnehmenden zu der Veranstaltung. Dies erhöht ihre Sensibilität für den eigenen Lernprozess. Feedback geben trägt zur Ergebnissicherung bei und bietet den Veranstalterinnen und den Referentinnen eine Rückmeldung, von dem Folgeveranstaltungen profitieren können.

Ziel: Rückmeldung der TN über die Veranstaltung
alle TN zu Wort kommen lassen

Zeitbedarf: 1–2 Minuten pro TN

Zielgruppe: Kinder und Jugendliche ab 10 Jahren; Erwachsene
Nicht mehr als 25 TN

Vorbereitung: Keine, ggf. Ball

Räumlichkeit: Steh- oder Sitzkreis

Anleitung: „Am Ende möchte ich gern von Ihnen reihum eine Rückmeldung darüber haben, was Sie aus der heutigen Veranstaltung mitnehmen: Sie können kurz in einem ‚Blitzlicht‘ etwas dazu sagen, was Sie beeindruckt oder zum Weiterdenken veranlasst hat bzw. welche Fragen offen geblieben sind.“

Alternativen: Bei Zeitmangel lassen Sie sich Stichworte auf Zettel schreiben und werten sie zu Hause aus. Falls die Gruppe größer ist, können Sie in kleinen Gruppen von drei Personen den Austausch anregen – und gemeinsam Stichworte auf Zettel notieren lassen. Dann muss etwas mehr Zeit gelassen werden.

Das Blitzlicht kann mit einer konkreten Fragestellung wie beispielsweise „Was fandest du gut?“ auch im Elementarbereich genutzt werden. Die Fragestellung sollte möglichst direkt und konkret gestellt werden.

Bemerkungen: Es kann hilfreich sein, einen Ball o. ä. zu haben für die Reihenfolge der Redenden; dann braucht man es nicht der Reihe nach zu machen, sondern nach Bereitschaft der TN. Wichtig ist, dass Sie keine Diskussion über die Bemerkungen zulassen und auch selbst nicht kommentieren. Sie bedanken sich für die Rückmeldung, gerade auch wenn es kritische Punkte gibt, und geben selbst abschließend Ihren Eindruck von den TN und der Veranstaltung wieder.

Ziel: Strukturierte Rückmeldung der TN entlang von Satzanfängen
Alle TN bekommen Gelegenheit zur Kommentierung
Gemeinsame Endauswertung

Zeitbedarf: Mindestens 15 Minuten

Zielgruppe: Jugendliche ab 16 Jahren; Erwachsene
Maximal 25 TN

Vorbereitung: Satzanfänge auf Flipchart-Papier schreiben und aufhängen,
Karten Stifte, ggf. Pinnadeln oder Klebestifte

Räumlichkeit: Aufhängen aller Papiere muss möglich sein

Anleitung: „Zur gemeinsamen Auswertung möchte ich Sie am Ende auffordern, die vorbereiteten Sätze zu vervollständigen.“

Nachdem alle TN, die wollen, jeweils auf den Papierbögen ihre Meinung ausgedrückt haben, kann man abschließend gemeinsame Trends feststellen. Sie danken für die gemeinsame Arbeit und die offene Haltung.

Fortführung: Falls viele Fragen offen blieben, kann man ggf. eine Fortsetzung vereinbaren.

Alternativen: Falls sich die TN zu sehr an den Papieren drängeln, kann jeder die Sätze auf Karten schreiben und anpinnen/aufkleben.

Bemerkungen: Jugendliche unter 16 Jahren mögen meist schriftliche Rückmeldungen nicht so sehr.

Beispiele: „Mir hat gefallen, dass ...“
„Mich hat betroffen gemacht, dass ...“
„Für mich war neu, dass ...“
„Mich hat besonders interessiert, wie ...“
„Ich wüsste gern noch mehr über ...“
„Mir hat gefehlt, dass ...“
„Ich nehme heute mit, dass ...“

Ziel: Individuelle und anonyme Auswertung der Veranstaltung

Zeitbedarf: 10 Minuten

Zielgruppe: Jugendliche ab 16 Jahren; Erwachsene
Beliebige Gruppengröße
Bei längeren Bildungseinheiten

Vorbereitung: DIN A 4 Blätter und Stifte bereit halten

Räumlichkeit: Beliebig

Anleitung: „Am Ende möchte Sie noch um ein Feedback zu dieser Veranstaltung bitten. Legen Sie dazu Ihre gespreizte Hand auf das Blatt Papier und malen Sie die Umrisse nach, so dass Ihre fünf Finger gut erkennbar sind. Die einzelnen Finger stehen für folgende Statements: (kann an den jeweiligen Finger geschrieben werden):

- ▶ Daumen: Das war top!
- ▶ Zeigefinger: Das habe ich heute gelernt!/Diesen Hinweis habe ich heute erhalten...
- ▶ Mittelfinger: Das kann besser laufen!
- ▶ Ringfinger: Die Atmosphäre war...
- ▶ Kleiner Finger: Das ist zu kurz gekommen!/Das hat gefehlt!

In der Handfläche kann die Frage „Gibt es sonst noch etwas zu sagen?“ beantwortet werden.

Alternativen: Die Fragen/Kommentare in den jeweiligen Fingern können beliebig angepasst und verändert werden.

Bei wenig Zeit können Sie die Feedback-Hand mit den Fragen und Erklärungen an einen Flipchart malen, einen Finger hochhalten und das Feedback durch Meldungen/Zurufe der TN entgegen nehmen.

Bemerkungen: Die Fünf-Finger-Methode bietet den TN auf anschauliche Weise aus Platzgründen ein kurzes Feedback zu konkreten Situationen oder zur Veranstaltung allgemein zu geben.

D 4**Rückmeldung durch Positionierung**

Ziel: Aktive lebendige Rückmeldung der TN
Alle TN kommen in Bewegung

Zeitbedarf: 5–10 Minuten

Zielgruppe: Jugendliche ab 12 Jahren; Erwachsene

Vorbereitung: Mit Tesakrepp, Faden oder Kreide ein Koordinatenkreuz auf den Boden ‚malen‘

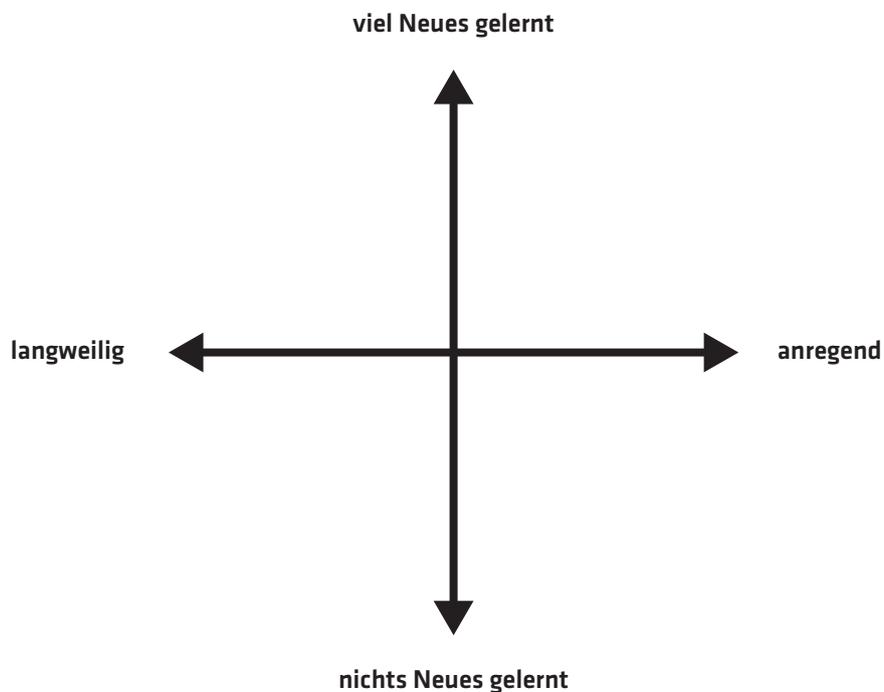
Räumlichkeit: Freie leere Raummitte

Anleitung: „Am Ende möchte ich Sie bitten, sich im Raum innerhalb dieses Kreuz-Diagramms aufzustellen, je nachdem, wie Sie die Veranstaltung einschätzen.“

Alternativen: Das Koordinatensystem als Fragebogen verteilen.
Als einfacheres Modell kann man auch nur einen Quadranten nehmen:
nach oben und nach rechts.

Eine einfachere Positionierung ohne Koordinatensystem mit beispielsweise vier Ecken im Raum kann auch bereits im Elementarbereich genutzt werden. Die Positionen sollten hier möglichst konkret und direkt formuliert werden.

Bemerkungen: Sie geben ein bis zwei Beispiele, damit die TN sich im Koordinatensystem zurechtfinden.



Ziel: Vielschichtige visualisierte Rückmeldung
Anonymes gemeinschaftliches Feedback

Zeitbedarf: Ca. 10 Minuten

Zielgruppe: Jugendliche ab 16 Jahren; Erwachsene
Nicht mehr als 20 TN

Vorbereitung: Zielscheibe auf Flipchart vorbereiten; Stifte oder 4 Klebepunkte pro TN

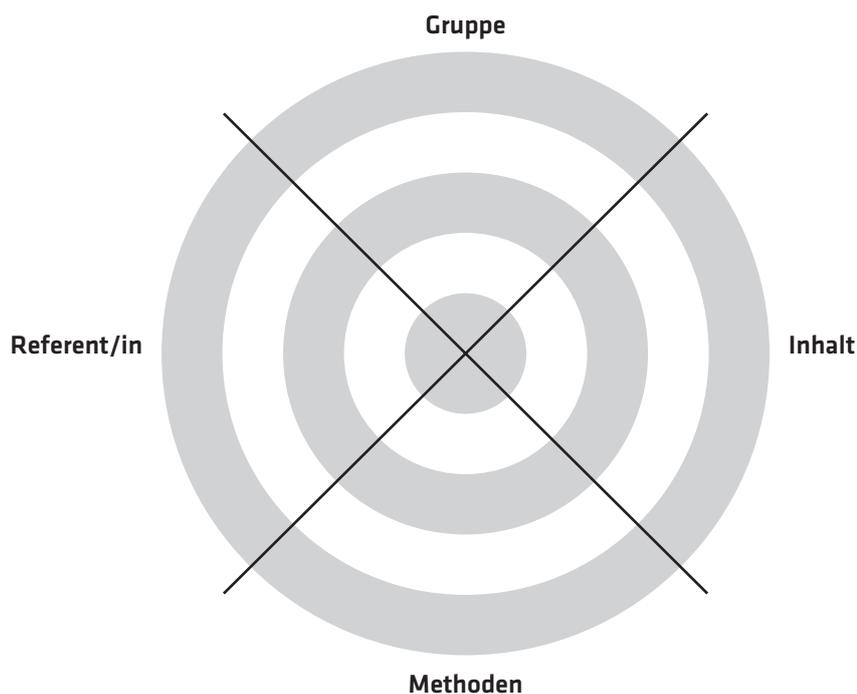
Räumlichkeit: Freier Zugang zum Flipchart

Anleitung: „Ich habe Ihnen hier eine Art Zielscheibe aufgemalt. Sie hat vier Felder und dient zur Rückmeldung über unsere heutige Veranstaltung: zum Inhalt, zur Methodik, zur Gruppe und zu mir als Referentin. Sie können jetzt jede einen Punkt/Kreuz in jedem Viertel markieren (also vier insgesamt) – je näher in die Mitte, desto positiver fällt Ihre Rückmeldung aus.“
Falls keine weiteren Fragen zum Vorgehen sind, drehen Sie das Flipchart um, so dass nacheinander jede hingehen und ihre Kreuze platzieren kann (oder Sie drehen sich so, dass Sie den Prozess nicht beobachten).

Schließlich schauen Sie gemeinsam das Ergebnis an und werten es aus.

Fortführung: Wer möchte, kann das Ergebnis noch kurz kommentieren – vor allem, wenn es große Abweichungen untereinander gibt. Das bedeutet, dass man ein Blitzlicht (D 1) anschließen kann.

Alternativen: Zum Medieneinsatz oder zu den äußeren Bedingungen (Unterkunft, Bewirtung o. a.) oder für Kommentare wie „Ich habe heute etwas Neues gelernt“ können ggf. noch weitere Felder angeboten werden.



Ziel: TN reflektieren ihren Lernprozess.
Sie nehmen Überlegungen mit in ihren Alltag.

Zeitbedarf: Ca. 15 Minuten

Zielgruppe: Jugendliche ab 14 Jahren; Erwachsene
Beliebige Gruppengröße

Vorbereitung: Arbeitsbogen für alle TN kopieren

Räumlichkeit: Beliebig

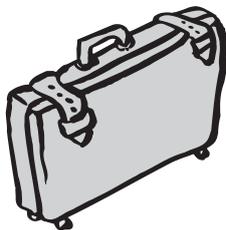
Anleitung: „Nun kommen wir zum Ende der Veranstaltung: 3 – 2 – 1 Schluss! Diesen ‚Countdown‘ dürfen Sie jetzt jeder für sich nachvollziehen: Was nehmen Sie mit? – Was wird Sie noch weiter beschäftigen? – Was ist Ihnen wichtig?“

Fortführung: Es kann sich ein Blitzlicht (**D 1**) anschließen, falls jemand noch etwas den anderen mitteilen möchte.

Alternativen: Die TN schreiben sich selbst eine Postkarte, die Sie z. B. nach 2 Wochen abschicken um die TN an ihre eigenen Vorhaben und Gedanken zu erinnern.

Bemerkungen: Diese Methode eignet sich besonders bei Themen, die die eigene Betroffenheit angesprochen oder eine Handlungsoption beinhaltet haben, also Reflexionen über die Veranstaltung selbst hinausgehend anregen sollen.

3 Dinge, die Sie mitnehmen:



2 Dinge, die Sie noch weiter beschäftigen werden:



1 Ding, das Ihnen wichtig ist:



Ziel: Zusammenfassung wesentlicher persönlich bedeutsamer Impulse
 Bereitschaft zum Weiterdenken wecken
 Handlungsfähigkeit stärken
 Anwendungsmöglichkeiten im eigenen Umfeld ergründen
 Besprechung weiteren Vorgehens

Zeitbedarf: Ca. 20 Minuten

Zielgruppe: Jugendliche ab 14 Jahren; Erwachsene
 Beliebige Gruppengröße

Vorbereitung: Karteikarten/Zettel, Stifte

Räumlichkeit: Geeignet für Kleingruppenarbeit

Anleitung: „Zum Abschluss möchte ich Sie bitten ...
 1. in Stichworten aufzuschreiben, welche Punkte aus der heutigen Veranstaltung Sie persönlich bedeutsam finden.
 2. ..sich in Dreiergruppen über Ihre Punkte auszutauschen und konkrete Schritte zu erörtern, die folgen könnten.“

Diese Ergebnisse können kurz im Plenum präsentiert werden.

Fortführung: Falls die Gruppen sich auf Konsequenzen einigen, können weitere Schritte bedacht werden, bei denen ein Raster helfen kann, wer was bis wann tun soll/möchte.

Bemerkungen: Weitere Verabredungen im Rahmen der Gruppe oder Institution können helfen, in der Veranstaltung einen starken Handlungsimpuls zu setzen.

Das individuelle Aufschreiben dient in erster Linie der eigenen Besinnung der TN auf die Frage. Man könnte auch einfach zwei Minuten Bedenkzeit geben, bevor man in Gruppen geht. Die Kleingruppen sind notwendig, weil man in großer Runde – zumal mit Fremden – nicht unbedingt über persönlich Bedeutsames reden mag und auch produktiver ist.

Ziel: Gemeinschaftliches Feedback zur Veranstaltung bzw. zu einzelnen Aspekten

Zeitbedarf: 5–10 Minuten – je nach Ausführlichkeit

Zielgruppe: Jugendliche ab 12 Jahren, Erwachsene
Beliebige Gruppengröße

Vorbereitung: –

Räumlichkeit: –

Anleitung: „Zum Abschluss möchte ich Sie um ein gemeinschaftliches Feedback zur Veranstaltung anregen. Dazu möchte ich einige von Ihnen um einen kurzen Kommentar bitten.“

Beispiele:

- ▶ Ich habe heute neue Erkenntnisse gehabt.
- ▶ Die Inhalte waren Wiederholungen für mich.
- ▶ Die Veranstaltung hat mich motiviert, mich näher mit dem Thema fairer Konsum auseinanderzusetzen.

Die anderen TN bitte ich dazu Stellung zu nehmen, in dem Sie ihren Daumen hochhalten, wenn Sie dazu eine positive Rückmeldung geben möchten, den Daumen waagrecht, wenn das Feedback neutral ausfällt und den Daumen runter, wenn die Rückmeldung dazu negativ ist.“

Das Daumen-Feedback bietet die Möglichkeit, Trends in der Gruppe erkennen zu können und eignet sich vor allem, wenn wenig Zeit zur Evaluierung zur Verfügung steht.

Alternativen: Die TN werden nach jedem Kommentar gebeten, die Augen zu schließen, bevor Sie ihr Daumen-Feedback geben. Auf Ansage von Ihnen können die Augen geöffnet werden und das Meinungsbild angeschaut werden.

Sie geben die Kommentare zur Veranstaltung vor.

Bei großen Gruppen können Sie sich beispielsweise drei Statements für die Auswertung überlegen, zu denen die TN bei geschlossenen Augen, ihren Daumen positionieren sollen. Sie können das Meinungsbild dann mit der Kamera für die spätere Auswertung festhalten.

Bemerkungen: Das Daumen-Feedback bietet die Möglichkeit, Trends in der Gruppe erkennen zu können und eignet sich vor allem, wenn wenig Zeit zur Evaluierung zur Verfügung steht.



Teil E → Anhang

Hier finden Sie Hilfestellungen in Form von weiterführenden Links zu Themen, Kampagnen und pädagogischen Materialien. Es sind Verleih- und Bildungsstellen aufgeführt, die Unterstützung und Materialien anbieten sowie Referentinnen vermitteln. Diese bieten Möglichkeiten zur Vernetzung und zum Erfahrungsaustausch. Es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit.

Alle oben und hier aufgeführten Quellen im Internet (Links, Webseiten etc.) wurden im Dezember 2012 aufgerufen.

Adressdatenbanken und Referentinnensuche:

- ▶ www.engagement-global.de/referentensuche.html
- ▶ www.bildung-trifft-entwicklung.de/bte/
- ▶ www.bmz.de/de/service/adressen/ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung)
- ▶ www.venro.org/ (Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen)
- ▶ www.epo.de/ (Entwicklungspolitik online)
- ▶ www.wusgermany.de (World University Service)

Ausleihservice:

- ▶ www.weltinderschule.uni-bremen.de/ (Eine Welt in der Schule Uni Bremen)
- ▶ www.epiz.de (Entwicklungspädagogisches Informationszentrum Reutlingen)
- ▶ www.archiv3.org/ (Datenbank der Kooperation Dritte Welt Archive)
- ▶ www.welthaus.de (Welthaus Bielefeld)

Zu Eine-Welt-Themen allgemein, ausgewählten Organisationen, Materialien und Veranstaltungen:

- ▶ www.globaleslernen.de (Portal Globales Lernen: Einstiegsseite für Globales Lernen und Entwicklungszusammenarbeit)
- ▶ www.agl-einewelt.de (Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt Landesnetzwerke in Deutschland e.V.)
- ▶ www.bildung-trifft-entwicklung.de (Globales Lernen mit authentischen Erfahrungen aus Ländern des Globalen Südens)
- ▶ www.welthaus.de (Welthaus Bielefeld)
- ▶ www.brot-fuer-die-welt.de
- ▶ www.misereor.de
- ▶ www.welthungerhilfe.de

Zu einzelnen Themen:

Kinderarbeit und Kinderrechte (vgl. auch Kampagnen)

- ▶ www.unicef.org
- ▶ www.tdh.de (terre des hommes)
- ▶ www.kindernothilfe.de
- ▶ www.ilo.org (International Labour Organization)
- ▶ www.irinnews.org (UN-Büro für die Koordination humanitärer Angelegenheiten)
- ▶ www.globalmarch.de (Kampagne gegen Kinderarbeit)
- ▶ www.actionkidz.de/index.html (Kinder gegen Kinderarbeit)
- ▶ www.aktiv-gegen-kinderarbeit.de/

Fairer Handel

- ▶ www.weltlaeden.de
- ▶ www.fairtrade-deutschland.de/
- ▶ www.fairtrade.de
- ▶ www.forum-fairer-handel.de
- ▶ www.oeko-fair.de/service/materialien/lehrermaterial-fairer-handel/lehrermaterial-zum-thema-fairer-handel
- ▶ www.gerechter-welthandel.de
- ▶ http://fairerhandel-aktuell.de/
- ▶ www.service-eine-welt.de/hauptstadtfh/hauptstadtfh-start.html
(Engagement Global, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt)

Kampagnen

- ▶ www.fian.de (mit Menschenrechten gegen den Hunger)
- ▶ www.inkota.de/themen-kampagnen/ (INKOTA Netzwerk e.V.)
- ▶ www.welthaus.de/kampagnen/ (Welthaus Bielefeld)
- ▶ www.misereor.de/aktionen/kampagnen.html
- ▶ www.medico.de/ (Landminen)
- ▶ www.attac.de (Globalisierung)
- ▶ www.suedwind-institut.de (Weltwirtschaft)
- ▶ www.weed-online.org/ (internationale Handelspolitik)
- ▶ www.erlassjahr.de/ (Verschuldung)
- ▶ www.germanwatch.de (Klimawandel)
- ▶ www.regenwald.org
- ▶ www.greenpeace.org (Klimawandel)
- ▶ www.wwf.de (Tierschutz, Klimawandel)
- ▶ www.biopiraterie.de/
- ▶ www.amnesty.de (politische Gefangene)
- ▶ www.saubere-kleidung.de
- ▶ www.ci-romero.de (saubere Kleidung)
- ▶ www.fairwertung.de/ (Altkleider)
- ▶ www.frauensolidaritaet.org/
- ▶ www.aswnet.de/kampagnen/frauenrechte.html
- ▶ www.fair-spielt.de/ (Spielzeugindustrie)
- ▶ www.aids-kampagne.de/
- ▶ www.bukopharma.de/ (Pharmaindustrie)
- ▶ www.friedenspaedagogik.de
- ▶ www.lokal.org (machtkritische Bildungsarbeit)

Nord-Süd-Begegnungen / Reverse-Programme

- ▶ www.asa-programm.de
- ▶ <http://ensa-programm.com/>
- ▶ www.weltwaerts.de/
- ▶ www.kulturweit.de/
- ▶ www.entwicklungsdienst.de/
- ▶ <http://zugvoegel.org/>

- ▶ BMZ /KMK (Hrsg.): Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung. Bonn 2007
www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2007/2007_06_00_Orientierungsrahmen_Globale_Entwicklung.pdf
- ▶ www.weltinderschule.uni-bremen.de/ (Zeitschrift „Eine Welt“)
- ▶ www.friedenspaedagogik.de/service/zeitschrift_global_lernen (Zeitschrift „GLOBAL LERNEN“)
- ▶ Welthaus Bielefeld u. a. (Hrsg.): Eine Welt im Unterricht – Ausgabe 2012.
Tipps – Materialien – Links für die Sek. I und II. Bielefeld 2012
- ▶ www.zukunftsaehiges-deutschland.de/ (BfdW/ BUND/ EED (Hrsg.):
Zukunftsfähiges Deutschland. Stuttgart 2009 mit Kurzfassung und weiteren Materialien zum download)
- ▶ www.monde-diplomatique.de/pm/atlas3taz/ (Le Monde diplomatique (Hrsg.):
Atlas der Globalisierung. Die neuen Daten und Fakten zur Lage der Welt. Berlin 2011)
- ▶ Scheunpflug, A./ Bergmüller, C./ Schröck, N: Evaluation entwicklungsbezogener Bildungsarbeit.
Eine Handreichung, hrsg. von EED/ Brot für die Welt. Waxmann-Verlag Münster 2010
- ▶ www.welt-sichten.org/ (Welt-Sichten. Magazin für Globale Entwicklung und ökumenische Zusammenarbeit)
- ▶ www.waxmann.com (Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik/ZEP)

Impressum:

Herausgeberin:
ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH
Service für Entwicklungsinitiativen

Tulpenfeld 7
53113 Bonn

Postfach 12 05 25
53047 Bonn

Telefon +49 228 20 717-0
Telefax +49 228 20 717-150

info@engagement-global.de
www.engagement-global.de

**Abteilung Rückkehr- und
Entwicklungspolitische Bildungsarbeit**
Monika Ziebell

Tulpenfeld 7
53113 Bonn

Telefon +49 228 20 717-352
Telefax +49 228 20 717-351

Monika.Ziebell@engagement-global.de
www.bildung-trifft-entwicklung.de

Text:
Dr. Gisela Führung

Redaktion:
Bildung trifft Entwicklung

Gestaltung:
kipconcept GmbH

Dezember 2012

Im Auftrag des

BMZ



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung



Nord

Süd

Welche Entwicklung?



erkennen • bewerten • handeln



Globale Gerechtigkeit



Perspektivwechsel